



Denken und Handeln
im Kulturbereich **EDUCULT**



„Wir lernen,
ohne es zu merken.“

© DMS - Foto: Christopher Thielmann

Kultur.Forscher!
Kinder & Jugendliche auf Entdeckungsreise

Programmevaluation Kultur.Forscher!

**Kinder und Jugendliche auf
Entdeckungsreise**

**Ein Programm der Deutschen Kinder- und
Jugendstiftung und der PwC-Stiftung
Jugend – Bildung – Kultur**

Abschlussbericht

Wien, im Oktober 2011

Impressum:

EDUCULT – Denken und Handeln im Kulturbereich

Quartier 21/MuseumsQuartier

Museumsplatz 1/e-1.6

1070 Wien

www.educult.at

Projektteam:

Michael Wimmer, EDUCULT Geschäftsführer

Tanja Nagel, wissenschaftliche Mitarbeiterin

Anke Schad, wissenschaftliche Mitarbeiterin

Auftraggeber:

Deutsche Kinder- und Jugendstiftung

Titelbild: © DKJS, Foto: Christopher Thielemann

Inhaltsverzeichnis

1	Vorwort	4
2	Leseanleitung	6
3	Zusammenfassung der zentralen Ergebnisse	7
4	Kultur.Forscher! in Zahlen	14
5	Kultur.Forscher!	15
5.1	Programmziele	16
5.2	Programmstruktur	17
6	Evaluationsansatz und Methodik	18
6.1	Evaluationsgegenstand	19
6.2	Erhebungsschritte	19
7	Ergebnisse der Evaluation	22
7.1	Das Kultur.Forscher!-Netzwerk	22
7.1.1	Beteiligte Personen an den Schulen	22
7.1.2	Beteiligte Schüler/innen	23
7.1.3	Die außerschulischen Partner	24
7.1.4	Regionale Vernetzung	26
7.1.5	Bundesweite Netzwerktreffen	26
7.1.6	Vernetzung der außerschulischen Partner	27
7.1.7	Vernetzung der Schulen	27
7.1.8	Vernetzung der Schüler/innen	27
7.2	Forschendes Lernen in Kunst und Kultur	28
7.2.1	Selbständiges Forschen	29
7.2.2	Themen und Fragestellungen	30
7.2.3	Unterstützung durch Lehrkräfte und außerschulische Partner	32
7.2.4	Orte der Forschung	33
7.2.5	Methoden der Forschung	36
7.2.6	Forschungsteams	37
7.2.7	Reflexion des Forschungsprozesses	38
7.3	Der Beitrag zu einer neuen Lehr- und Lernkultur	42
7.3.1	Zwischen Anleitung und Freiheit	42
7.3.2	Zwischen Produkt und Prozess	45
7.3.3	Strukturelle Rahmenbedingungen	46
7.3.4	Öffnung der Schule nach außen – Kooperation zwischen Schule und außerschulischem Partner	49
7.3.5	Die Rolle als Forschungsbegleiter/innen	52
7.3.6	Öffnung der Schule nach innen	54
7.3.7	Kunst und Kultur in der Schule	55
7.4	Entwicklungen bei den Akteursgruppen	56
7.4.1	Entwicklungen bei den Schüler/innen	56
7.4.2	Entwicklungen bei den Lehrkräften	65
7.4.3	Entwicklungen bei den außerschulischen Partnern	67
7.5	Schulentwicklung & Transfer	70
7.5.1	Die Rolle der Schulleiter/innen	70
7.5.2	Anknüpfungspunkte von Kultur.Forscher! für die Schulen	71
7.5.3	Konkrete Beiträge zur Schulentwicklung	72
7.5.4	Strategien zur nachhaltigen Verankerung an den Schulen	78
7.5.5	Finanzierung	81
7.5.6	Nachhaltigkeit von Kultur.Forscher!	82
7.5.7	Sonstige Transferleistungen	83
7.6	Allgemeine Bewertung durch die Schüler/innen	85
8	Empfehlungen	89
9	Anhang	91
9.1	Quellen	91
9.2	Abbildungs- und Tabellenverzeichnis	92
9.3	Details zum Monitoring	93
9.4	Details zur Schülerbefragung	94
9.5	Richtlinien	105
9.6	Unser Profil	106

1 Vorwort

Mit diesem Text halten Sie den Abschlussbericht der begleitenden Evaluierung von „Kultur.Forscher!“ in Händen. Er ist das Ergebnis vielfältiger Beobachtungen, Begegnungen, Einschätzungen und Analysen, die die Tätigkeiten der beteiligten Schüler/innen, Lehrer/innen, Künstler/innen und Kulturschaffenden sowie Prozessbegleiter/innen zum Thema hatten.

Sie alle waren über einen Zeitraum von zweieinhalb Jahren damit befasst, sich in ganz unterschiedlichen Zusammensetzungen mit der Methode der ästhetischen Forschung auseinanderzusetzen. Dabei erprobten sie in durchaus experimenteller Weise wegweisende, auf Eigenständigkeit und Kreativität der Schüler/innen gerichtete Lehr- und Lernformen, die forschendes Lernen zur Grundvoraussetzung einer neuen Qualität von Lebens- und Welterfahrung machen.

Die Teilnehmer/innen haben viel gelernt und prägende Erfahrungen gemacht, die nachzuvollziehen nicht nur für die unmittelbar Beteiligten von Belang sein könnten. Das ist der Grund, warum sich dieser Bericht nicht nur an die Mitwirkenden, sondern darüber hinaus an einen breiteren Kreis von Interessent/innen wendet, denen zeitgemäße Schulentwicklung ein Anliegen ist.

Der Bericht gibt Auskunft über den Evaluationsansatz und die Methodik, die wir als „critical friends“ zur notwendigen Qualitätsentwicklung und -sicherung eines solch umfassenden Programmes gewählt haben. Im Zentrum stehen die wesentlichen Ergebnisse der Evaluation. Sie umfassen ebenso die „hard facts“ zu den Teilnehmer/innen und zum Verlauf wie die wichtigsten qualitativen Einschätzungen zu den Themen „forschendes Lernen“, „neue Lehr- und Lernkultur“, „Entwicklung der einzelnen Akteursgruppen“ sowie zum Beitrag von Kultur.Forscher! für die weitere Schulentwicklung.

Naturgemäß basieren die hier dargestellten Ergebnisse auf Erfahrungen, die zum Teil bereits in den zuvor vorgelegten Zwischenberichten angesprochen worden sind. Ganz neu hinzugekommen aber ist eine Bewertung durch die beteiligten Schüler/innen, die auf einer Befragung im Frühjahr 2011 basiert. Sie machen noch einmal in aller Eindeutigkeit klar, wie sehr Selbsttätigkeit, Selbstgestaltung und aktive Mitwirkung bei der Themenwahl darüber entscheiden, ob die beteiligten Schüler/innen die Erfahrung machen können, etwas gelernt zu haben, und diese Erfahrung wiederholen wollen.

Wir möchten uns bei allen Projektteilnehmer/innen ganz herzlich für Ihre Bereitschaft bedanken, uns vorbehaltlos Einblick in ihre Arbeit gegeben zu haben. Sie haben damit ein hohes Maß an Vertrauen in uns als Evaluator/innen und darüber hinaus in die Umsetzbarkeit der eigenen Vorstellungen und Absichten bewiesen. Dies war uns ein Beleg für die professionelle Ausrichtung unserer

Auskunftgeber/innen, die damit so manches Klischee über das Angst- und Bedrohungspotential von Evaluierung zumindest relativiert haben.

Unser besonderer Dank gilt unseren unmittelbaren Auftraggeber/innen, insbesondere Frau Christina Leuschner von der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung und Frau Dr. Heike Riesling-Schärfe von der PwC-Stiftung Jugend – Bildung – Kultur. Als höchst kompetente Projektverantwortliche waren sie uns unverzichtbare Partner bei der konkreten Ausgestaltung der einzelnen Evaluierungsschritte. Ein weiterer Dank geht an Frau Heike Prüße, unserer Ansprechperson für Evaluation bei der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung. Im gemeinsamen Bemühen, möglichst viel Klarheit in den Prozessverlauf zu bringen, haben sie wesentlich zum Gelingen des Vorhabens beigetragen.

Als Direktor von EDUCULT möchte ich mich auch bei meiner Kollegin und Projektleiterin Tanja Nagel sowie bei Anke Schad bedanken. Mit ihrer methodischen Expertise und ihrer Bereitschaft zum offenen Austausch mit allen Mitwirkenden haben sie wertvolle Erkenntnisse gesammelt und verdichtet, die hoffentlich eine gute Grundlage für alle weiteren Bemühungen zugunsten ästhetischer Forschung in und rund um Schule zu bilden vermögen.

Wir möchten allen Beteiligten zu ihrem Erfolg gratulieren, der sie hoffentlich motiviert, zu weiteren Forschungs- und Entdeckungsreisen in kultur- und bildungspolitisches Neuland aufzubrechen.

Michael Wimmer
im Oktober 2011

2 Leseanleitung

Für eilige Leser/innen

Einen guten Überblick über die Evaluationsergebnisse von Kultur.Forscher! erhalten Sie, wenn Sie Kapitel 3 „Zusammenfassung der zentralen Ergebnisse“, Kapitel 4 „Kultur.Forscher! in Zahlen“ und Kapitel 8 „Empfehlungen“ lesen.

Für interessierte Leser/innen

- Kapitel 3 „Zusammenfassung der zentralen Ergebnisse“ gibt einen ersten Überblick über die Ergebnisse der Evaluation.
- In Kapitel 4 „Kultur.Forscher! in Zahlen“ finden Sie eine Übersicht über die wichtigsten Zahlen.
- Kapitel 5 „Kultur.Forscher!“ enthält eine kompakte Darstellung der Programmstruktur und -ziele.
- „Evaluationsansatz und Methodik“ werden in Kapitel 6 beschrieben.
- In Kapitel 7 „Ergebnisse der Evaluation“ finden Sie eine detaillierte Darstellung der Ergebnisse zu folgenden Themenbereichen:
 - Das Kultur.Forscher!-Netzwerk
 - Forschendes Lernen in Kunst und Kultur
 - Der Beitrag zu einer neuen Lehr- und Lernkultur
 - Entwicklungen bei den Akteursgruppen
 - Schulentwicklung & Transfer
 - Allgemeine Bewertung durch die Schüler/innen
- „Empfehlungen“ sind in Kapitel 8 formuliert.
- Der „Anhang“ (Kapitel 9) enthält das Quellen- und Abbildungsverzeichnis, Details zum Monitoring und zur Schülerbefragung sowie Informationen über EDUCULT.

3 Zusammenfassung der zentralen Ergebnisse

Für einen ersten Einstieg erhalten Sie hier einen kurzen Einblick in die zentralen Ergebnisse der Evaluation. Eine ausführlichere Darstellung der Ergebnisse finden Sie in Kapitel 7.

Im Zentrum von Kultur.Forscher! standen neue Formen der Beschäftigung mit Kultur in schulischen Lernprozessen. Dabei ging es darum, die Schüler/innen an Kultur heranzuführen, Methoden des forschenden Lernens im kulturellen Bereich bzw. an außerschulischen Lernorten zu erproben und damit Schulentwicklung zu unterstützen. Um diesen Anspruch handhabbar zu machen, wurden fünf Hauptziele formuliert. Die zentralen Ergebnisse der Evaluation werden im Folgenden entlang dieser fünf Ziele dargestellt, nachdem in einem ersten Abschnitt das Netzwerk kurz beschrieben wird.

Das Kultur.Forscher!-Netzwerk

Vor 2,5 Jahren machten sich Lehrer/innen und Schüler/innen aus 24 Schulen gemeinsam mit außerschulischen Partnern auf den Weg, forschendes Lernen in Kunst und Kultur zu erproben. Der Projektstart verlief dabei nicht ganz reibungslos. Sehr schnell stellte sich heraus, dass die Komplexität des Programms und seine zahlreichen und sehr verschiedenen Akteure viel Aushandlungsbedarf mit sich brachten. Gerade die Zusammenarbeit zwischen Schulen und außerschulischen Partnern erforderte immer wieder Klärung. Schließlich verfolgen Schulen und Kultureinrichtungen bzw. Lehrer/innen und Künstler/innen mitunter unterschiedliche Ziele. Aber die an Kultur.Forscher! beteiligten Akteure konnten diese Hindernisse überwinden.

Das Kultur.Forscher!-Netzwerk wuchs in den letzten 2,5 Jahren von anfangs 712 auf fast 3000 Schüler/innen und hat somit das ursprüngliche Ziel von 500 zu erreichenden Schüler/innen um ein Vielfaches übertroffen. Die folgende Tabelle enthält eine **Aufstellung der beteiligten Personen an den Schulen und der Kulturpartner** im Wintersemester 2010/11.

Tabelle 1: Beteiligte Lehrkräfte, Schüler/innen und Partner (Stand Wintersemester 2010/11)

	Lehrkräfte und schulisches Personal	Schüler/innen	Außerschulische Partner
Beteiligte Personen gesamt	218+	2812	65 (50 institutionelle Partner, 15 freie)

Anmerkung: Neben Lehrkräften und schulischem Personal war an einer Schule eine nicht näher bestimmte Anzahl von Koordinator/innen beteiligt.

Die Vernetzung der Projektpartner fand einerseits in zweimal jährlich stattfindenden bundesweiten **Netzwerktreffen**, andererseits in regionalen Netzwerktreffen in den einzelnen Standorten Berlin,

Dresden, Düsseldorf, Frankfurt/Main, Hamburg, München, Rostock und Stuttgart statt. Bis zum Ende des vierten Halbjahres fanden insgesamt 51 regionale Netzwerktreffen statt.

Ziel 1: Schülerinnen und Schüler an Kultur heranzuführen

Ein Ziel von Kultur.Forscher! war es, Schüler/innen an Kultur heranzuführen. Dabei sollten die jungen Forscher/innen eigene Zugänge finden und ihre Kompetenzen weiterentwickeln. Aus diesem Grund wurde besonders viel Wert auf Mitbestimmung und aktive Mitgestaltung gelegt. Und in der Tat zeigte sich, dass die Schüler/innen das Programm Kultur.Forscher! besonders positiv beurteilten, wenn sie sich aktiv am Prozess beteiligen konnten. Nicht allen Projekten gelang es gleichermaßen, die Schüler/innen aktiv einzubinden. Immerhin wurden viele Themen von den Lehrkräften oder außerschulischen Partnern vorgegeben. Eine Balance zwischen Anleitung und Freiheit – immer die spezifischen Bedürfnisse der Schüler/innen berücksichtigend – zu finden, war deshalb eine der großen Herausforderungen bei Kultur.Forscher!.

Die Rückmeldungen zeigen, dass eine intensive **Auseinandersetzung mit Kunst und Kultur** stattgefunden hat. 23% der befragten Schüler/innen¹ gaben an, sich seit Kultur.Forscher! für Kunst und Kultur zu interessieren (53% waren schon vorher interessiert). Interessant ist in diesem Zusammenhang, dass die Gruppe, die sich erst seit Kultur.Forscher! für Kunst und Kultur interessierte, bei den Jungen (28%) größer war als bei den Mädchen (19%). Auch individuelle Kompetenzen konnten gefördert werden. 72% der Schüler/innen gaben bei der Schülerbefragung an, dass sie seit Kultur.Forscher! etwas Neues können und wissen. Die Schüler/innen berichteten neben neuen oder weiterentwickelten künstlerisch-kreativen Fertigkeiten von viel Wissenszuwachs. Das zeigte, dass der Ansatz von Kultur.Forscher! nicht nur den Zugang zu Kunst und Kultur eröffnet, sondern auch zur Erarbeitung spezifischen Wissens geeignet ist. Aus Sicht der Lehrkräfte gab es v.a. im Bereich der Teamarbeit enorme Fortschritte.

Ziel 2: Forschendes Lernen im kulturellen Bereich als Methode erproben

Kultur.Forscher! sollte ein Experimentierfeld dafür sein, forschendes Lernen im kulturellen Bereich als Methode zu erproben. Ausgehend von einer künstlerischen oder kulturellen Fragestellung begaben sich die Schüler/innen auf eine Forschungsexpedition. In manchen Schulen gab es ein gemeinsames Thema, an anderen wurden voneinander unabhängige Fragestellungen bearbeitet. Besonders zufrieden waren die Schüler/innen mit ihren Fragestellungen, wenn sie beim Thema mitbestimmen konnten und das Thema etwas mit ihrer **eigenen Lebenswelt** zu tun hatte. Die meisten Schüler/innen (91% bei der Schülerbefragung) arbeiteten bei Kultur.Forscher! in Gruppen und für 71% von ihnen war diese Erfahrung positiv.

¹ 430 Schüler/innen nahmen an der Befragung teil.

Der Ansatz des forschenden Lernens setzt auf **individuelle und ergebnisoffene Lernprozesse**. Unterstützt wurden die Schüler/innen dabei von Lehrkräften und Vertreter/innen der außerschulischen Kulturpartner. Die Zusammenarbeit mit außerschulischen Partnern empfand die Mehrheit der Schüler/innen (68% bei der Schülerbefragung) als positiv.

Im Umgang mit der **Methode des forschenden Lernens** wuchs im Laufe der Zeit die Sicherheit, nicht zuletzt aufgrund von Fortbildungen im Rahmen von Netzwerktreffen. Immer selbstverständlicher berichteten Lehrer/innen davon, dass das Stellen von Fragen in den Mittelpunkt rückte und ein neuer Umgang mit Fehlern und Irrwegen gelernt wurde. Allerdings gab es bis zum Schluss Projekte, in denen der forschende Ansatz nur sehr am Rande zu erkennen war. Die folgende Tabelle gibt einen kleinen Einblick in die eingesetzten Methoden:

Tabelle 2: Ausgewählte Beispiele für Methoden der Forschung

Ästhetische Praxis – künstlerisch-kreative Methoden	Kunst und Kultur – Rezeption und Reflexion	Wissenschaft – sozial-/geisteswissenschaftliche Methoden
<ul style="list-style-type: none"> ➤ Filme drehen ➤ Texte/Drehbücher schreiben ➤ Fotografieren ➤ Modellbau ➤ Schauspielen ➤ Songs schreiben/aufnehmen ➤ Nähen 	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Filmvorführungen ➤ Besuch von Ausstellungen und Auktionen ➤ Inputs von Expert/innen zu kulturspezifischen Themen ➤ Theaterbesuche ➤ Vermittlung von Techniken (z.B. Radio) 	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Beobachtungen ➤ Interviews ➤ Medienanalyse ➤ Recherchen (Bücher, Internet, Zeitungen) ➤ Fragebogenerhebungen ➤ Dokumentation ➤ Gesprächskreis/Konferenz ➤ Analysieren von Objekten

Ein weiteres wichtiges Merkmal forschenden Lernens ist die Dokumentation und **Reflexion** des eigenen Forschungsprozesses. Zu diesem Zweck standen allen Schüler/innen Kultur.Forscher!-Bücher zur Verfügung. Allerdings nutzen nur 35% der befragten Schüler/innen das Forscherbuch regelmäßig. Als Reflexionsinstrument hat sich das Forscherbuch nur in Einzelfällen bewährt, stattdessen war es für viele Schüler/innen ein wichtiges Dokumentationsmittel, das sie kreativ gestalteten.

Mit dem Ziel, forschendes Lernen im kulturellen Bereich zu erproben, war die ambitionierte Forderung verknüpft, viele verschiedene Aspekte miteinander zu verbinden: Die Zusammenarbeit mit außerschulischen Partnern aus Kunst und Kultur, das Lernen an außerschulischen Orten, das Anwenden wissenschaftlicher und ästhetischer Forschungsmethoden, interdisziplinäre Zusammenarbeit, das Anknüpfen an die Lebenswelt der Schüler/innen u.v.m. Die Projekte fanden sehr unterschiedliche Wege, mit dieser Komplexität umzugehen. Es verwunderte deshalb wenig, dass in manchen Projekten der eine oder andere Aspekt eine untergeordnete Rolle spielte. Eine **interdisziplinäre Zusammenarbeit** gab es beispielsweise nur in der Hälfte der Projekte.

Die **Partnerschaften zwischen Schulen und Kultureinrichtungen** waren von unterschiedlich intensiver Zusammenarbeit geprägt und es fiel auf, dass in einigen Partnerschaften die Kunst- und Kultureinrichtungen nicht wirklich gleichberechtigte Partner waren. Einzelne Künstler/innen traten nur sporadisch als Impulsgeber in Erscheinung oder hatten keine Rückbindung an eine Kultureinrichtung.

Ziel 3: Über Kultur.Forscher! Schulentwicklung unterstützen

Das Programm legte mit dem Ziel, Schulentwicklung zu unterstützen, den Fokus von Anfang an auf die Schulen. Dies war auch bei den bundesweiten (teilweise auch den regionalen) Netzwerktreffen spürbar, an denen nicht alle Kulturpartner regelmäßig teilgenommen haben. Der Austausch im Rahmen dieser Treffen wurde v.a. von Seiten der beteiligten Lehrkräfte und auch der Schulleiter/innen als hilfreich und wichtig empfunden.

Eine nachhaltige Veränderung der Lehr- und Lernkultur erscheint uns nur möglich, wenn die Arbeit der am Projekt Beteiligten möglichst vom gesamten Kollegium unterstützt wird. Nicht allen Projekten gelang es, das Projekt auf eine **breite Basis** zu stellen. Trotzdem waren 22 der 24 Schulleiter/innen davon überzeugt, dass zumindest einzelne Aspekte von Kultur.Forscher! auch weiterhin an ihrer Schule umgesetzt würden.

Als besonders interessant für Schulentwicklung fanden die Schulleiter/innen an Kultur.Forscher! die Beschäftigung mit forschendem und selbstgesteuertem Lernen, das Aufsuchen außerschulischer Lernorte und die Möglichkeit zu Kooperationen und Kontakten. Eine **Weiterentwicklung auf institutioneller Ebene** sahen sie u.a. bei der Öffnung der Schule nach außen, beim Stellenwert von Kunst und Kultur an der Schule und bei der öffentlichen Wahrnehmung. Mehr als zwei Drittel der Schulleiter/innen waren darüber hinaus der Meinung, dass Kultur.Forscher! zur **personellen Weiterentwicklung** der Lehrkräfte, im Sinne von Qualifizierung, beigetragen hat.

Die Gesprächspartner nannten u.a. folgende **Gelingsbedingungen und Strategien** für die nachhaltige Verankerung von Kultur.Forscher! an den Schulen:

- Rolle der Schulleiter/innen: Eine aktive Unterstützung durch die Schulleiter/innen war eines der zentralen Kriterien für eine erfolgreiche Umsetzung von Kultur.Forscher!. Das Ausmaß der Einbindung der Schulleiter/innen unterschied sich allerdings von Schule zu Schule sehr.
- Verankerung im Regel- oder Wahlpflichtunterricht: Auf diese Weise blieb Kultur.Forscher! nicht nur ein Zusatzangebot unter vielen. Allerdings braucht forschendes Lernen in Kunst und Kultur auch zeitliche Flexibilität. 45-minütige Einheiten laufen dem offenen Forschungsprozess zuwider, wie die Erfahrungen zeigen.
- Einbindung aller Beteiligten: Damit der Ansatz des forschenden Lernens in Kunst und Kultur von allen akzeptiert und unterstützt wird, müssen alle Beteiligten, seien es die Schulleitungen, die Kolleg/innen oder die Eltern, in irgendeiner Form in den Prozess eingebunden werden.

- Kooperation: Eine Kooperation auf Augenhöhe, in der der außerschulische Partner nicht nur als Dienstleister verstanden wird, kann einen wesentlichen Einfluss auf Schulentwicklung haben.
- Finanzielle Ressourcen: Die nachhaltige Verankerung von forschendem Lernen in Kunst und Kultur erfordert finanzielle Ressourcen für Material und Honorare. Trotz einiger Ideen für andere Finanzierungsquellen – etwa über Sponsoring, Ticketverkauf oder Elternvereine – ist die nachhaltige Verankerung angesichts des Wegfalls der Förderung für einen Teil der Schulen nach dem Ende der 1. Kultur.Forscher!-Phase fraglich.
- Zeitliche Ressourcen: Diese wurden im Allgemeinen als sehr knapp bewertet, weshalb sich viele Lehrkräfte und auch Schulleiter/innen eine Form der Entlastung (etwa Koordinationsstunden) wünschten.
- Qualifizierung: Die Rolle der Lehrkräfte als Forschungsbegleiter/innen erfordert eine entsprechende Qualifizierung und kompetente Vorbereitung, die in Form von Lehreraus- und -fortbildung nachhaltig implementiert werden sollte.
- Vernetzung und Austausch: Der regionale und bundesweite Austausch wurde als wichtige Gelingensbedingung genannt.
- Prozessbegleitung: Eine externe Begleitung und Beratung, wie sie in den Prozessbegleiter/innen gegeben war, erleichtert ebenfalls die nachhaltige Verankerung.

Ebenfalls unerlässlich für eine nachhaltige Schulentwicklung ist es, die **Bildungsadministration** und die Lehreraus- und -fortbildung einzubinden. Die Lehrkräfte nannten immer wieder als Herausforderung, den offenen Ansatz des forschenden Lernens in einem auf Ergebnisse fokussierten Schulsystem umsetzen zu müssen. Der Druck, Leistungen bewerten und Lehrpläne erfüllen zu müssen, war für viele Beteiligte nicht einfach auszuhalten. In einem Symposium gab es einen ersten Versuch, Anknüpfungspunkte mit Expert/innen aus der Lehreraus- und -fortbildung zu diskutieren.

62% der Schüler/innen (23% stimmt/39% stimmt eher) gaben in der Schülerbefragung an, bei Kultur.Forscher! viel selbst bestimmen zu können. Das selbstgesteuerte, offene Lernen wurde von den Schüler/innen im Round Table generell als positiv empfunden. Allerdings mussten die Schüler/innen erst lernen, eigene Fragen zu formulieren und diese zu bearbeiten. Dabei brauchten v.a. Schüler/innen ohne Vorerfahrung die Unterstützung von den Lehrkräften und außerschulischen Partnern. Sie benötigten regelmäßiges Feedback und wünschten sich zugleich möglichst viel Mitsprache und Selbstbestimmung. Für die Erwachsenen entstand dadurch der Bedarf, abhängig vom Alter der Schüler/innen und ihrer Vorerfahrung, eine Balance **zwischen Anleitung und Freiheit** zu finden.

Die **Prozessorientierung** läuft einem traditionell ergebnisorientierten Unterricht entgegen. Dies erfordert einen Umdenk- und Veränderungsprozess, der viel Zeit benötigt. Für die Motivation der Schüler/innen war dabei auch die Formulierung konkreter (Zwischen-)Ziele wichtig. Produkte und Präsentationen dürfen deshalb trotz Prozessorientierung nicht aus den Augen verloren werden. Die

Beurteilung offener Lernprozesse und individueller Lernerfolge war eine der Herausforderungen bei Kultur.Forscher!, der sich die Beteiligten stellen mussten, zumal über die Hälfte der Schüler/innen angab, für die Kultur.Forscher!-Arbeit benotet zu werden. Ansätze dazu wären z.B. die Verbindung von Fremd- und Selbsteinschätzung oder das Vereinbaren individueller Ziele.

Das Aufsuchen außerschulischer Lernorte stellte für die Schüler/innen eine der interessantesten Erfahrungen bei Kultur.Forscher! dar. Dies und das Integrieren außerschulischer Expert/innen in den Unterricht sorgten für eine **Öffnung der Schule nach außen**, die sowohl von den Lehrkräften als auch von den Schüler/innen begrüßt wurde, aber nicht immer reibungslos verlief. Die Ergebnisse zeigen, dass es für den Aufbau einer stabilen Kooperation u.a. laufender Aushandlungsprozesse, der ideellen und organisatorischen Unterstützung innerhalb der Schule, der Akzeptanz bei den Eltern und einer ausreichenden finanziellen Ausstattung bedarf.

Kultur.Forscher! ermöglichte aber nicht nur eine Öffnung nach außen, sondern auch eine **Öffnung nach innen**, wenn Fragestellungen interdisziplinär bearbeitet wurden. Dies trug zu einer Verbesserung der schulinternen Zusammenarbeit bei. Allerdings gibt es einige Hinweise darauf, dass die fachübergreifende Zusammenarbeit im Vergleich zu anderen Bausteinen des Programms in vielen Schulen einen geringeren Stellenwert einnahm.

Mit all diesen Veränderungen ging auch das Überdenken der eigenen **Rolle als Forschungsbegleiter/innen** einher: Die Lehrkräfte berichteten, dass sie gelernt hätten, sich im Lernprozess zurückzunehmen und stattdessen mehr als Moderator/innen und Hilfesteller/innen auftraten. Ihre Aufgaben und Tätigkeiten bezogen sich somit v.a. auf Sensibilisierung (der Schulleitung, der Kolleg/innen, der Eltern), Kommunikation, Organisation, Beratung, Reflexion und Bewertung.

Ziel 4: Forschendes Lernen an außerschulischen Lernorten unterstützen

Das forschende Lernen in Kunst und Kultur sollte bei Kultur.Forscher! an den Orten stattfinden, die sich dafür am besten eignen. Es war deshalb ein weiteres Programmziel forschendes Lernen an außerschulischen Orten zu unterstützen. Bei der Schülerbefragung gaben 69% der Schüler/innen an, im Rahmen von Kultur.Forscher! außerschulische Lernorte aufzusuchen. Die Schüler/innen forschten u.a. an den folgenden Orten: im Stadtteil, in der Schule, im Theater, im Museum, im Krankenhaus, in einem Filmstudio, in einem Einkaufszentrum, in der Schulbibliothek, in Kirchen, in der U-Bahn, zu Hause, in Parks, in einer Kunsthochschule u.v.m.

Insgesamt gefiel der Mehrheit der Schüler/innen das **Lernen in den Kultureinrichtungen** sowie die Zusammenarbeit mit Leuten aus Kunst und Kultur. Lehrkräfte berichteten, dass sich die Schüler/innen immer selbstbewusster in den Einrichtungen bewegten und sie sich zu eigen machten. Dadurch, dass es vielen – wenngleich nicht allen – Projekten gelungen war, thematisch an die Lebenswelt der

Jugendlichen anzuknüpfen, lernten diese, dass Kultur nicht zwangsläufig etwas ganz Fremdes sein muss, sondern mit ihnen selbst zu tun haben kann.

Ziel 5: Modellwissen aus dem Programm generieren

Kultur.Forscher! hatte auch das Ziel, aus dem Programm Modellwissen zu generieren. In diesem Zusammenhang wurden auch Dokumentationen mit zahlreichen Erfahrungsberichten und Tipps für das forschende Lernen in Kunst und Kultur erstellt. Die programmbegleitende Evaluation konnte dazu hoffentlich einen Beitrag leisten.

In Bezug auf die kontinuierliche Weiterentwicklung sehen wir den Bedarf, einerseits die einzelnen Projekte noch stärker in den Blick zu nehmen und dadurch mehr Detailwissen über die Umsetzung des forschenden Lernens zu generieren. Andererseits wird es auch darum gehen, die Ebene genauer zu untersuchen, die über die unmittelbare Umsetzung des Programms hinausweist – also die Bildungsadministration und die Lehreraus- und -fortbildung.

Die Ergebnisse zeigen, dass die zentralen Elemente des ästhetischen Forschens in Kunst und Kultur – Selbstbestimmung bei gleichzeitiger Begleitung und Unterstützung, Kooperation mit außerschulischen Expert/innen und das Aufsuchen von außerschulischen Lernorten – den meisten Schüler/innen nicht nur sehr wichtig waren, sondern auch ganz wesentlich dazu beitrugen, dass ihnen die Arbeit bei Kultur.Forscher! Spaß gemacht hat, sie das Gefühl haben, etwas dabei gelernt zu haben, und sie diese Erfahrung wiederholen möchten. Kultur.Forscher! hat damit gezeigt, wie entscheidend die aktive Einbeziehung der Jugendlichen für das Gelingen kultureller Lernprozesse ist.

4 Kultur.Forscher! in Zahlen

- **24** Schulen an **8** Standorten waren an Kultur.Forscher! beteiligt.
- Der gemeinsame Austausch wurde im Rahmen von **5** bundesweiten Netzwerktreffen gefördert.
- Bis zum Ende des 4. Halbjahres gab es **51** regionale Netzwerktreffen mit mehr als **22** externen Gästen. **10** Fortbildungen fanden bis September 2011 in den regionalen Netzwerken statt.
- Ab dem 2. Kultur.Forscher!-Halbjahr (das erste wurde in einigen Projekten zur Vorbereitung genutzt) waren im Halbjahresdurchschnitt **2271** Schüler/innen als Kulturforscher/innen tätig.
- Begleitet wurden diese von **190** erwachsenen Personen an den Schulen (Lehrkräfte, Schulleitung, Sozialarbeiter/innen etc.) und **51** außerschulischen Partnern (jeweils Halbjahresdurchschnitt).
- **11** von 24 interviewten Schulleiter/innen sahen im Ansatz des forschenden Lernens einen für Schulentwicklung interessanten Aspekt. Jeweils **6** Schulleiter/innen nannten in diesem Zusammenhang das Aufsuchen außerschulischer Lernorte bzw. die Kooperation mit außerschulischen Partnern.
- Mehr als **2/3** der Schulleiter/innen waren der Meinung, dass Kultur.Forscher! zur professionellen Weiterentwicklung der Lehrkräfte beigetragen hat.
- **43%** der Schüler/innen (n=430) konnten eigenen Angaben zufolge selbst entscheiden, ob sie bei Kultur.Forscher! mitmachen wollten.
- **91%** der Schüler/innen arbeiteten in Gruppen. **71%** von ihnen taten dies gern.
- **66%** der Schüler/innen empfanden Kultur.Forscher! als viel Arbeit.
- **53%** der Schüler/innen wurden für diese Arbeit benotet.
- **62%** der Schüler/innen waren der Meinung, bei Kultur.Forscher! viel selbst bestimmen zu können.
- **83%** der Schüler/innen fühlten sich bei ihrer Arbeit durch die Erwachsenen unterstützt.
- **69%** der befragten Schüler/innen gaben an, bei Kultur.Forscher! immer wieder raus aus der Schule zu gehen.
- **73%** gefielen die Besuche in den Kultureinrichtungen.
- **23%** der Schüler/innen gaben an, sich seit Kultur.Forscher! für Kunst und Kultur zu interessieren. **53%** waren schon vorher interessiert. Der Anteil der Schüler/innen, die sich seit Kultur.Forscher! für Kunst und Kultur interessieren ist bei den Jungen mit **28%** größer als bei den Mädchen mit **19%**.
- **85%** der Schüler/innen machte die Arbeit bei Kultur.Forscher! Spaß.
- **72%** der Schüler/innen waren der Meinung, durch Kultur.Forscher! etwas Neues zu können und zu wissen. Die Nennungen bezogen sich dabei v.a. auf Wissenszuwachs und die Weiterentwicklung künstlerisch-kreativer Fertigkeiten.
- **22** von 24 Lehrkräfte-Teams nahmen Verbesserungen im Bereich der Teamfähigkeit wahr.
- **59%** der Schüler/innen würden wieder als Kulturforscher/innen arbeiten. Diese Zahl erhöht sich auf **68%**, wenn die Schüler/innen viele Selbstbestimmungsmöglichkeiten wahrnahmen.

5 Kultur.Forscher!

Kultur.Forscher! verfolgte das Ziel, Schülern und Schülerinnen zu ermöglichen, forschendes Lernen zu erproben sowie ästhetische und wissenschaftliche Erfahrungen zu machen. Die PwC-Stiftung Jugend – Bildung – Kultur und die Deutsche Kinder- und Jugendstiftung haben sich bei der Konzeption von Kultur.Forscher! vorgenommen, einen nachhaltigen Beitrag zur Entwicklung eines zeitgemäßen schulischen Unterrichts, der die Schülerinnen und Schüler und ihre kulturellen Lebenswelten in den Mittelpunkt der pädagogischen Bemühungen rückt, zu leisten. Es ging darum, auf Eigenständigkeit und Kreativität der Schülerinnen und Schüler gerichtete Lehr- und Lernmethoden zu erproben, die forschendes Lernen zur Grundvoraussetzung einer neuen Qualität von Lebens- und Welterfahrung machen.

Dabei bezog sich das Programm u.a. auf das Konzept „Ästhetischer Forschung“ nach Helga Kämpf-Jansen.² Ausgehend von diesem Konzept erstellte Frau Dr. Christine Heil, selbst Mitglied im wissenschaftlichen Beirat von Kultur.Forscher!, eine Leitidee, die in der Diskussion mit den Prozessbegleiter/innen und der Programmleitung weiterentwickelt wurde:

Abbildung 1: Leitidee „Kultur.Forscher!“



Quelle: Dr. Christine Heil (2009), Universität Flensburg

Diese Leitidee beinhaltet folgende Thesen:³

² Vgl. Kämpf-Jansen, Helga (2006): Ästhetische Forschung – Fünfzehn Thesen zur Diskussion. In: Blohm, Manfred et a. (Hg.): Über Ästhetische Forschung. Lektüre zu Texten von Helga Kämpf-Jansen. München: kopaed.

³ <http://www.kultur-forscher.de/fileadmin/system/dokumente/service/reflexionsinstrument.pdf>

- Es findet erst dann ästhetische Forschung statt, wenn alle Forschungsfelder (Alltagsästhetik, Kunst, Wissenschaft und ästhetisch/künstlerische Praxis) in die Arbeit einbezogen werden.
- Im Kontext der Kultur.Forscher sind die Schule, der Stadtraum und die Kulturinstitution der entscheidende Bezugsraum für die Forschungsfragen der Schülerinnen und Schüler.
- Am Anfang jeder ästhetischen Forschung steht eine Frage, die während des Forschungsprozesses innerhalb aller vier Forschungsfelder bearbeitet wird. Die Einbeziehung der verschiedenen Forschungsfelder spiegelt sich dadurch auch in den Zwischen- und Endergebnissen wider.

5.1 Programmziele

Von der Programmleitung wurden in Absprache mit den Prozessbegleiter/innen 5 Programmziele, die auch die Basis für die Evaluation waren, formuliert:

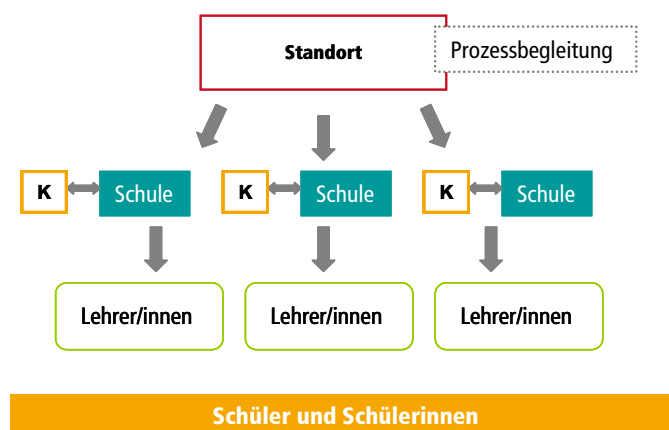
Ziele des Programms

- **Schülerinnen und Schüler an Kultur heranführen**
(Eigene Zugänge zu Kultur entwickeln; Kompetenzen fördern; Herausfinden, wie diese Zugänge aussehen und welche Wege funktionieren)
 - **Forschendes Lernen im kulturellen Bereich als Methode erproben**
(Möglichkeiten und Gelingensbedingungen erkunden; Unterschiede in den einzelnen Kunstsparten herausarbeiten; interdisziplinäre Herangehensweisen erproben)
 - **Über Kultur.Forscher! Schulentwicklung unterstützen**
(Herausfinden, wie sich forschendes Lernen im kulturellen Bereich auf das Kollegium und auf die Institution Schule auswirkt)
 - **Forschendes Lernen an außerschulischen Lernorten unterstützen**
(Herausfinden, ob forschendes Lernen einen neuen Zugang zu Kulturinstitutionen schafft)
 - **Modellwissen aus dem Programm generieren**
(Geeignete Formen finden, Modellwissen aus dem Programm an weitere Schulen, außerschulische kulturelle Partner, Lehrer-Aus- und Weiterbildner sowie die Bildungsadministration weiterzugeben)
-

5.2 Programmstruktur

24 Schulen in acht verschiedenen deutschen Städten (Berlin, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt/Main, Hamburg, München, Rostock, Stuttgart) arbeiteten mit Kultureinrichtungen bzw. freien Künstler/innen zusammen und erprobten dabei neue Formen des forschenden Lernens.⁴ Unterstützt wurden sie in jeder Region von einer Prozessbegleitung, deren Aufgabe es war, die Projekte zu begleiten, Schulleitungen und Entscheidungsträger zu beraten, jährlich drei bis vier Netzwerkaktivitäten durchzuführen, an den bundesweiten Netzwerkaktivitäten mitzuwirken sowie als Kommunikationsdrehscheibe zwischen DKJS und den Projekten zu fungieren.⁵ Eine solide finanzielle Unterstützung und „mobile Experten“⁶ waren weitere Unterstützungselemente. Abbildung 2 zeigt den Aufbau des Programms für einen Standort.

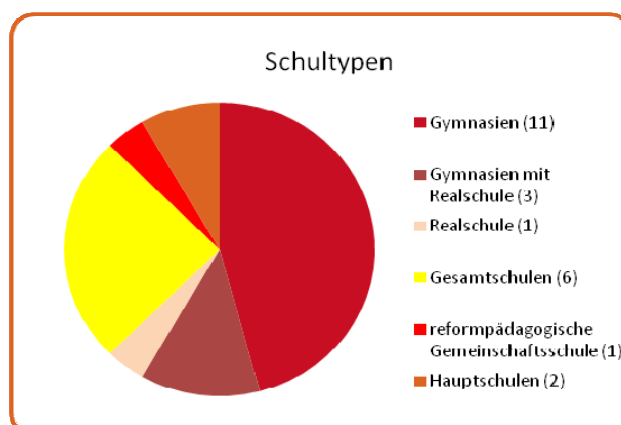
Abbildung 2: Programmstruktur



Grafik: EDUCULT

Abbildung 3: Teilnehmende Schulen

Bei elf der 24 beteiligten Schulen handelte es sich um Gymnasien. Drei Schulen waren Gymnasien mit Realschule. Weiter beteiligt waren: eine Realschule, sechs Gesamtschulen, eine reformpädagogische Gemeinschaftsschule sowie zwei Hauptschulen. Der höhere Anteil an Gymnasien ergibt sich daraus, dass wesentlich mehr Schulen dieser Schulart Projektanträge eingereicht haben.



Grafik: EDUCULT

⁴ Mehr Informationen zu den einzelnen Projekten finden Sie unter www.kultur-forscher.de.

⁵ Deutsche Kinder- und Jugendstiftung (o.J.): Ausschreibung einer Position als Prozessbegleiter/Prozessbegleiterin auf Honorarbasis

⁶ Mobile Expert/innen waren Vertreter/innen aus der Wissenschaft und der künstlerischen Praxis, die von den Projekten angefordert wurden. In Rahmen von Fortbildungen gaben sie Impulse zu den Möglichkeiten des forschenden Lernens im kulturellen Bereich oder zu anderen für das Projekt relevanten Themenbereichen.

6 Evaluationsansatz und Methodik

Ziel der externen Evaluation von Kultur.Forscher! war die systematische Untersuchung des Programms und die Unterstützung bei der Generierung von Handlungsmodellen für die Praxis. Unser Angebot war darauf angelegt, diese Erwartungen des Auftraggebers so zu erfüllen, dass alle Projektbeteiligten aktiv in die Evaluation eingebunden werden. Die Dialogorientierung war uns ein besonderes Anliegen. Bereits bei anderen von uns durchgeführten Projekten im schulischen Bereich (s. Referenzen im Anhang) haben sich dafür die Verfahren von moderierten Round-Table-Diskussionen und Interviews sehr bewährt.

Als Evaluator/innen sahen wir uns in der Rolle eines Beraters – nicht eines Kontrolleurs. Das heißt, die Ergebnisse aus dem Forschungsprozess wurden an die Beteiligten zurückgespielt, um den Lern- und Kommunikationsprozess inhaltlich zu fundieren und anzureichern. Somit schufen wir gemeinsam ein lernendes Projekt und erarbeiten die Grundlagen für die Optimierung der vorhandenen Qualität.

Darüber hinaus galt es, ein besonderes Augenmerk darauf zu haben, dass die Evaluation seitens der Projektbeteiligten nicht als zusätzliche Arbeitslast empfunden wird, sondern der individuelle Nutzen der jeweiligen Aktivität deutlich wird. Um dies zu erreichen, konzipierten wir die einzelnen Erhebungsschritte so, dass

- sich der zeitliche Zusatzaufwand möglichst gering hielt (etwa durch Anbindung an die Netzwerktreffen),
- sich unmittelbar Möglichkeiten des Erfahrungsaustausches und Voneinander-Lernens ergaben (bei den Round Tables),
- einzelne Befragungen telefonisch durchgeführt wurden, um den Aufwand und die Kosten zu reduzieren.

© photocase/PNetzer



„Wer glaubwürdig sein will, muß den ständigen Dialog suchen.“
Heinz Goldmann/Autor

6.1 Evaluationsgegenstand

Der Gegenstand der Evaluation war das Programm Kultur.Forscher! der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung mit der PwC-Stiftung Jugend – Bildung – Kultur.

Die Phase I von Kultur.Forscher! startete im Februar 2009 und endete im Juli 2011.

In 8 Standorten (Berlin, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a.M., Hamburg, München, Rostock, Stuttgart) wurden an jeweils 3 Schulen Kultur.Forscher!-Teams eingerichtet. Jeder Standort wurde von einer Prozessbegleitung unterstützt.

Es war nicht Aufgabe der Evaluation die 24 Einzelprojekte zu evaluieren, weshalb sich die Ergebnisse im folgenden Abschnitt auch auf das Gesamtprogramm beziehen.

Eine Abbildung der Programmstruktur befindet sich in Kapitel 5.2.

6.2 Erhebungsschritte

Ein Mix aus qualitativen und quantitativen Methoden stellte sicher, dass alle relevanten Fragestellungen der Evaluation beantwortet werden konnten.

Ausgangsanalyse & Zielekatalog

Mithilfe einer inhaltsanalytischen Auswertung der Projektanträge wurden die Vorhaben und Zielsetzungen, Erwartungen und Wünsche der 24 Projekte analysiert. Diese Ausgangsanalyse war neben der Konzeptskizze und diversen anderen Dokumenten die Basis für die Erstellung eines Zielekatalogs, der im weiteren Verlauf der Evaluation allen Erhebungsschritten zugrunde gelegt wurde.

Monitoring der Eckdaten

Gemeinsam mit den Prozessbegleiter/innen führte EDUCULT ein laufendes Monitoring durch, mit dessen Hilfe relevante Eckdaten wie die Anzahl von Netzwerktreffen, Teilnehmerzahlen, Projektpartner u.v.m. analysiert werden konnten.

Telefonische Interviews mit den Prozessbegleiter/innen

Zu zwei Zeitpunkten im Projektverlauf wurden telefonische Leitfadeninterviews mit den acht Prozessbegleiter/innen geführt und im Anschluss inhaltsanalytisch ausgewertet. Den Prozessbegleiter/innen kam als Kommunikationsdrehscheibe eine ganz zentrale Rolle im Programm zu. Im Herbst 2009 wurde die 1. Runde Interviews geführt. Die Aufbauphase, der Nutzen von Kultur.Forscher!, hilfreiche und herausfordernde Programmelemente, die eigene Tätigkeit als

Prozessbegleiter/innen und Rückwirkungen auf die Schulorganisation waren die Gesprächsthemen. Ähnliche Themen wurden auch in der 2. Rund im Herbst 2010 besprochen. Der Fokus lag nun aber auf dem Transfer der Erfahrungen innerhalb der Schule.

Schriftliche Befragung der Lehrkräfte-Teams

Zweimal (Anfang 2010 und 2011) wurden die Lehrkräfte zum Forschungsprozess befragt. Einige der Lehrkräfte führten wie die Schüler/innen Forschungstagebücher, um den Prozess zu reflektieren. Auf Basis dieser Aufzeichnungen und ihrer Beobachtungen setzten sich die Lehrkräfte-Teams der 24 Schulen mit einem qualitativen Fragebogen auseinander und versuchten, diesen gemeinsam auszufüllen. Auf diese Weise erhielten wir nicht nur Zugang zu wichtigen Fragen des forschenden Lernens und zu den Wirkungen von Kultur.Forscher! auf Schüler/innen, Lehrkräfte und die Schule, sondern initiierten gleichzeitig einen Reflexionsprozess in den Lehrkräfte-Teams.

Round Table mit den Lehrkräften

Bei insgesamt zwei Round Tables, die im Zuge von Netzwerktreffen organisiert wurden, reflektierten Vertreter/innen der Lehrkräfte (12 pro Round Table, d.h. eine Person pro Schule) ihre Erfahrungen. Diese jeweils etwa 3-stündigen Gruppendiskussionen, die sowohl Erhebung als auch Möglichkeit zum Austausch und Voneinander-Lernen waren, wurden von EDUCULT moderiert, protokolliert und inhaltsanalytisch ausgewertet. Themen der Round Tables waren die Rolle der Prozessbegleiter/innen, eigene Tätigkeit als Forschungsbegleiter/in, Erfolge, Herausforderungen und Rahmenbedingungen, interdisziplinäres Arbeiten sowie die Erarbeitung von Empfehlungen für den Transfer.

Round Table mit den außerschulischen Partnern

Parallel dazu fanden auch zwei Round Tables mit Vertreter/innen der außerschulischen Partner statt. Bei den Round Tables wurden ähnliche Themen wie mit den Lehrkräften verhandelt, wobei es hier auch um den Transfer in Richtung Kulturinstitution ging. Unterschiedliche Perspektiven flossen somit in die Evaluation ein.

Aktive Beobachtung bei den Netzwerktreffen

Das Evaluationsteam nutzte die Netzwerktreffen dazu, mit den Projektbeteiligten ins Gespräch zu kommen, aber auch Präsentationen von Schüler/innen zu beobachten. Beim 3. Netzwerktreffen im Juni 2010, bei dem erstmals auch Schüler/innen dabei waren, wurden Projektpräsentationen nach vorab festgelegten Kriterien beobachtet. Die Auswertung erfolgte mittels Inhaltsanalyse.

Round Table mit den Schüler/innen

Im Mittelpunkt des Projekts standen die Schüler und Schülerinnen als Kultur.Forscher. Mit ihnen ins Gespräch zu kommen, stellte deshalb einen wichtigen Bestandteil der Evaluation dar. Im Zuge eines Sommer-Netzwerktreffens führte das Evaluationsteam einen etwa 1,5-stündigen Round Table mit 10

Schüler/innen aus den acht verschiedenen Regionen durch, bei dem Themen wie die eigene Forschung, Lernerfahrungen und die Tätigkeit der Forschungsbegleiter/innen diskutieren wurden. Auch dieser Round Table wurde von EDUCULT moderiert, transkribiert und mittels Inhaltsanalyse ausgewertet.

Fragebogenerhebung bei den Schüler/innen

Im Frühling 2011 wurden Schüler/innen mittels eines kurzen Fragebogens befragt. Die Lehrkräfte konnten im Vorfeld freiwillig Schüler/innen zur Befragung anmelden. Insgesamt nahmen 430 Schüler/innen teil. Die Fragestellungen beschäftigten sich mit der Zufriedenheit, der Mitbestimmung, mit außerschulischen Lernorten, den außerschulischen Partnern, der Arbeit in Forscherteams etc. Im Anschluss wurden die Fragebögen statistisch ausgewertet und die Ergebnisse grafisch aufbereitet. Details zur Methodik und zum Rücklauf können im Anhang ab Seite 94 nachgelesen werden.

Befragung der Schulleiter/innen

Ein wichtiges Ziel von Kultur.Forscher! war die nachhaltige Verankerung forschenden Lernens in der Schulorganisation. In diesem Zusammenhang kam den Schulleiter/innen eine zentrale Rolle zu, wenn es um den Transfer von den Projekten in die Schule geht. Im Februar und März 2011 wurden deshalb auch die Schulleiter/innen zu Themen wie Transferleistungen, Schulentwicklung und nachhaltige Verankerung in telefonischen Interviews befragt. Insgesamt wurden mit 25 Personen aus den 24 Schulen Interviews geführt, darunter 21 Schulleiter/innen, zwei stellvertretende Schulleiter/innen und zwei sonstige Mitglieder der Leitungsebene.

Gesprächsrunde zu den Kultur.Forscher!-Büchern

Im Rahmen des 5. Netzwerktreffens in Berlin hatte das Evaluationsteam Gelegenheit, Kultur.Forscher!-Bücher anzusehen. Des Weiteren gab es eine kurze Gesprächsrunde mit einigen Schüler/innen zur konkreten Arbeit mit den Büchern. Das Gespräch wurde protokolliert und inhaltsanalytisch ausgewertet.

7 Ergebnisse der Evaluation

7.1 Das Kultur.Forscher!-Netzwerk

Zentrales Programmelement von Kultur.Forscher! war der hohe Stellenwert, den die Vernetzung der unterschiedlichen Akteure einnahm. Zu diesem Zweck gab es einerseits regionale Netzwerke, andererseits wurde der bundesweite Austausch bei den bundesweiten Netzwerktreffen befördert. In diesem Kapitel sollen Größe und Art des Netzwerks anhand einiger Kennzahlen sowie diverse Vernetzungsaktivitäten beschrieben werden.⁷

7.1.1 Beteiligte Personen an den Schulen

Mehr als 218 Erwachsene – darunter 185 Lehrkräfte, einzelne Schulleiter/innen, Eltern etc. – waren im 4. Halbjahr (Wintersemester 2010/11) in den Schulen an Kultur.Forscher! beteiligt. Die Zahlen unterscheiden sich zwischen den Schulen stark. An einer Schule waren 75 Lehrkräfte im Rahmen eines Projekttages mit Kultur.Forscher! beschäftigt. An einer anderen Schule trug nach wie vor nur eine einzige Person das Projekt.

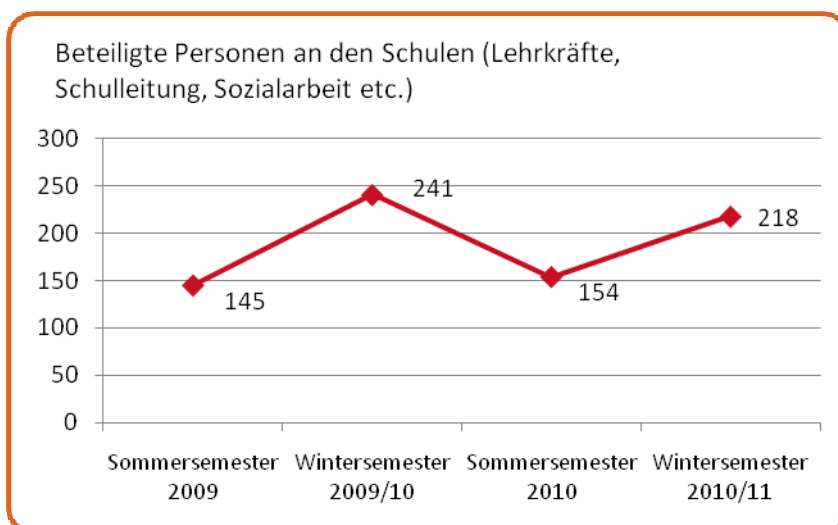
Tabelle 3: Beteiligte Personen an der Schule (Stand Wintersemester 2010/11)

	Anzahl	Zusatzinformation
Beteiligte Personen an der Schule	218+	zusätzlich eine nicht näher bestimmte Anzahl von Koordinator/innen an einer Schule
davon Lehrkräfte	185	
davon sonstige Personen	33+	z.B. Schulleitung, Lernbegleiter/in, didakt. Leiter/in, Schüler/in, Sozialpädagoge/in, Eltern
geringste Zahl beteiligter Person an einer Schule - höchste Zahl	1-75	

Im Zeitverlauf betrachtet, gab es bei der Beteiligung der Lehrkräfte und anderen schulischen Personals immer wieder Schwankungen (s. Abbildung 4). Teils lassen sich diese durch Fortbildungen, an denen zusätzliche Lehrkräfte teilnahmen, erklären. Manche Schulen nutzten auch ein Halbjahr für die Konzeptionsarbeit und das nächste Halbjahr für die Umsetzung, in die eine größere Zahl von Lehrkräften eingebunden war.

⁷ Siehe hierzu auch die Details im Anhang ab Seite 92.

Abbildung 4: Beteiligte Personen an den Schulen im Zeitverlauf



Grafik: EDUCULT

7.1.2 Beteiligte Schüler/innen

Im 4. Kultur.Forscher!-Halbjahr (Wintersemester 2010/11) waren 2812 Schüler/innen als Forscher/innen tätig (s. Tabelle 4). Diese im Vergleich zu vorhergehenden Halbjahren höhere Zahl ergab sich, da in einer Schule ein Projekttag für die ganze Schule stattgefunden hat. Die Zahlen nach Geschlecht wurden unvollständig übermittelt, aber die Angaben zeigen, dass mehr Mädchen als Jungen als Kulturforscher/innen arbeiteten.

Die Anzahl der beteiligten Schüler/innen variierte zwischen den einzelnen Schulstandorten stark: An einer Schule machten 900 Schüler/innen im Rahmen eines Projekttag bei Kultur.Forscher! mit. Die kleinste Kultur.Forscher!-Gruppe umfasste hingegen nur 10 Schüler/innen.

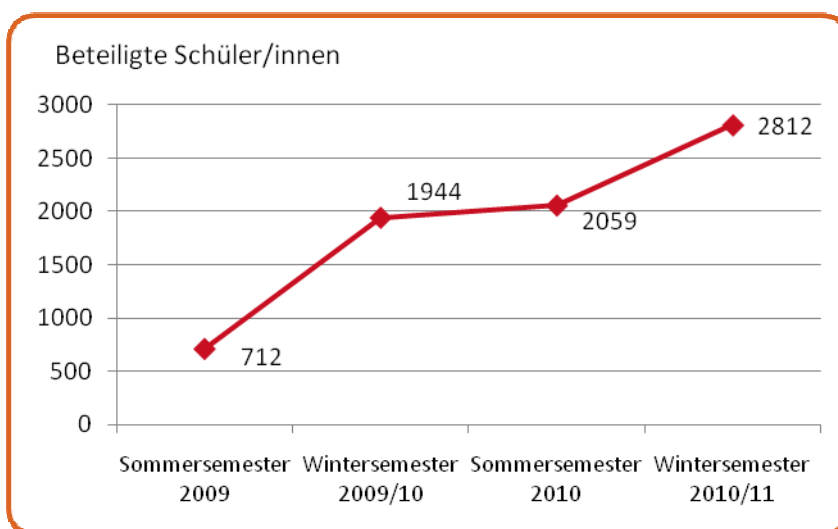
Tabelle 4: Beteiligte Schüler/innen (Stand Wintersemester 2010/11)

	Anzahl	Zusatzinformation
Anzahl Schüler/innen	2812	Aufgrund fehlender Angaben stimmen die Zahlen nach Geschlecht bzw. Schulstufe nicht mit der Gesamtzahl überein.
geringste Zahl beteiligter Schüler/innen an einer Schule - höchste Zahl	10 - 900	
Mädchen	1454	
Jungen	1242	
Schulstufe 5	343	
Schulstufe 6	393	
Schulstufe 7	325	
Schulstufe 8	466	
Schulstufe 9	452	
Schulstufe 10	361	
Schulstufe 11	192	
Schulstufe 12/13	264	

Die folgende Abbildung zeigt den kontinuierlichen Anstieg der Schülerzahl bei Kultur.Forscher!. Im Sommersemester 2009 befanden sich noch viele Schulen in der Planungsphase, in die weniger Schüler/innen eingebunden waren. Mit Start der Forschungsphasen im Herbst 2009 an allen Schulen kletterte die Zahl auf etwa 2000 beteiligte Schüler/innen. Aufgrund eines Forschungstages für alle Schüler/innen einer Schule betätigten sich im Wintersemester 2010/11 sogar 2812 Schüler/innen als Kulturforscher/innen.

Das ursprüngliche Ziel, mindestens 500 Schüler/innen erreichen zu wollen, konnte somit weit übertroffen werden.

Abbildung 5: Beteiligte Schüler/innen im Zeitverlauf



Grafik: EDUCULT

7.1.3 Die außerschulischen Partner

Bei Kultur.Forscher! waren im 4. Halbjahr insgesamt 50 institutionelle und 15 freie Partner (Künstler/innen, Pädagog/innen etc.) eingebunden. Bei zehn der institutionellen Partner handelte es sich um Museen verschiedener Sparten (Kunst, Kultur, Geschichte, Textil, Museumspädagogisches Zentrum ...). Auch eine freie Museumspädagogin war dabei. Des Weiteren waren zehn Theater und drei freie Theaterpädagog/innen bzw. Schauspieler/innen vertreten. Aus dem Bereich Architektur gab es sechs institutionelle Partner, vier aus dem Bereich Tanz. Auch zwei freie Partner waren Tänzer/innen bzw. Tanzpädagog/innen. Zwei institutionelle Partner waren den Medien zuzuordnen, ebenso viele waren Hochschulen/Universitäten. Jeweils zwei freie Partner waren bildende Künstler/innen bzw. Musiker/innen. Hinzu kamen zahlreiche weitere institutionelle Partner: ein Operettenhaus, ein Weingut, eine Bundesstelle für Stasiunterlagen, eine Geschichtswerkstatt, ein Institut für kulturelle Bildung, ein Kulturzentrum, eine Volkshochschule, eine Kunstschule, ein Fußballverein, ein Partner aus Film/Fotografie, ein Radio, ein Japanclub, ein Krankenhaus, ein Partner aus Kunst und Architektur sowie

ein Atomkraftwerk. Die übrigen freien Partner/innen kamen aus folgenden Sparten: Psychologie, Medien, Geschichte, Technik, DJing.

Mit der hohen Zahl an institutionellen Partnern (50 gegenüber 15 freien) wurde eine Programmstruktur geschaffen, die eine nachhaltige Implementierung ästhetischen Forschens erleichtert.

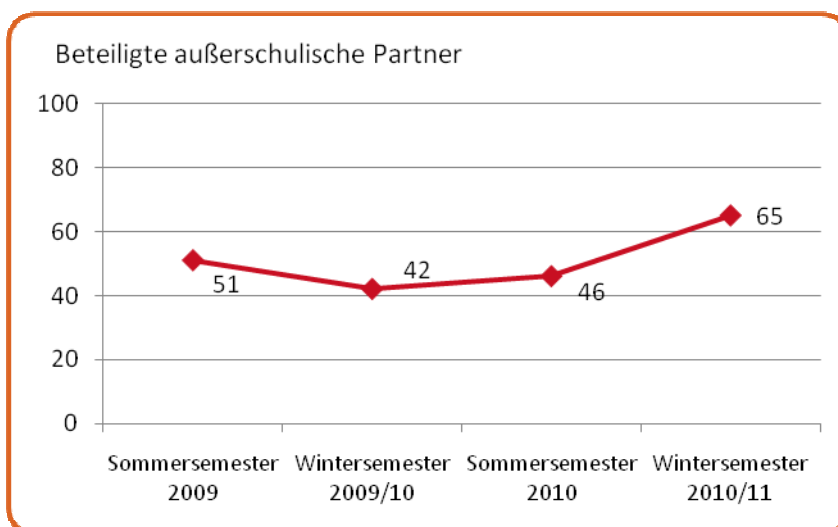
Tabelle 5: Beteiligte außerschulische Partner (Stand Wintersemester 2010/11)

	institu- tionell	frei	Zusatzinformation
Außerschulische Partner	50	15	unterschiedlich intensive Einbindung

Insgesamt schienen die Partnerschaften mit institutionellen Partnern (zumindest mit den Hauptpartnern) weitgehend stabil zu sein. Hier waren kaum Veränderungen – höchstens eine Erweiterung i.S. weiterer Partner – zu beobachten. Etwas mehr Wechsel gab es im Bereich der freien Partner.

Abbildung 6 kann entnommen werden, dass nach einem leichten Einbruch zu Beginn die Zahl der beteiligten Kulturpartner kontinuierlich gestiegen ist. Zu vermuten ist, dass die anfänglichen Schwierigkeiten beim Aufbau mancher Kooperationen (s. hierzu Kapitel 7.3.4) hier ihren Ausdruck finden.

Abbildung 6: Beteiligte außerschulische Partner im Zeitverlauf



Grafik: EDUCULT

Die Zahl der beteiligten Personen bei den außerschulischen Partnern veränderte sich mit 107 im Vergleich zum vorhergehenden Halbjahr (112 Personen) nur wenig.

7.1.4 Regionale Vernetzung

Regionale Vernetzung meint Treffen zwischen den Beteiligten an den jeweiligen Projektstandorten Berlin, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt/Main, Hamburg, München, Rostock und Stuttgart und wurde von vielen Projektbeteiligten als wichtiges und sinnvolles Programmelement empfunden.

Insgesamt fanden bis zum Ende des 4. Halbjahres (Wintersemester 2011) 51 regionale Netzwerktreffen statt. Durchschnittlich nahmen neun Personen an einem regionalen Netzwerktreffen teil. Darüber hinaus nahmen bei einzelnen Treffen, etwa im Rahmen „offener Proben“ oder von Presseterminen, auch Schüler/innen und Eltern teil. Eingeladen wurden mehr als 22 externe Gäste wie mögliche zukünftige Kulturpartner (z.B. aus der Museumspädagogik), mobile Fachberater/innen zur Ästhetischen Forschung, Journalist/in oder Vertreter/innen aus Politik und Verwaltung. Bis September 2011 fanden insgesamt zehn Fortbildungen statt – davon sieben im Rahmen der regionalen Netzwerktreffen und drei in einzelnen Schulen.

Während zu Beginn von Kultur.Forscher! in den regionalen Netzwerken v.a. Planung sowie inhaltliche und methodische Inputs im Vordergrund standen, verlagerte sich der Schwerpunkt gegen Ende hin immer mehr in Richtung Nachhaltigkeit und Transfer. Allerdings machten es unterschiedliche Prozesse, Personalwechsel, Partnerwechsel, Neukonzipierung von Projekten etc. bis zum Schluss notwendig, sich mit Planung und Projektmanagement auseinanderzusetzen.

Tabelle 6: Regionale Netzwerktreffen und Teilnehmer/innen gesamt

	Anzahl
Regionale Netzwerktreffen gesamt	51
Externe Gäste gesamt	22+

Nicht zuletzt das bundesweite Netzwerktreffen im Juni 2010, an dem erstmals Schüler/innen teilgenommen hatten, führte nach Angaben einzelner Projektbeteiligter dazu, dass die Schülerbeteiligung auch in einzelnen regionalen Netzwerken diskutiert und intensiviert wurde (s. Kapitel 7.1.8).

7.1.5 Bundesweite Netzwerktreffen

Die insgesamt fünf bundesweiten Netzwerktreffen boten projektübergreifend Raum für Austausch und Kommunikation und förderten die Auseinandersetzung mit forschendem Lernen im kulturellen Bereich. An den letzten beiden Netzwerktreffen nahmen auch Schülervertreter/innen teil. Der gegenseitige Austausch wurde als bereichernd empfunden und lieferte nicht zuletzt wichtige Impulse für die Schülerpartizipation. Auffallend war, dass die außerschulischen Partner in geringerer Zahl vertreten waren als die Schulen, was einerseits durch knappe Ressourcen in den Kultureinrichtungen zu erklären ist. Andererseits könnte dies auch ein Hinweis auf die Rolle vieler außerschulischer Partner bei

Kultur.Forscher! sein. Die Dokumentationen der bundesweiten Netzwerktreffen können auf www.kultur-forscher.de unter Material > Dokumentationen eingesehen werden.

7.1.6 Vernetzung der außerschulischen Partner

Eine intensive Vernetzung zwischen den außerschulischen Partnern konnte im Rahmen von Kultur.Forscher! nicht aufgebaut werden. Einige bestehende Netzwerke und Kooperationen gab es, darüber hinaus aber beobachteten die Prozessbegleiter/innen keine neuen Netzwerkstrukturen. Spartenübergreifende Netzwerke schienen für die Partner insgesamt weniger interessant zu sein. Hinzu kamen knappe Ressourcen, die die Vernetzungsarbeit erschwerten.

7.1.7 Vernetzung der Schulen

Die Vernetzung der Schulen erfolgte größtenteils über die regionalen Netzwerktreffen und an den acht Standorten unterschiedlich intensiv. In der Hälfte der beteiligten Städte gab es den Prozessbegleiter/innen zufolge einen hohen Grad an Vernetzung: Gemeinsame Strategieentwicklungen, Austausch, gegenseitige Besuche, schulübergreifende Veranstaltungen und Projekte sowie gemeinsame Fortbildungsangebote wurden hier genannt. Als hinderlich für Vernetzungsaktivitäten erwiesen sich u.a. Unterschiede im Zeitmanagement der Schulen oder auch der bestehende Standortwettbewerb zwischen Schulen, so zwei Prozessbegleiter/innen. Drei der befragten Schulleiter/innen (aus zwei verschiedenen Standorten) bedauerten etwa, dass die regionale Vernetzung der Schulen nicht wirklich geglückt sei. Die Vernetzungsaktivitäten zwischen den Schulen wurden zwar mehrheitlich als wichtige und hilfreiche Rahmenbedingung bezeichnet, andere Befragte aber kritisierten den hohen Zeitaufwand.

7.1.8 Vernetzung der Schüler/innen

Die Vernetzung der Schüler/innen passierte einerseits in den regionalen Netzwerken, andererseits bei den bundesweiten Netzwerktreffen. Seit dem 3. bundesweiten Netzwerktreffen im Juni 2010 waren neben den Lehrkräften und den außerschulischen Partnern auch Schülervertreter/innen anwesend. Nach anfänglicher Skepsis – gerade was die organisatorischen Herausforderungen betraf – wurde dies von den Beteiligten als bereichernd erlebt und für zukünftige Treffen beibehalten. Aber auch in den regionalen Netzwerken gab es vereinzelt Bemühungen, die Schüler/innen untereinander zu vernetzen. So gab es in einzelnen Regionen Veranstaltungen, in denen die Schüler/innen schulübergreifend miteinander arbeiteten (z.B. in Frankfurt) oder sich gegenseitig ihre Projekte vorstellten (z.B. in Dresden). Im Zuge von Presseterminen fand ebenfalls Vernetzung von Schüler/innen statt.

7.2 Forschendes Lernen in Kunst und Kultur

Kultur.Forscher! stellte den Versuch dar, forschendes Lernen, das bislang meist auf die natur- und geisteswissenschaftlichen Fächer bezogen war, im kulturellen Bereich zu erproben. Nicht nur ein physikalisches Phänomen, sondern auch Kultur kann erforscht werden. „Forschen heißt, im Unterschied zum zufälligen Entdecken, dass Kinder geplant nach neuen Erkenntnissen suchen und sowohl ihre Ergebnisse als auch ihr Vorgehen systematisch dokumentieren“, hieß es dazu im Newsletter der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung.⁸ Bei Kultur.Forscher! ging es darum, ausgehend von der Lebenswelt der Jugendlichen Fragen an Kunst und Kultur zu stellen und ihnen forschend nachzugehen.

Was genau Forschen bedeutet, war bis zum Ende der Programmlaufzeit immer wieder Thema und sorgte mitunter für Verunsicherung. Im Round Table mit den Schüler/innen zeigte sich aber, dass den Schüler/innen bewusst war, dass es um selbständiges Arbeiten (oft in Gruppen) geht, dass sie eigenständig nach Antworten auf ihre Fragen suchen und auf diesem Weg von Lehrkräften und Vertreter/innen außerschulischer Partner unterstützt werden, dass sie neue Lernorte aufsuchen und die großteils üblichen Zeitstrukturen mitunter aufgebrochen werden.

„Forschen ist, wenn man sich selber über etwas Gedanken macht, was einen interessiert, worüber man mehr wissen will.“
Schüler/in

Auch bei manchen Lehrkräften zeigte sich bis zum Ende Unsicherheit mit diesem methodischen Ansatz und vor allem mit der damit einhergehenden Ergebnisoffenheit. Eine Lehrkraft aus dem Round Table sah die Herausforderung allerdings weniger beim Verstehen des forschenden Lernens, sondern eher in der Schwierigkeit, den Begriff Kultur zu durchdringen. Vielen Lehrer/innen sei nicht klar, wie breit der Kulturbegriff gefasst sein kann und wie kulturelles Forschen in der Praxis aussieht. Insgesamt nahm aber die Sicherheit im Umgang mit forschendem Lernen kontinuierlich zu.

Die in Kapitel 5 näher beschriebene Leitidee für Kultur.Forscher! beinhaltet die Erweiterung der Lernorte (Schule, Stadtraum, Kulturinstitutionen) ebenso wie die Einbeziehung diverser Bezugsfelder (Alltagsästhetik, Kunst, Ästhetische Praxis, Wissenschaft), die für das forschende Lernen im kulturellen Bereich bestimmend sind. Die Leitidee zeigt auch, dass ausgehend von einer Forschungsfrage ein Prozess initiiert wird, der in einem Ergebnis (etwa in Form eines Produkts oder einer Präsentation) endet. Ergebnisoffenheit ist dabei zentral, da zu Beginn des Prozesses das Ende noch nicht absehbar ist. Diese Leitidee ist als Orientierungshilfe gedacht, mit der die eigene Arbeit immer wieder verortet und reflektiert werden kann.

Im Folgenden sollen nun zentrale Merkmale des methodischen Ansatzes näher beschrieben werden.

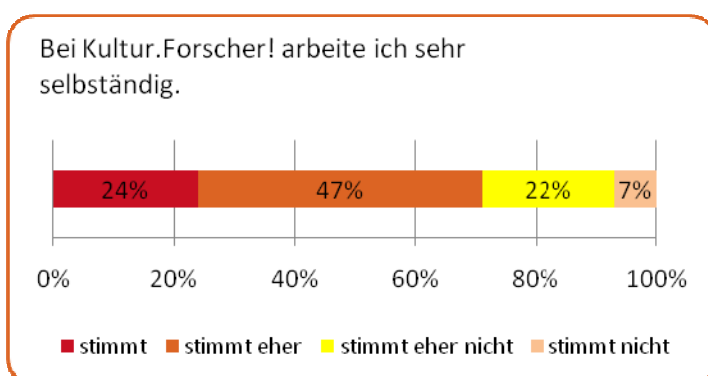
⁸ DKJS (2010): Forschendes Lernen- ein Weg, die Welt für sich zu entdecken. In: Newsletter Nr. 3/2010

7.2.1 Selbständiges Forschen

Dass die Schüler/innen es selbst sind, die in den Projekten den eigenen Forschungsprozess lenken und damit der Fokus auf selbständigem Lernen liegt, ist ein zentrales Merkmal forschenden Lernens. Allerdings war dieser Ansatz nicht für alle Schüler/innen neu, wie der Round Table mit ihnen zeigte. Einzelne Schüler/innen waren es schon gewohnt, auf diese Weise zu lernen.

71% der im Rahmen der Fragebogenerhebung befragten Schüler/innen gaben an, bei Kultur.Forscher! sehr selbständig zu arbeiten. 29% empfanden das nicht so (s. Abbildung 7).

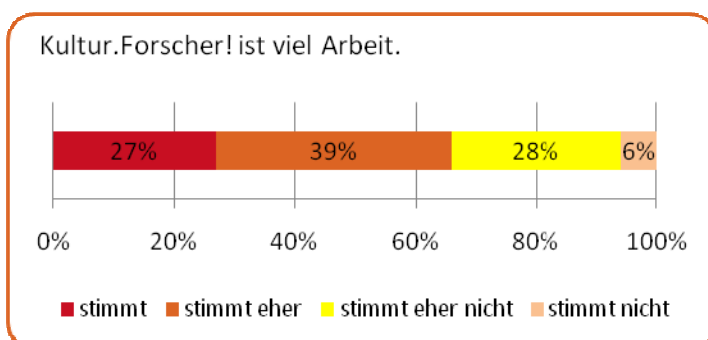
Abbildung 7: Selbständiges Arbeiten (Schülerbefragung)



Grafik: EDUCULT, n=419

Selbständiges Forschen empfanden viele Schüler/innen als positiv, eine gewisse Eingewöhnungs- und Einübungszeit – v.a. für Schüler/innen ohne Vorerfahrung – war aber notwendig. Und obwohl die Schüler/innen im Round Table mehr Mitspracherecht in allen Bereichen einforderten, fühlten sie sich mitunter auch allein gelassen, wenn zu viel Selbständigkeit erwartet wurde oder sie sich mehr Feedback wünschten (s. hierzu auch Kapitel 7.3.1). Forschendes Lernen ist jedenfalls ein durchaus arbeitsintensiver Lernansatz, weshalb es wenig verwundert, dass zwei Drittel der befragten Schüler/innen angaben, dass Kultur.Forscher! viel Arbeit ist (s. Abbildung 8).

Abbildung 8: Arbeitsaufwand (Schülerbefragung)



Grafik: EDUCULT, n=424

Die Verantwortung für den eigenen Forschungsprozess zu übernehmen, nahm seinen Anfang bei der Entwicklung eigener Fragestellungen.

7.2.2 Themen und Fragestellungen

Ausgehend von einer künstlerischen oder kulturellen Fragestellung begaben sich die Schüler/innen auf eine Forschungsexpedition. Die Fragestellung entsprang dabei im Idealfall den eigenen Interessen und knüpfte an die Lebenswelt der Kinder und Jugendlichen an. Es ging also darum, individuelle und ergebnisoffene Lernprozesse zu ermöglichen und zu begleiten. In manchen Schulen gab es ein gemeinsames Thema, an anderen wurden voneinander unabhängige Fragestellungen bearbeitet.

Beispielfragen zu Kunst:

- Ab wann sind Töne Musik?
- Wie kommt die Kunst ins Museum?
- Wie arbeitet ein Archäologe?
- Wie entsteht ein Film?
- Was ist Kunst im öffentlichen Raum?
- Was bedeutet Street Art?
- Ist Improvisationstheater immer nur Spaß?
- Warum sind Opersänger so dick?
- Kann man aus Papier ein Haus bauen?
- Was kostet Kunst?
- Welche Sinne braucht ein Schauspieler?
- Was macht einen Dokumentarfilm aus?

Beispielfragen zu Alltagsästhetik/Alltagskultur:

- Was ist Jugendkultur?
- Worin bestehen die Konflikte zwischen Kulturen?
- Warum gibt es wenig Platz für Skater in der Innenstadt?
- Wie verändert sich Raumpfinden beim Tanzen?
- Darf man ein Klavier bemalen?
- Wie isst und kocht man in anderen Ländern?
- Was bedeutet Heimat für meine Familienmitglieder?
- Wie wird Wein hergestellt?
- Wie werden Stars gemacht?
- Was „können“ Flashmobs?

Die Erhebungen im Laufe der Evaluation zeigten, dass in den 24 Schulen zu den unterschiedlichsten Themen und Fragestellungen geforscht wurde. Die Themen spannten dabei einen Bogen von der Vergangenheit (etwa die Geschichte der Seidenwebindustrie oder das Mittelalter) über die Gegenwart (etwa die Auseinandersetzung mit einem Stadtteil oder einem geplanten Bauvorhaben) bis in die Zukunft (z.B.: Hat meine Stadt Zukunft?).

Der Großteil der Themen und Fragestellungen ließ sich zwei Bezugsfeldern der Leitidee (s. Seite 15) zuordnen: der Kunst bzw. der Alltagsästhetik. Die meisten Projekte setzten sich mit Fragestellungen zur Alltagsästhetik, besser Alltagskultur, auseinander. Dies ist ein Hinweis darauf, dass die Lebenswelt der Jugendlichen Berücksichtigung fand. Einige wenige Themen hatten keinen direkten Bezug zu Kunst und Kultur. Hier näherten sich die Schüler/innen anderen für sie relevanten Themen mit künstlerischen Mitteln.

Beispielfragen ohne direkten Bezug zu Kunst und Kultur:

- Wo und wie wird überwacht?
- Wie ist unser Leben im Stadtteil?
- Was bedeutet „Mauern einreißen“ in historischer und psychologischer Hinsicht?
- Wie sieht man, wenn man nichts sieht?
- Wie kann man sich den Urknall vorstellen?
- Was ist der Ursprung von Vorurteilen?
- Geht man als Arzt anders?
- Wo wird Globalisierung in meinem Umfeld sichtbar?
- Was sind Emotionen?
- Was sind unsere Ziele, Träume, Ängste?

Entstehung der Themen und Fragestellungen

Die Themen und Fragestellungen entstanden in den diversen Projekten auf unterschiedliche Weise. Die meisten Schüler/innen im Round Table berichteten, dass die Themen von den Lehrer/innen vorgegeben wurden. Nur zwei von 10 Schüler/innen erzählten, dass sowohl das Thema als auch die Form der Umsetzung allein von ihnen bestimmt wurde.

Neben der Themenfindung gab es aber noch andere Formen der Mitbestimmung. Auch diese gestalteten sich sehr unterschiedlich. So gab es sehr weite Themen, die einigermaßen nah an der Lebenswelt der Schüler/innen waren und viel Raum für eigene Fragestellungen eröffneten. Aber auch solche, die sehr konkret waren und somit nur begrenzte Wahlmöglichkeiten boten. Innerhalb der jeweiligen Themenstellungen hatten die Schüler/innen aber durchaus die Möglichkeit, eigene Fragestellungen zu entwickeln.

Auch die außerschulischen Partner hatten auf die Themenvorgabe und die Fragestellungen Einfluss, indem sie durch ihre inhaltliche und/oder künstlerische Ausrichtung einen gewissen Rahmen vorgaben.

Die Forderung der Schüler/innen im Round Table war hier eindeutig, dass ihre Mitbestimmung erhöht werden sollte. Ein/e Schüler/in im Round Table wünschte sich mehr Offenheit gegenüber Themen, die von Schüler/innen vorgeschlagen wurden. Ein Thema würde vielleicht zunächst einmal banal wirken, „aber eigentlich steckt viel dahinter“. Insgesamt war im Laufe der Programmlaufzeit in vielen, wenn auch nicht in allen Schulen eine zunehmende Öffnung zu beobachten. Die Schüler/innen erhielten immer mehr Möglichkeiten, das Thema entlang ihrer Interessen zu erweitern und zu verändern. Der 2.

„Bei einer in Kultur.Forscher! erfahrenen Klasse [ist] kein Input nötig; die Schüler entwickeln ihre Fragen, geben sie auf kleinen Zetteln in einen Pool, aus dem sich die Gruppen anregen lassen oder ihre Fragen weiterentwickeln.“

Lehrkräfte-Team

Lehrkräftebefragung war zu entnehmen, dass mit steigender Erfahrung – sowohl auf Seiten der Lehrkräfte als auch auf Seiten der Schüler/innen – das eigenständige Entwickeln von Forschungsfragen leichter fiel. Aus Sicht der Lehrkräfte, so ein Ergebnis des Round Tables mit ihnen, war es für Schüler/innen

schwierig, Fragen zu stellen, wenn sie kein Vorwissen hatten. Sie brauchten also zunächst Impulse von außen, die eine Ausgangsposition schaffen und neugierig machen konnten.

Das Aufsuchen außerschulischer Lernorte, gemeinsames Brainstorming, Impulse durch Künstler/innen oder Lehrkräfte und der Einsatz kreativer Methoden unterstützten das Finden von Fragestellungen.

Insgesamt zeigte die Lehrkräftebefragung aber, dass noch immer viel Vorgabe und Anleitung von den ihnen selbst ausging, wengleich in den meisten Projekten zumindest Wahlmöglichkeiten geschaffen

wurden. Teilweise gab es sogar innerhalb der einzelnen Schulen sehr unterschiedliche Herangehensweisen – abhängig auch von Alter und Vorwissen der Schüler/innen.

Das Finden der individuellen Fragestellungen wurde von den Beteiligten und je nach Projekt sehr unterschiedlich wahrgenommen. Während eine Lehrkraft bei einer Präsentation von einer Ideenexplosion bei

„Ein gewisses Grundwissen muss da sein, aber es muss auch eine Wissenslücke geben, die sie gerne füllen möchten.“

Lehrkraft

der Findung von Fragestellungen sprach, berichteten einzelne Schüler/innen im Round Table, dass der Prozess langwierig und schwierig war. Bei einer besonders großen Zahl an Ideen stellte sich für die Lehrkräfte und außerschulischen Partner die Herausforderung, diese in irgendeiner Form bündeln zu müssen.

Zufriedenheit mit den Themen und Fragestellungen

Ob die Schüler/innen mit ihren Fragestellungen schlussendlich zufrieden waren, hing von verschiedenen Faktoren ab, so das Ergebnis aus dem Round Table mit ihnen:⁹

- **Freiwilligkeit:** Die Zufriedenheit der Schüler/innen war hoch, wenn sie frei wählen konnten, ob sie als Kultur.Forscher! arbeiten wollen.
- **Mitbestimmung:** Wenn das Thema – oder im Falle einer sehr weiten Themenstellung die eigene Frage – von den Schüler/innen bestimmt werden konnte, arbeiteten die Schüler/innen gern als Kultur.Forscher!.
- **Nähe zur Lebenswelt der Schüler/innen:** Zufrieden waren die Schüler/innen, wenn das Thema ihrer Lebenswelt nahe war oder es überhaupt ihren ureigenen Interessen entsprang.
- **Interesse:** Ein/e Schüler/in erzählte im Round Table, dass manche Mitschüler/innen einfach keine Frage fanden, die sie wirklich interessierte. Dies führte wenig überraschend zu Unzufriedenheit und geringer Motivation.

7.2.3 Unterstützung durch Lehrkräfte und außerschulische Partner

Unterstützt wurden die Schüler/innen auf ihrer Expedition von Lehrkräften und Vertreter/innen der außerschulischen Partner – darunter Museen, Theater, Tanzschulen, Hochschulen, Musik- und Architektureinrichtungen, freie Künstler/innen etc.

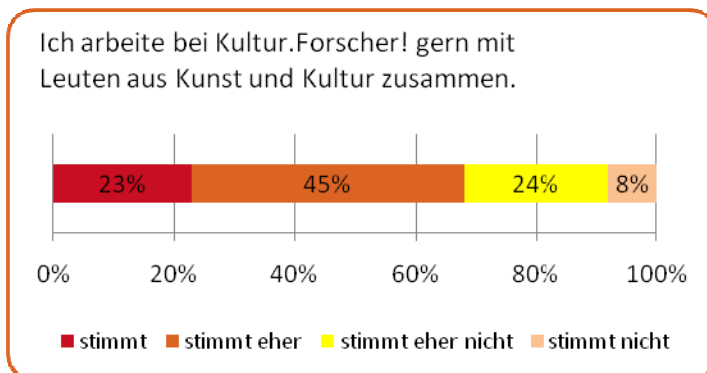
Die Lehrkräfte und außerschulischen Partner hatten die Aufgabe, den Prozess zu begleiten, eine lernförderliche Umgebung zu schaffen, zu beraten, zu motivieren, den Zugang zu Kunst und Kultur zu eröffnen, das Ausprobieren und Anwenden künstlerisch-kreativer Methoden anzuregen und mit den Kulturforscher/innen die Expedition laufend zu reflektieren. Indem sie für einen geeigneten Rahmen,

⁹ Details aus der Fragebogenerhebung mit den Schüler/innen zur allgemeinen Zufriedenheit mit Kultur.Forscher! können dem Kapitel 7.6 entnommen werden.

Inputs und Begleitung sorgten, ermöglichten sie es den Schüler/innen, individuelle Forschungspfade zu betreten (mehr zur neuen Rolle als Forschungsbegleiter/innen in Kapitel 7.3.5).

Nicht für alle Schüler/innen, aber doch für viele war die Zusammenarbeit mit außerschulischen Partnern eine neue Erfahrung. Und von der Mehrheit der Schüler/innen wurde diese Zusammenarbeit positiv beurteilt. Etwa ein Drittel der Schüler/innen allerdings arbeiteten nicht gern mit Leuten aus Kunst und Kultur zusammen (s. Abbildung 9).

Abbildung 9: Zusammenarbeit mit den außerschulischen Partnern (Schülerbefragung)



Grafik: EDUCULT, n=409

Das Element der absichtsvollen Irritation wurde von den Lehrkräften häufig den außerschulischen Partnern zugeschrieben. Damit war das positive Infragestellen gewohnter Sichtweisen und infolge die Öffnung des Blicks für Neues gemeint. In diesem Sinne ist zu bedauern, dass es auch Einzelprojekte an den Schulen gab, die ohne außerschulische Partner arbeiteten.

7.2.4 Orte der Forschung

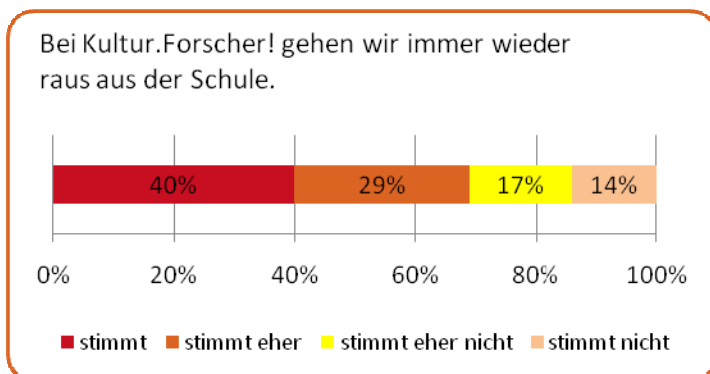
Das forschende Lernen in Kunst und Kultur findet nicht nur in der Schule statt. Schließlich beziehen sich die Fragen auf Forschungsfelder außerhalb der Schule. In der Leitidee von Kultur.Forscher! sind insgesamt drei Orte genannt: Schule, Kulturinstitutionen und Stadtraum. Aufgrund der Ergebnisse aus diversen Befragungen und Beobachtungen erweiterten wir das Modell um das private Umfeld und virtuelle Orte. Die folgende Tabelle mit Beispielen soll einen Einblick in die Vielfalt der Lernorte bei Kultur.Forscher! geben:

Tabelle 7: Beispiele für Orte der Forschung

<p>SCHULE</p> <ul style="list-style-type: none"> Klassenzimmer Fachräume Turnsaal Aula Schulbibliothek Schulhof Schulgelände Schulumgebung 	<p>KULTUREINRICHTUNGEN</p> <ul style="list-style-type: none"> Theater Museum, Galerie Filmstudio Schloss Atelier Weinberg Tanzhaus/-studio Archiv Kunsthochschule Kulturzentrum Auktionshaus Radiosender Kino Operette Religiöse Orte (Kirchen, Moscheen) Historische Orte (Konzentrationslager Dachau) Staatsoper
<p>STADTRAUM</p> <ul style="list-style-type: none"> Stadtteil Auf der Straße Postamt Friedhof Einkaufszentrum Parks Krankenhaus Restaurants Buslinien Zoo Firmen U-Bahn, Bus Sportarena 	<p>PRIVATES UMFELD</p> <ul style="list-style-type: none"> In Familien Bei Freunden Zu Hause
<p>VIRTUELLE ORTE</p> <ul style="list-style-type: none"> Internet 	

Insgesamt zeigen die Evaluationsergebnisse, dass sich das forschende Lernen an außerschulischen Lernorten weitgehend etabliert hat. Allerdings gab es auch Einzelprojekte, in denen nur in der Schule geforscht wurde. Immerhin stimmten 31% der befragten Schüler/innen der Aussage, bei Kultur.Forscher! immer wieder raus aus der Schule zu gehen, nicht oder eher nicht zu. Die weitgehende Mehrheit allerdings hatte die Gelegenheit zur Forschung an außerschulischen Lernorten (s. Abbildung 10).

Abbildung 10: Aufsuchen außerschulischer Lernorte (Schülerbefragung)



Grafik: EDUCULT, n=416

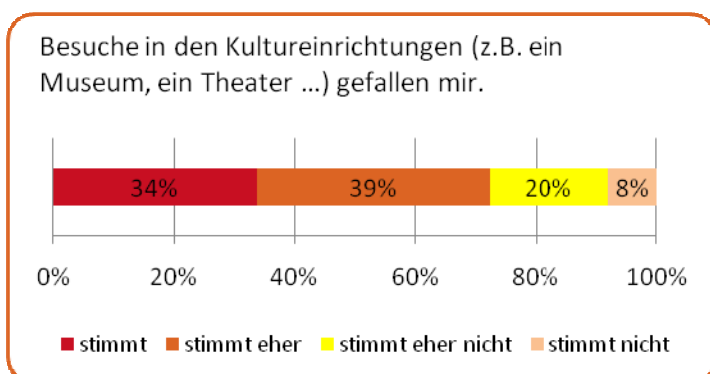
Im Zuge von Exkursionen oder Forschungsexpeditionen hatten viele Schüler/innen Gelegenheit, Theaterstücke zu sehen, Bilder zu betrachten, einem Konzert zu lauschen, aber auch vor Ort ihre Forschungsfragen zu bearbeiten. Das

„Öfter mal Ausflüge machen, wo man viel lernt. Das macht man zwar mit der Schule sonst auch. Aber das ist dann eher langweilig, da hört man dann Vorträge oder hat Führungen, wo sich die Hälfte nicht dafür interessiert.“

Schüler/in

Aufsuchen außerschulischer Lernorte stellte für die Schüler/innen einen großen und willkommenen Unterschied zum restlichen Unterricht dar, so ein Ergebnis des Round Tables mit ihnen. Auch die Fragebogenerhebung bestätigte dies. Die Besuche in den Kultureinrichtungen gefielen fast drei Viertel aller Schüler/innen (s. Abbildung 11).

Abbildung 11: Besuche in den Kultureinrichtungen (Schülerbefragung)



Grafik: EDUCULT, n=409

7.2.5 Methoden der Forschung

Um zu Antworten zu gelangen, recherchierten die Schüler/innen in Büchern und im Internet, sie befragten Personen, beobachteten Vorgänge, sammelten Objekte und analysierten Medien. Darüber hinaus aber gewannen sie auch durch den Einsatz künstlerischer und kreativer Methoden neue Erkenntnisse: Die Schüler/innen filmten und fotografierten, gestalteten Modelle, malten Bilder. Theater- und Musikstücke entstanden. Die Kulturforscher/innen erarbeiteten Tänze und bereiteten Ausstellungen vor. Kurzum, sie forschten mit all ihren Sinnen. Die folgende Tabelle soll einen Einblick in die Vielfalt der eingesetzten Methoden geben. Diese lassen sich v.a. drei Bezugfeldern der Matrix (s. Seite 15) zuordnen: dem Bezugfeld Ästhetische Praxis, Kunst (und Kultur) und Wissenschaft. Die Mehrzahl der Schüler/innen beschäftigte sich somit mit Fragen aus dem Bezugfeld der Alltagsästhetik und bearbeitete diese mithilfe von Methoden aus den anderen drei Bezugfeldern.

Tabelle 8: Beispiele für Methoden der Forschung

ÄSTHETISCHE PRAXIS – künstlerisch-kreative Methoden	KUNST (UND KULTUR) – Rezeption und Reflexion
Film/Video: Drehen, Schneiden, Bildbearbeitung	Filmvorführungen
Gestalten einer Website, Powerpoint-Präsentation	Wissensvermittlung/Inputs von Expert/innen zu kulturspezifischen Themen (z.B. Kunstgeschichte, Musiktheorie ...)
Interventionen (im öffentlichen Raum, Theater)	Vermittlung von Techniken (z.B. Radio)
Kochen	Einrichtungs-/Ausstellungsbesuche (Museen, Filmstudio ...)
Modedesign	Besuch einer Auktion
Texte/Drehbücher schreiben	
Ausstellungsplanung und -gestaltung	WISSENSCHAFT – (sozial-/geistes-/kultur-)wissenschaftliche Methoden)
Soundcollagen	Recherchen (Bücher, Internet, Zeitungen)
Fotografie, Bau einer Camera Obscura	Beobachtungen
Malerei	Interviews
Collagen, Assemblagen	Gesprächskreis/Konferenz
Gestalten der Schulumgebung	Fragebogenerhebungen
Song schreiben und aufnehmen	Erkundungen im Stadtraum
Modellbau	Medienanalyse
Schauspielen	Sammeln, Ordnen und Analysieren von Objekten
Tanzen	Dokumentation
Bewegungsmuster erforschen	
Schreiben (Gedichte, Reportagen, Geschichten)	
Nähen	

Lehrkräfte-Teams betonten, dass es v.a. um ein Ausprobieren ging, dass die Schüler/innen die Gelegenheit hatten, sich zu irren und Fehler zu machen, immer wieder neu zu beginnen, Lösungen für auftretende Herausforderungen zu finden und sich auf diese Weise neue Erkenntnisse und Fähigkeiten anzueignen. In den Beschreibungen wurde deutlich, dass der Ansatz des forschenden Lernens in Kunst und Kultur von vielen Teams sowohl verstanden als auch umgesetzt wurde. Allerdings gab es auch Projekte, die wesentlich strukturierter und zielorientierter angelegt waren.

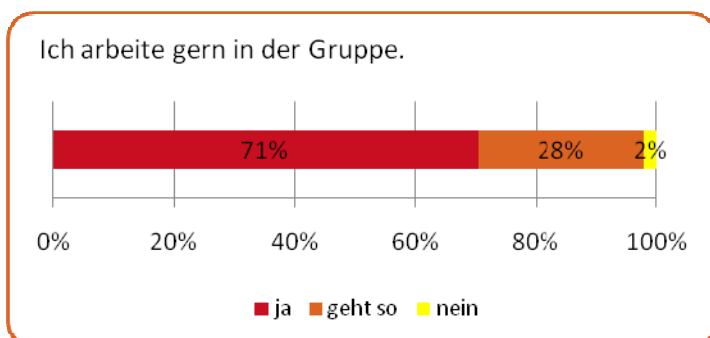
In Ausstellungen, Aufführungen und auch bei schulübergreifenden Treffen wurden Zwischen- und Endergebnisse der Forschungsprozesse präsentiert. Dabei entstanden Produkte wie Powerpoint-Präsentationen, Theaterstücke, Filme, Websites, Modelle, Bilder, Wandbehänge, Lieder u.v.m.

Insgesamt setzten die Schüler/innen bei ihren Forschungsvorhaben verschiedenste Methoden ein. Den künstlerisch-kreativen Methoden kam dabei eine ganz besondere Bedeutung zu. Den meisten Projekten gelang es, die ästhetische Praxis der Schüler/innen als Teil der Forschung zu begreifen. Allerdings gab es in den bisherigen Erhebungen auch Hinweise darauf, dass nicht in allen Projekten eine Balance zwischen künstlerisch-kreativen und (sozial-/geistes-/kultur-)wissenschaftlichen Methoden bestand. So gab es das eine oder andere Projekt, in dem unklar blieb, worin der wissenschaftlich-forschende Anteil bestand. Und auch den umgekehrten Fall gab es: Forschendes Lernen anhand von Recherchen, Interviews etc. wurde umgesetzt, aber die ästhetische Praxis kam zu kurz.

7.2.6 Forschungsteams

Der Großteil der Kulturforscher/innen (91% laut Schülerbefragung) bearbeitete die Fragestellungen in Gruppen, die sich meist nach Interessenlage zusammensetzten. Diese Gruppen befassten sich mit unterschiedlichen Aspekten eines Themas und setzten auch unterschiedliche Methoden ein. So gab es durchaus Gruppen, die sich in erster Linie mithilfe von Recherchen und anderer wissenschaftlicher Methoden ihrem Thema annäherten. Andere Gruppen arbeiteten hingegen fast ausschließlich mit künstlerisch-kreativen Methoden. Das hatte den Nachteil, dass die Auseinandersetzung mit Kunst und Kultur nicht immer gleich intensiv passierte, aber den Vorteil, dass auf individuelle Stärken und Interessen Rücksicht genommen werden konnte. Von den Schüler/innen im Round Table wurde das Arbeiten in Forschungsgruppen großteils als positiv erlebt. Und auch bei der Befragung gaben 71% der Schüler/innen, die in einer Gruppe arbeiteten, an, dies gern zu tun. Nur 2% der Schüler/innen verneinten diese Aussage (s. Abbildung 12).

Abbildung 12: Arbeiten in der Gruppe (Schülerbefragung)



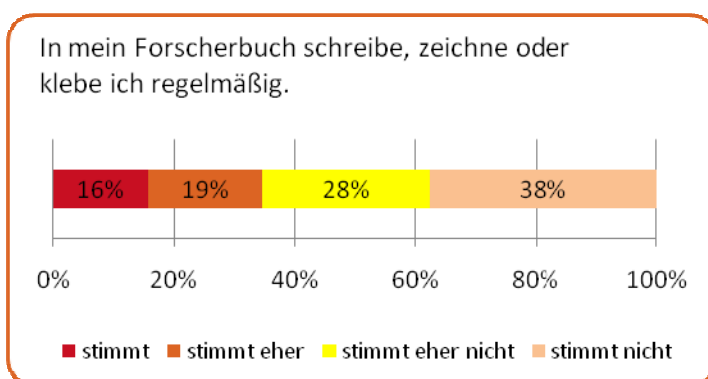
Grafik: EDUCULT, n=380 (nur Schüler/innen, die in Gruppen arbeiten)

7.2.7 Reflexion des Forschungsprozesses

Zentrales Merkmal forschenden Lernens ist die laufende Dokumentation und Reflexion des eigenen Forschungsprozesses sowie der gemeinsame Austausch darüber.

Als Hilfsmittel standen den Schüler/innen die roten Kultur.Forscher!-Bücher zur Verfügung, in denen der Forschungsprozess festgehalten werden konnte. Die Fragebogenerhebung zeigte, dass dieses freiwillige Reflexionsinstrument nicht bei allen zum Einsatz kam. Und diejenigen, die eines hatten, führten es mitunter nicht regelmäßig. Nur 35% der Schüler/innen, die ein Kultur.Forscher!-Buch hatten, gaben bei der Erhebung an, regelmäßig hineinzuschreiben bzw. es zu gestalten (s. Abbildung 13).

Abbildung 13: Regelmäßiges Führen des Forscherbuches (Schülerbefragung)



Grafik: EDUCULT, n=319 (Frage wurde nur von Schüler/innen mit Kultur.Forscher!-Buch beantwortet)

Die Bücher wurden aber nicht nur zur schriftlichen Dokumentation und Reflexion verwendet. Viele Schüler/innen gestalteten ihre Bücher auch mit Zeichnungen, Collagen, Fotos etc. Sie wurden somit auch Teil des künstlerischen Prozesses. Beim 5. und letzten Netzwerktreffen fiel bei der Ausstellung von Kultur.Forscher!-Büchern

„Das Kultur-Forscher!-Buch ist für die Zeit des Theaterprojektes DAS Arbeitsmittel für die Schüler [...] Jeder Schüler nutzt während dieser Zeit ausschließlich dieses Buch um jegliche Informationen zu notieren – seien es Termine, Ideen, Vorschläge, Geschichten, Zeichnungen“

Lehrkräfte-Team einer Schule

„Der Umgang mit den Forscherbüchern gestaltet sich bei uns eher schwierig. Da unsere Schüler ohne Anleitung nicht an den Büchern arbeiten, sind wir darauf angewiesen, dies in der Schule zu tun. [...] Außerdem ist es für unsere Schüler generell sehr schwierig, ihre Gedanken und Gefühle in schriftlicher Form festzuhalten.“

Lehrkräfte-Team einer Schule

auf, dass der Gestaltungsaspekt (dies mag auch an der Auswahl der Bücher liegen) in vielen Fällen sogar im Vordergrund stand. Nur in wenigen der Bücher spiegeln sich tatsächlich ein Reflexionsprozess und die Weiterentwicklung im Forschungsverlauf wider. Die Schüler/innen (und mit ihnen auch die

Lehrkräfte und außerschulischen Partner) befanden sich hier in einem Spannungsfeld zwischen dem Umgang mit dem Buch als Arbeitsmittel und dem Anspruch, ein schönes Produkt zu kreieren. In der Gesprächsrunde wurde sogar von Korrekturen durch die Lehrkräfte berichtet. Ein Lehrkräfte-Team einer Schule berichtete in diesem Zusammenhang auch von der Schwierigkeit, die Schüler/innen in ihrem Reflexionsprozess zu begleiten (s. Zitat auf der vorhergehenden Seite). Das Forscherbuch bewährte sich in diesem Sinne nur in Einzelfällen als Reflexionsinstrument, dafür erwies es sich als wichtiges Mittel für die Dokumentation.

In der Gesprächsrunde zu den Forscherbüchern im Rahmen des 5. bundesweiten Netzwerktreffens sammelten die beteiligten Schüler/innen Dinge, die sie im Buch festhielten:

- Informationen, Informationsmaterial
- Interviews
- Fotos der Projekte/Aktivitäten
- Collagen, Zeichnungen
- Gedichte
- Rechercheergebnisse, Berichte
- Ergebnisse der Gruppenarbeit
- Schriftliches Nachdenken
- Mind-Maps
- Erfahrungen
- Erfahrungen mit der Gruppe
- Probleme

„Es ist toll, dass ich mein eigenes Kultur.Forscher!-Buch nach meinen eigenen Vorstellungen und Möglichkeiten erstellen darf. Jedes Buch passt zu der Person, die es erstellt hat.“

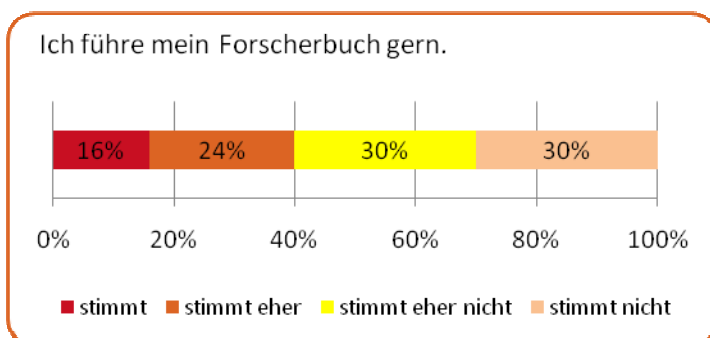
Schüler/in, zitiert nach einem Lehrkräfte-Team einer Schule

Der Umgang mit den Kultur.Forscher!-Büchern variierte von Schule zu Schule. In manchen Projekten war die Dokumentation Pflicht, in anderen freiwillig. In manchen Projekten hatten die Lehrkräfte Einblick (teilweise mit Benotung), in anderen war das Forscherbuch privat. In manchen Projekten gestalteten die Schüler/innen das Buch völlig frei, in anderen gab es konkrete Vorgaben.

Die Integration in den Forschungsprozess gelang sehr unterschiedlich, was einerseits von den oben stehenden Faktoren (Freiwilligkeit, Einblick, Arbeitsaufträge) abhing. Andererseits gab es auch unterschiedlich viel Raum für die Arbeit mit dem Forscherbuch. Während einige Schüler/innen das Buch in der Freizeit nutzten, wurde in manchen Projekten Zeit und Raum für die schriftliche oder künstlerische Reflexion geschaffen. Für sehr kurze Kultur.Forscher!-Phasen (etwa Projektwochen) bewährte sich das Buch weniger. In einigen Projekten wurde stattdessen auf eine Gemeinschaftsdokumentation (als Buch, Film, Powerpoint-Präsentation etc.), die entweder gemeinsam oder von einer eigenen Dokumentationsgruppe angefertigt wurde, zurückgegriffen.

Insgesamt führten nur 40% der Schüler/innen das Kultur.Forscher!-Buch (eher) gern (s. Abbildung 14). Mädchen führten das Buch lieber als Jungen. 70% der Jungen beantworteten die Frage im Vergleich zu 52% der Mädchen mit „stimmt (eher) nicht“. Deswegen scheint es sinnvoll, auch andere Dokumentations- und Reflexionsmedien wie etwa Blogs einzusetzen.

Abbildung 14: Zufriedenheit Forscherbuch (Schülerbefragung)



Grafik: EDUCULT, n=311 (Frage wurde nur von Schüler/innen mit Kultur.Forscher!-Buch beantwortet)

Sowohl in der Lehrkräftebefragung als auch in der Gesprächsrunde mit den Schüler/innen wurde aber deutlich, dass viele Schüler/innen sehr stolz auf ihr Buch waren und sich über die Anerkennung – etwa im Rahmen von Ausstellungen – sehr freuten. Eine kritische Anmerkung im Rahmen der Gesprächsrunde bezog sich auf den Seitenumfang des Buches. Die teilnehmenden Schüler/innen erzählten von Kolleg/innen, die angesichts der „vielen weißen Blätter“ ein Gefühl der Überforderung empfanden und auch frustriert waren, das Buch nicht füllen zu können. Wieder andere hatten keine Schwierigkeit, mehr als ein Buch zu gestalten. Die Schüler/innen wünschten hier mehr Variabilität.

„Unsere Bücher wurden beim Tag der offenen Tür ausgestellt. Die Gäste durften da reinschauen. Die fanden das toll.“

Schüler/in

Als positiv erwies sich in zwei Schulen die besondere Form der Einführung der Forscherbücher. So wurde in einem Projekt das Finden und Formulieren einer Fragestellung mit der Überreichung des Buches „belohnt“. In einem anderen Projekt gab es eine feierliche Übergabe für alle Kulturforscher/innen. Die Lehrkräfte dieser beiden Schulen berichteten, dass die Schüler/innen stolz auf ihr Buch waren und es (größtenteils) sehr gern gestalteten.

Auch die Möglichkeiten des mündlichen Austauschs waren von Schule zu Schule verschieden. Während in einem Projekt alle zwei Wochen ein Reflexionstermin stattfand, gab es in einem anderen Projekt laufend Austausch und Diskussion zwischen den Beteiligten. Vereinzelt äußerten Schüler/innen im Round Table den Wunsch nach mehr Austausch. Sie wünschten sich mehr Feedback von den Lehrer/innen zum Stand ihrer Arbeit und mehr Moderation im Prozess.

Viele der oben beschriebenen Merkmale forschenden Lernens im kulturellen Bereich stellen die bestehenden Strukturen von Schule infrage. Das nächste Kapitel widmet sich deshalb dem Beitrag, den Kultur.Forscher! zu einer neuen Lehr- und Lernkultur leisten konnte.

7.3 Der Beitrag zu einer neuen Lehr- und Lernkultur

Schule befindet sich heute inmitten eines beträchtlichen Veränderungsprozesses. Sie ist gefordert, ihren Weg hin zu einer schülerzentrierten Schule zu finden. Nicht mehr Vermittlung kognitiven Wissens, sondern die Förderung der individuellen Talente und Stärken rückt ins Zentrum ihrer Bemühungen. Immerhin tragen die jungen Menschen nicht nur ihren Kopf, sondern ihre gesamte Persönlichkeit in die Schule. Sie sind Lernende mit allen Sinnen. Die Qualität von Schule erweist sich immer mehr darin, Neugier und Offenheit zu entwickeln, um so die Grundlagen für eine je eigene, überzeugende Haltung gegenüber sich und der Welt zu schaffen.

Eines der Ziele von Kultur.Forscher! war es, einen Beitrag dazu zu leisten, diese neuen Anforderungen anzunehmen.

Im Folgenden werden diverse Spezifika und Rahmenbedingungen forschenden Lernens in Kunst und Kultur aus Sicht der Befragten beschrieben und auf ihren potentiellen Beitrag zu einer neuen Lehr- und Lernkultur hin untersucht.

7.3.1 Zwischen Anleitung und Freiheit

Noch immer zielt Schule über weite Teile auf Gleichzeitigkeit und Vergleichbarkeit ab. Das selbstgesteuerte, forschende Lernen, wie es im Rahmen von Kultur.Forscher! erprobt wurde, stellt diese

„Am Anfang ist der Prozess schwierig: ein Thema finden, ins Thema reinkommen. Dafür ist es aber auch später mein Thema. Da bin ich selbst verantwortlich. Ich mache das nicht für irgendeinen Lehrer, sondern weil ich mir das ausgesucht habe.“

Schüler/in

Strukturen in Frage und konnte somit zu individualisiertem und schülerzentriertem Unterricht beitragen. Der Round Table zeigte, dass die Schüler/innen das selbstgesteuerte Forschen generell als sehr positiv empfanden, eine gewisse

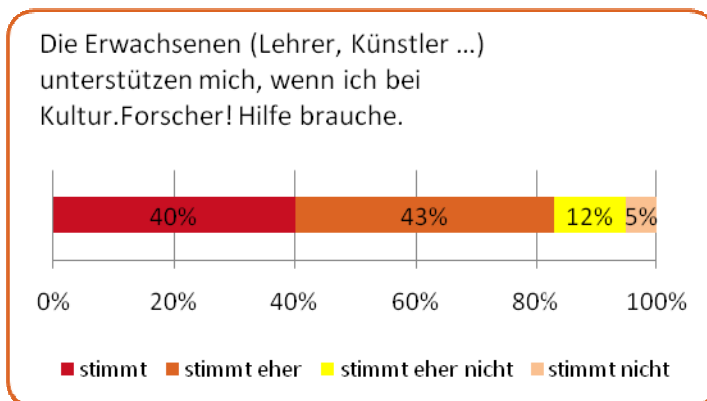
Eingewöhnungs- und Einübungszeit – v.a. für Schüler/innen ohne Vorerfahrungen – aber notwendig war. Dies begann schon beim Finden einer Fragestellung, ging über den Forschungsprozess und endete beim Gestalten der Präsentationsform.

Forschendes Lernen war für viele Schüler/innen eine große Umstellung. Sie mussten erst lernen, eigene Fragen zu formulieren und diese selbständig zu bearbeiten. Für Schüler/innen mit Vorerfahrung stellte die Freiheit keine große Herausforderung dar. Das zeigt, dass forschendes Lernen etwas ist, was gelernt werden muss und kann und an das sich die Beteiligten erst gewöhnen müssen. Berücksichtigt werden müssen auch strukturelle Rahmenbedingungen der jeweiligen Schule sowie Lehrpläne und andere Vorgaben. Insgesamt ist der Weg zum eigenständigen Lernen und damit zu einer veränderten Lehr- und Lernkultur ein langer und benötigt viel Zeit, wie eine Prozessbegleitung betonte.

Mitsprache

Ganz generell forderten die Schüler/innen im Round Table mehr Mitspracherecht in allen Bereichen, fühlten sich mitunter aber auch allein gelassen, wenn zu viel Selbständigkeit erwartet wurde oder sie sich mehr Feedback von Seiten der Lehrkräfte und außerschulischen Partner wünschten. Im Fragebogen baten wir die Schüler/innen deshalb um ihre Einschätzung, wie sehr sie sich von den Erwachsenen und ihren Mitschüler/innen bei der Arbeit unterstützt fühlten.

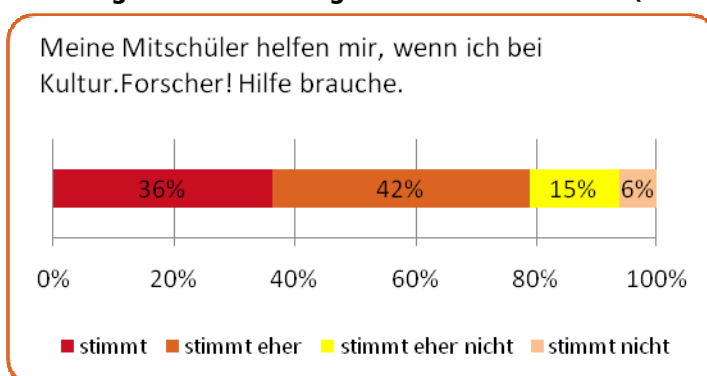
Abbildung 15: Unterstützung durch Erwachsene (Schülerbefragung)



Grafik: EDUCULT, n=417

Die oben stehende Grafik zeigt, dass 83% der Schüler/innen angaben, dass sie von den Erwachsenen unterstützt wurden, wenn sie Hilfe brauchten. Fast ebenso viele, nämlich 78% der befragten Schüler/innen, fühlten sich von ihren Mitschüler/innen unterstützt (s. Abbildung 16).

Abbildung 16: Unterstützung durch Mitschüler/innen (Schülerbefragung)



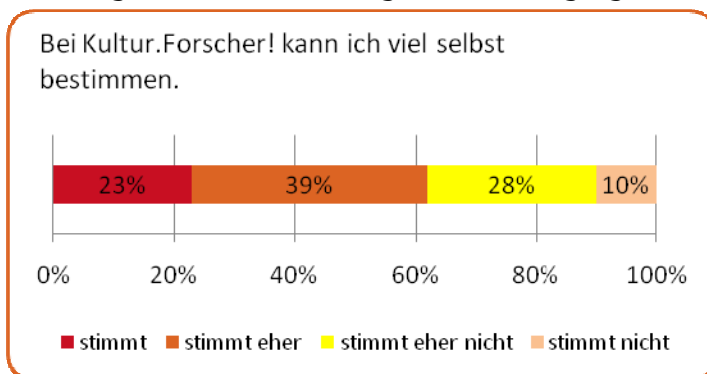
Grafik: EDUCULT, n=419

Für die Lehrkräfte und außerschulischen Partner galt es, abhängig vom Alter der Schüler/innen und ihrer Vorerfahrung, eine Balance zwischen Anleitung und Freiheit zu finden. Während sich manche Lehrer/innen der Meinung der Schüler/innen nach zu weit zurücknahmen, hielten andere das Heft fest in der Hand. Letztere steuerten den Forschungsprozess, indem sie konkrete Arbeitsaufträge verteilten und

Ergebniserwartungen klar formulierten. Und so sehr sich die Schüler/innen Ergebnisoffenheit wünschten, so wurde doch deutlich, dass die Formulierung von (individuellen) Zwischenzielen der Motivation zuträglich war. Eine Balance zwischen Anleitung und Freiheit zu finden war somit für die Kultur.Forscher!-Tätigkeit essentiell.

Die Interviews mit den Prozessbegleiter/innen zeigten, dass sich die meisten Schulen immer intensiver mit den Möglichkeiten und Grenzen der Mitbestimmung von Seiten der Schüler/innen auseinandersetzten, sei es in der Projektorganisation oder im konkreten Forschungsprozess. Dabei mussten die jeweils vorherrschenden strukturellen Vorgaben mitberücksichtigt werden. Insgesamt war der Grad der Mitbestimmung sehr unterschiedlich. 62% der Schüler/innen (stimmt/stimmt eher) gaben im Rahmen der Schülerbefragung an, bei Kultur.Forscher! viel selbst bestimmen zu können. 38% allerdings empfanden dies nicht so (s. Abbildung 17).

Abbildung 17: Selbstbestimmung (Schülerbefragung)



Grafik: EDUCULT, n=419

Motivation

Als besondere Hausforderung stellte sich im Round Table mit den Lehrkräften die Motivation der Schüler/innen heraus. Aus Sicht einer Lehrkraft war es

notwendig, von außen Impulse zu setzen und so die Schüler/innen zu motivieren. Schwieriger zu erreichen war die intrinsische Motivation, wie das oben stehende Zitat veranschaulicht. Auch in Präsentationen wurde immer wieder deutlich, dass die Motivation aller Beteiligten für das Gelingen von Kultur.Forscher! essentiell ist. Stolz (etwa auf Produkte oder Ergebnisse) und Wertschätzung (auch in Form von Noten) förderten die Motivation. Wenn Ideen aus zeitlichen, organisatorischen oder technischen Gründen nicht umgesetzt werden konnten, nagte das an der Motivation. Und wenn die Motivation sank, sank auch die Bereitschaft, sich außerhalb des Unterrichts mit dem Forschungsprojekt zu beschäftigen. Der Motivation zuträglich war auch, wenn die Schüler/innen selbst entscheiden konnten, ob sie bei Kultur.Forscher! mitmachen wollten. 47% der Schüler/innen gaben im Rahmen der Befragung an, nicht selbst entschieden zu haben.

„Das Tollste wäre, wenn ein Schüler von sich aus sagen würde, das will ich wissen. Aber das ist das Allerschwierigste.“

Lehrkraft

7.3.2 Zwischen Produkt und Prozess

Die Prozessorientierung, die forschendes Lernen verlangt, ist in einem traditionell ergebnisorientierten Schulsystem etwas Herausforderndes. Angesichts von systemischen Vorgaben und der Komplexität des Themas wird schnell klar, dass dieser Umdenk- und Veränderungsprozess viel Zeit benötigt. Im Round Table mit den Lehrkräften wurde sichtbar, dass die Lehrkräfte diese Herausforderung aber bereitwillig und mit viel Engagement annahmen. Für viele außerschulische Partner war ein offener Zugang ohnedies schon vertrauter, aber auch ein/e Vertreter/in einer Kulturinstitution betonte, dass ihre Institution sehr ergebnisorientiert arbeitet.

Zielsetzung und Präsentation

Auch für die Schüler/innen stellte die Offenheit des Forschungsprozesses eine Herausforderung dar. Es war ihnen ein großes Anliegen, konkrete Ziele – etwa in Form einer Präsentation, eines Produkts oder einer Aufführung – zu haben. Dabei konnte es sich auch um eine Form von Zwischenzielen handeln. Für die Motivation der Schüler/innen war dies sehr wichtig. Auch der Stolz auf die eigene Leistung in Form eines Produktes oder einer Präsentation spielte hier eine zentrale Rolle. Es ging den Schüler/innen darum, ihre Leistungen zu präsentieren und ihr Wissen weiterzugeben.

„Man muss am Anfang sagen, wo will ich hin, damit man am Ende sagen kann, das hab ich erreicht.“

Schüler/in

einer Aufführung – zu haben. Dabei konnte es sich auch um eine Form von Zwischenzielen handeln. Für die Motivation der Schüler/innen war dies sehr wichtig. Auch der Stolz auf die eigene Leistung in Form eines Produktes oder einer Präsentation spielte

Präsentationen von (Zwischen-)Ergebnissen stellten in vielen Projekten auch Highlights dar, wie sowohl Lehrkräfte bei Präsentationen als auch vier Prozessbegleiter/innen im Rahmen des Monitorings erzählten. Allerdings berichteten Vertreter/innen eines Projekts bei einer Präsentation davon, dass es zu Enttäuschungen gekommen war, weil Erwartungen (an die eigene Arbeit) nicht erfüllt wurden. Trotz Prozessorientierung dürfen deshalb auch die Produkte nicht gänzlich aus den Augen verloren werden. Die Erfahrung einiger Lehrkräfte war, dass nur qualitativ hochwertige Präsentationen die Motivation fördern und ein Gefühl von Stolz ermöglichen.

Bewertung

Diese für viele neue Form des Lehrens und Lernens bringt auch noch ein anderes Thema aufs Tapet: die Frage der Bewertung. Diese stellte sowohl für Lehrkräfte als auch für Schüler/innen eine Herausforderung dar – zumindest in jenen Projekten, die im Rahmen des regulären Unterrichts stattfanden. Immerhin gaben 53% der befragten Schüler/innen an, für ihre Kultur.Forscher!-Arbeit eine Note zu bekommen.

Die Beteiligten mussten sich damit auseinandersetzen, wie individuelle Lernprozesse abseits gewohnter Standards bewertet werden

„Ich verstehe da nicht, was da überhaupt die Benotung soll. Man schreibt ja keine Arbeiten. Was benotet man da? Das ist dann nur ein subjektives Empfinden, wie gut der jetzt war.“

Schüler/in

können. Die Evaluationsergebnisse zeigen, dass nach wie vor sehr klare Bilder von Leistungsbeurteilung, die stark im gewohnten Prüfungssystem verhaftet sind, vorherrschen, sowohl bei Lehrkräften als auch bei Schüler/innen. Nichtsdestotrotz gab es vereinzelt Versuche, dieses gewohnte Schema zu durchbrechen, wenn etwa Leistungskriterien mit den Schüler/innen diskutiert wurden und die Anwendung derselben gemeinsam erprobt wurde.

Bei den Schüler/innen, deren Engagement freiwillig war, führte die Frage der Benotung generell eher zu Irritation, wie das Zitat zeigt. Und die Schüler/innen, die benotet wurden, berichteten im Round Table, dass v.a. ihre Mitarbeit und ihr Engagement bewertet wurden. Insgesamt zeigte sich, dass sich bislang nur wenige Projekte an die Beurteilung individueller Lernprozesse, die individuelle Zielvereinbarungen enthalten, heranwagten. Zwei Lehrkräfte sahen auch gerade im Umstand, dass sie die Leistung nicht bewerten mussten, eine Chance. „Begreifen, dass es auch ohne Bewertung Lern- und Erziehungsfolge gibt“, wurde deshalb auch als eine Lernerfahrung formuliert.

Um die Auseinandersetzung mit der Bewertung von individuellen Forschungsprozessen zu fördern, gab es beim 4. Netzwerktreffen im November 2010 auch einen Vortrag mit anschließendem World Café. Zentrale Ergebnisse dieses Austauschs waren u.a. die Verbindung von Fremd- und Selbsteinschätzung (durch Lehrkräfte, Mitschüler/innen und die jeweiligen Schüler/innen selbst), das Vereinbaren individueller Ziele und das mögliche Überprüfen derselben, das Benoten der Prozessdokumentation (Kultur.Forscher!-Buch) oder auch das Anwenden von Beurteilungsformen abseits von Noten, etwa in

„Es geht darum, die Veränderung am Schüler zu erkennen, und nicht darum, die Veränderung vom Ergebnis abzuleiten.“

Prozessbegleitung

Form von Zertifikaten mit Erläuterungen. Eine Schule machte etwa gute Erfahrungen mit dem Einsatz des „Kompetenznachweis Kultur“¹⁰, ein Instrument zur Beschreibung und Bewertung kultureller Kompetenzen.

Einen Vorteil der Benotung sahen sowohl einzelne Schüler/innen als auch Lehrkräfte in der Chance, dass sie als Form der Leistungsanerkennung zur Motivation, den Prozess voranzutreiben, beitragen kann. Des Weiteren berichtete ein/e Schüler/in im Round Table, dass es durch Kultur.Forscher! einigen Schüler/innen gelungen sei, ihre Noten zu verbessern. Für diese stellte die Arbeit in einer Gruppe und das Ausprobieren einer neuen Methode eine Chance dar.

7.3.3 Strukturelle Rahmenbedingungen

Forschendes Lernen in Kunst und Kultur braucht andere räumliche und zeitliche Rahmenbedingungen. Die Schulen suchten hier nach unterschiedlichen Lösungen. In vielen Schulen gab es mehrere Projekte, die teils unterschiedlich organisiert waren. Laut letztem Monitoring (Winter 2010/11) wurde an 16 der

¹⁰ <http://www.kompetenznachweiskultur.de/>

beteiligten Schulen im Unterricht geforscht (Kunst-, Deutsch-, Englisch, Musik-, Sport-, Religions-, Geschichteunterricht, als eigenes Fach, i.R. von Freiarbeitsphasen). Projekttag oder Projektwochen gab es an sieben Schulen. An vier Schulen wurde im Rahmen des Wahl(pflicht)unterrichts geforscht, an vier Schulen gab es Kultur.Forscher!-AGs. Ferien bzw. Freizeit wurden laut Monitoring in zwei Schulen für die Arbeit genutzt.

Es fiel auf, dass die Schulen hier auch ihre Strategien im Zuge des Prozesses änderten, mehrere Möglichkeiten im Lauf der Zeit ausprobierten. Fakt ist, dass eine 45-minütige Einheit einem offenen und interdisziplinären Forschungsprozess zuwiderläuft. Auch große Abstände zwischen den Forschungseinheiten bewährten sich zwei Prozessbegleiter/innen zufolge nicht. Deshalb betonte eine Lehrkraft im Round Table auch, dass langfristig nur die Einführung einer Epochen- oder Projektstruktur Schule wirklich öffnen kann.

Unterricht oder Freizeit?

Schüler/innen des Round Tables, die sich im Rahmen ihrer Freizeit als Kultur.Forscher betätigten, konnten sich nicht wirklich vorstellen, dass dies auch im Unterricht funktionieren kann. Begründet wurde dies einerseits damit, dass Motivation für den Forschungsprozess essentiell sei. Andererseits begründeten die Schüler/innen ihren Zweifel auch mit der Schwierigkeit der Bewertung der Arbeit, die bei Kultur.Forscher! geleistet wird (s. oben).

„Ich bin auch mehr für die AG-Arbeit. Ich weiß ja nicht, wie ihr demotivierte Schüler mit ins Boot holt.“

Schüler/in

Es zeigt sich, dass auch diejenigen Schüler/innen, deren Projekt im Unterricht stattfand, einiges an ihrer Freizeit für Kultur.Forscher! aufwenden mussten. Ebenfalls ein Umstand, der eng an die Motivation gekoppelt war. Wenn die Schüler/innen am Thema interessiert waren und die Motivation hoch war, dann waren sie auch bereit, Teile ihrer Freizeit in die Tätigkeit als Kultur.Forscher zu investieren. War das Thema für die Schüler/innen nicht spannend, sank diese Bereitschaft rapide und die Arbeit in der Freizeit wurde als großes Opfer wahrgenommen.

„Aber ich sehe auch den großen Vorteil: Dadurch, dass es Pflicht ist, müssen alle mitmachen. Die, die es interessiert, beschäftigen sich sowieso intensiv. Die, die es nicht interessiert, werden so gezwungen, mal reinzuschauen und ein bisschen Kultur mitzuerleben.“

Schüler/in

Einzelne Schüler/innen sahen aber auch in einer verpflichtenden Form, etwa als Teil des regulären Unterrichts, einen Vorteil. Zwang kann nach Meinung eines Schülers/einer Schülerin

schlussendlich auch Interesse wecken. Die Gruppe kam deshalb zum Schluss, dass möglicherweise eine Mischform mit verpflichtendem Start und freiwilligem Fortsetzen der Arbeit eine gute Lösung sein könnte.

Schulische Vorgaben

Eine besondere Herausforderung für Projekte, die im Rahmen des Unterrichts stattfanden, war der Umgang mit dem Lehrplan. Während im Round Table eine Lehrkraft berichtete, dass sich ihr Umgang mit dem Lehrplan geändert und sie nun mehr Mut zu Auswahl und eigenen Schwerpunktsetzungen hat, gab es auch andere Stimmen: So erzählte eine Lehrkraft, dass sie sich sehr klaren Anforderungen – von Seiten der Schule und auch der Eltern – gegenüber sah und deshalb nur wenig Spielraum wahrnahm. Schulinterne Planungen wie Stundenplanänderungen, Personalwechsel u.Ä. erschwerten darüber hinaus die Arbeit bei Kultur.Forscher!.

Eng verknüpft war dies auch mit dem Stellenwert von Kultur.Forscher! an der Schule und mit der Unterstützung durch Schulleitung und Kollegium. Je mehr Personen involviert waren, desto flexibler ließen sich Lösungen für Herausforderungen finden. Im Round Table mit den Kulturpartnern kritisierte ein/e Teilnehmer/in auch die mangelnde Einbindung der Eltern. Und in der Tat nannte eine Prozessbegleiterin die Begeisterung und Einbeziehung der Eltern als einen der größten Erfolge in ihrer Region.

In Schulen mit mehreren, mitunter unterschiedlich organisierten Kultur.Forscher!-Gruppen stellte das Zusammenhalten der Projekte eine Herausforderung dar, so ein Ergebnis der Beobachtung. Die Beteiligten mussten sich immer wieder damit beschäftigen, was das Gemeinsame der Projekte war und wie ein inhaltlicher Bogen gespannt werden konnte. Dazu mussten Möglichkeiten des Austauschs geschaffen werden, was im schulischen Alltag nicht immer einfach war. Auch die Frage der Mittelverteilung stellte sich an diesen Schulen in ganz anderem Ausmaß. An einigen Schulen gab es deshalb auch Koordinator/innen für Kultur.Forscher! – eine Strategie, die sich bewährte, so zwei Lehrkräfte im Round Table. Nichtsdestotrotz wurde im Round Table auch die Unvereinbarkeit schulischer Rahmenbedingungen mit forschendem Lernen als eine Lernerfahrung von einer Lehrkraft formuliert.

Finanzierung über 2,5 Jahre

Die Finanzierung von Kultur.Forscher! über 2,5 Jahre ermöglichte es den Schulen, langfristige Kooperationen einzugehen und den Ansatz des forschenden Lernens in Kunst und Kultur zu erproben. Im Round Table der Kulturpartner entspann sich eine Diskussion um die Laufzeit. Während die Mehrheit die Langfristigkeit und dadurch mögliche Kontinuität schätzte und sogar für eine Verlängerung plädierte, um Lernerfahrungen auch umsetzen zu können, gab es auch eine Gegenstimme. Ein/e Teilnehmer/in war der Meinung, dass ein Thema nach so langer Zeit mehr als ausgereizt ist. Die Finanzierung wurde generell als zentrale Rahmenbedingung angesehen, weshalb es wenig verwundert, dass die Auseinandersetzung mit Möglichkeiten der Weiterfinanzierung der Projekte ein wichtiges Thema war (s. dazu Kapitel 7.5.5).

7.3.4 Öffnung der Schule nach außen – Kooperation zwischen Schule und außerschulischem Partner

Die aktuelle pädagogische Diskussion verlangt zunehmend eine Öffnung von Schule nach außen. Damit ist sowohl das Integrieren von außerschulischen Expert/innen im Unterricht als auch das Aufsuchen außerschulischer Lernorte sowie das Miteinbeziehen des schulischen Umfelds gemeint. Kultur.Forscher! berücksichtigte alle diese Aspekte.

Inputs von außen

Die Inputs von außen durch Künstler/innen und Kulturschaffende sowie das Lernen im öffentlichen Raum und in den Kultureinrichtungen empfanden die befragten Lehrkräfte als Bereicherung. Auch viele Schüler/innen (68% bei der

Schülerbefragung) arbeiteten gern mit den außerschulischen Partnern zusammen (s. Kapitel 7.2.3). Dabei lag die Besonderheit v.a. in der neuen gemeinsamen

„Öfter mal Ausflüge machen, wo man viel lernt. Das macht man zwar mit der Schule sonst auch. Aber das ist dann eher langweilig, da hört man dann Vorträge oder hat Führungen, wo sich die Hälfte nicht dafür interessiert.“

Schüler/in

Arbeitsweise. Nicht für alle Schüler/innen, aber doch für viele war die Zusammenarbeit mit außerschulischen Partnern eine neue Erfahrung, die sie im restlichen Unterricht üblicherweise nicht machen. Im Round Table berichtete eine Lehrkraft, dass sich der Blick ganz allgemein nach außen öffne. So nahm sie infolge des Projekts mehr Möglichkeiten wahr, außerschulische Lernorte aufzusuchen, und begann, das Kino einer DVD im Klassenzimmer vorzuziehen. Und da sich sehr viele Projekte auch mit dem eigenen Stadtteil auseinandersetzten, konnte Kultur.Forscher! zur regionalen Verankerung der Schule beitragen. Dies umso mehr, wenn Aufführungen und Ausstellungen für eine Wahrnehmung durch die (regionale) Öffentlichkeit sorgten oder sogar direkt im öffentlichen Raum stattfanden.

Art der Kooperation

Den am Round Table beteiligten Schüler/innen zufolge funktionierten die Kooperationen sehr

„Aber es war interessant. Man konnte die Leute persönlich Fragen, weil das ja ihr Beruf ist.“

Schüler/in

unterschiedlich. Auf der einen Seite gab es Projekte, in denen die Leitung beim außerschulischen Partner lag – darunter sogar eines, das völlig ohne Lehrkräfte ablief. Auf der anderen Seite kam es auch vor, dass die außerschulischen Partner nur sehr sporadisch in

Erscheinung traten und die Zusammenarbeit kaum über einige wenige Besuche hinausging.

Aus dem Monitoring mit den Prozessbegleiter/innen gab es einige Hinweise darauf, dass die Rolle der außerschulischen Kulturpartner nicht in allen Projekten dem ursprünglichen Kultur.Forscher!-Ansatz entsprach: So gab es einzelne Projekte, die ohne Partner arbeiteten. Eine Prozessbegleitung erwähnte, dass sich einer der außerschulischen Partner nicht wirklich eingebunden fühlte. Und von einem

außerschulischen Partner wurden freie Mitarbeiter/innen ohne Anbindung an die Organisation für das Projekt eingesetzt.

Unabhängig von der Intensität der Kooperation empfand der Großteil der Schüler/innen im Round Table die gemachten Erfahrungen als bereichernd. Die Schüler/innen nahmen die Künstler/innen und Vertreter/innen der Kultureinrichtungen dabei in unterschiedlichen Rollen wahr:

- als Spezialist/innen, die ihnen als solche Informationen aus erster Hand lieferten und ihnen bestimmte Fertigkeiten beibringen konnten
- als Wissensvermittler/innen, mithilfe deren Wissen sie ihren eigenen Fragestellung nachgehen konnten
- als Unterstützer/innen im Prozess
- als Leiter/innen des Projekts
- als Menschen mit einem völlig anderen Zugang zu Kunst, Kultur und auch zu den Schüler/innen

Die Besuche vor Ort und die Möglichkeit, einen Blick hinter die Kulissen einer Einrichtung zu werfen, war für die meisten Schüler/innen des Round Tables einer der spannendsten Aspekte von Kultur.Forscher! überhaupt. Allerdings gaben bei

„Ich fand's keine gute Idee. Die haben uns genau so viel beigebracht wie die Lehrer.“

Schüler/in

der Schülerbefragung 28% der Schüler/innen an, dass ihnen die Besuche in den Kultureinrichtungen nicht oder eher nicht gefielen (s. Kapitel 7.2.4). Auch im Round Table mit den Schüler/innen gab es eine kritische Stimme: Ein/e Schüler/in hatte das Gefühl, dass die Zusammenarbeit mit dem außerschulischen Partner nicht wirklich nötig war, wie das obenstehende Zitat unterstreicht. Dies kann auch als Hinweis dafür interpretiert werden, dass Rollenklarheit nicht nur für die beteiligten Lehrkräfte und außerschulischen Partner, sondern auch für die Schüler/innen eine wichtige Rahmenbedingung ist.

Herausforderungen und Lernerfahrungen in der Zusammenarbeit

Die Öffnung nach außen birgt einige Herausforderungen: Gerade die Zusammenarbeit mit außerschulischen Partnern, v.a. in der Intensität und über einen längeren Zeitraum, war für viele Beteiligte neu. Rollenklärung und Kommunikation wurden zu zentralen Aufgaben und nahmen mitunter viel Zeit und Energie in Anspruch. Immerhin trafen mit Schule und Kulturbetrieb zwei Systeme mit teils sehr unterschiedlichen Erwartungen, Rahmenbedingungen und Zugängen aufeinander. Der Aufbau einer stabilen Kooperation, die laufender Aushandlungsprozesse bedarf, war deshalb eine der zentralen und nicht immer einfachen Rahmenbedingungen, die für das Gelingen von Kultur.Forscher! ausschlaggebend waren.

Wichtige Lernerfahrungen im Aufbau und in der Umsetzung einer Kooperation waren den Lehrkräften und den Vertreter/innen der außerschulischen Partner zufolge die nachstehend genannten:

- **Rollenklärung:** Ziele, Erwartungen, Motivation und Rahmenbedingungen (Ressourcen, Zeitstrukturen) vor dem Hintergrund systemischer Unterschiede klären. Das heißt, dass eine gute Kooperation einer guten Vorbereitung bedarf. Dazu gehört auch, dass sich die beteiligten Personen kennenlernen und sich überlegen müssen, ob sie sich eine derart intensive Zusammenarbeit miteinander vorstellen können.
- **Kooperationsvertrag:** Schriftliches Festhalten der Rollen, Ziele etc. erleichtert die Arbeit.
- **Koordinationsperson an der Schule:** V.a. für außerschulische Partner ist es zentral, eine Ansprechperson vor Ort zu haben. Die Empfehlung eines Teilnehmers/einer Teilnehmerin am Round Table der Partner war sogar, mehr als eine Koordinationsperson an der Schule zu haben, um bei Krankheitsfällen, schulinternen Umstrukturierungen u.Ä. den Fortgang des Projekts sicherstellen zu können.
- **Einbindung der Eltern/Familien:** Verständnis schaffen für den neuen Lernansatz; Einbinden im Prozess, Information bei Elternabenden, Einladen zu Aufführungen, Präsentationen und offenen Proben.
- **Einbindung von Schulleitung und Kollegium:** Auch dies stellte nicht nur für die Lehrkräfte ein Thema dar. Auch auf Seiten der außerschulischen Partner wurde im Round Table der Wunsch geäußert, dass eine Vorstellung im Rahmen einer Konferenz wünschenswert wäre, um das Verstehen des Kerngedankens des Projekts zu fördern.
- **Zeit und Raum lassen:** Betont wurde auch immer wieder, dass der Aufbau einer Kooperation, das Zusammenwachsen und das gemeinsame Lernen Zeit brauchen. Und auch gegenüber Veränderungen in den Rollen braucht es im Prozessverlauf Offenheit.
- **Austausch und Kommunikation:** Zeit für Austausch und Kommunikation muss mit eingeplant werden.
- **Flexibilität:** Im Round Table der Lehrkräfte wurde auch Flexibilität gegenüber unterschiedlichen Rahmenbedingungen als wichtige Voraussetzung für eine gelingende Kooperation genannt.
- **Finanzierung:** Die Finanzierung machte es einer Lehrkraft im Round Table zufolge überhaupt erst möglich, externe Partner zu gewinnen. Und gerade mit freiberuflichen Künstler/innen ist eine Zusammenarbeit nur mit ausreichender finanzieller Ausstattung möglich.
- **Irritation zulassen:** Außerschulische Partner können in der Schule und gerade für die Arbeit der Lehrkräfte eine Irritation darstellen. Diese zuzulassen ist aber auch eine Bereicherung, betonte eine Lehrkraft im Round Table.

- **Freiräume für Lehrkräfte:** Sowohl im Round Table der Lehrkräfte als auch in dem der Kulturpartner wurde betont, dass es für den teils enormen Zeitaufwand der Lehrkräfte mehr Freiraum geben müsste. Eine am Round Table beteiligte Lehrkraft hatte beispielsweise eine Koordinationsstunde pro Woche zur Verfügung. Im Großteil der Schulen war dies aber nicht der Fall.

Alles in allem war die Möglichkeit, Erfahrung mit Kooperation zwischen Schule und Kulturbetrieb zu sammeln, für viele Beteiligte eine willkommene Gelegenheit. Und die Kooperationen stabilisierten sich zunehmend. Allerdings kam es vereinzelt zur Situation, dass Fragestellungen der Schüler/innen immer weiter weg vom Kooperationspartner führten. Hier standen die Projekte vor der Herausforderung, geeignete Lösungen zu finden: Soll der Partner gewechselt werden? Ist der Partner in der Lage und bereit, sich auch mit neuen Fragestellungen auseinanderzusetzen? Soll die Kooperation erweitert werden? Oder müssen die Fragestellungen mehr gelenkt werden? Partnerwechsel kamen generell häufiger in der Zusammenarbeit mit freiberuflichen Künstler/innen vor. Nur zwei Projekte trennten sich vom ursprünglichen institutionellen Partner, da sich die Zusammenarbeit nicht als zielführend erwiesen hatte.

Es war der Wunsch, v.a. aus Sicht der außerschulischen Partner, dass Schule und Kultureinrichtung gleichberechtigte Partner im Projekt sind, die ihre jeweiligen Kompetenzen einbringen. Aufgrund der unterschiedlichen Organisationsformen und Rahmbedingungen gelang dies nicht in allen Projekten. Bis zum Ende der Laufzeit gab es viele Kooperationen, in denen es den Anschein hatte, dass im Mittelpunkt die Institution Schule stand und die Kulturpartner eine Nebenrolle innehatten.

Eine wichtige Aufgabe kam in der Gestaltung und Weiterentwicklung auch den Prozessbegleiter/innen zu, die als Vermittler/innen auftraten, eine Außenperspektive einbrachten und auch Kontakt zu potentiellen neuen Partnern aufnahmen.

7.3.5 Die Rolle als Forschungsbegleiter/innen

Forschendes Lernen erfordert auch eine Veränderung der Rollen von Lehrer/innen und außerschulischen Partnern – sie werden zu Forschungsbegleiter/innen. Einige Lehrer/innen berichteten in der Befragung, dass sie lernten, sich im Lernprozess zurückzunehmen, mehr Moderator/innen als

Wissensvermittler/innen zu sein und v.a. viel Planungsarbeit zu übernehmen. Sie begannen, „sich über kluge Fragen zu freuen, statt über Antworten“, wie es ein Lehrkräfte-Team formulierte.

„Es gibt ein paar [Lehrer/innen außerhalb von Kultur.Forscher!, Anm. EDUCULT], die das schön finden. Aber das ist eher die Minderheit. Der Großteil sagt, das ist ein Projekt und normaler Unterricht geht vor.“

Schüler/in

Im Rahmen von Kultur.Forscher! erhielten auch Kommunikation, Öffentlichkeitsarbeit und die Sensibilisierung des Umfelds (v.a. der Schulleitung und der Kolleg/innen) eine größere Bedeutung. Ohne die nötige Akzeptanz in der Schule wird die Durchführung eines solchen Projekts zum Kraftakt für die Beteiligten. Ganz zu schweigen davon, dass die nachhaltige Veränderung der Lehr- und Lernkultur immer gemeinsames Vorgehen und die nötige Unterstützung von oben benötigt. Nicht in allen Schulen war in der Breite angekommen, dass Kultur.Forscher! tatsächlich auch Lernen heißt. Dies war nicht nur für die beteiligten Lehrer/innen schwierig, sondern auch für die Schüler/innen, wenn ihr Engagement nicht ernst genommen wurde.

Die Tätigkeiten der Forschungsbegleiter/innen

Aus der schriftlichen Befragung der Lehrkräfte-Teams und den Round Tables ließen sich folgende Tätigkeitsbereiche ableiten:

- **Sensibilisierung:** Gespräche mit Schulleiter/innen, den Kolleg/innen und Eltern, um Akzeptanz für das Projekt und den methodischen Ansatz zu schaffen, Präsentationen
- **Kommunikation:** Teambesprechungen (zwischen Lehrkräften, zwischen Lehrkräften und Partnern), Vermittlung zwischen außerschulischem Partner und Schüler/innen, Kommunikation mit den Prozessbegleiter/innen bzw. im Netzwerk, neue Kooperationspartner finden
- **Organisation und Planung:** inhaltliche Projektplanung, Planung und Organisation von einzelnen Schritten und Exkursionen, Materialbeschaffung, Zeitpläne koordinieren, Administratives (Formulare, Finanzen)
- **Irritation:** Diese war häufig, aber nicht immer Aufgabe des außerschulischen Partners. Mit Irritation war das positive Infragestellen gewohnter Sichtweisen und infolge die Öffnung des Blicks für Neues gemeint.
- **Strukturen schaffen:** Gestalten einer lernförderlichen Umgebung, Reflexionsräume eröffnen, Disziplin herstellen
- **Beratung, Begleitung, Moderation:** Beratung bei den Forschungsarbeiten (Forschungsfragen finden, Ideen bündeln ...), Begleitung des Lernprozesses, Beobachtung, Überblick behalten, Lernanstöße schaffen, konkrete Hilfestellungen, Beschaffen von Hintergrundinformationen – Aufgaben also, die mit der Prozessorientierung zusammenhängen, wobei eine Lehrkraft betonte, dass es schlussendlich das Ziel sein muss, das eigene Lernmanagement der Schüler/innen zu ermöglichen.

„Ich finde, Lehrer sollten mehr als Moderator – wie Sie es gerade machen – die Meinung der Schüler ein bisschen rauskitzeln. So sollte ein Lehrer drangehen. Nichts aufdrücken, aber sich auch nicht raushalten.“

Schüler/in

- **Reflexion und Selbstevaluation ermöglichen:** Raum schaffen, in dem die Schüler/innen ihr eigenes Schaffen hinterfragen
- **Motivation:** Den Forschungsprozess im Auge behaltend immer wieder motivierend eingreifen, wenn nötig auch mal mit Nachdruck Fortschritte einfordern
- **Mediation:** Vermittlung bei Konflikten zwischen Schüler/innen
- **Bewertung** (gilt nicht für alle Projekte): Neue Methoden der Bewertung finden (s. Kapitel 7.3.2), Lernprozess und ggf. Produkt bewerten
- **Dokumentation:** Protokolle von Besprechungen, Berichtswesen, Evaluation
- **An Kunst und Kultur heranzuführen:** Dies war in erster Linie Aufgabe der außerschulischen Partner. Sie ermöglichten den Schüler/innen kulturelle und künstlerische Erfahrungen, zeigten ihnen Kulturinstitutionen, brachten ihnen künstlerische Ausdrucksformen bei etc.
- **Aufführungen und Präsentationen:** Organisieren und Gestalten von Aufführungen und Präsentationen
- **Öffentlichkeitsarbeit**

Für einige Lehrkräfte stellte die Forschungsbegleitung keine wesentliche Veränderung ihrer Tätigkeit dar, da sie schon seit längerem mit reformpädagogischen Ansätzen arbeiteten. Sehr viele aber berichteten von einem großen zusätzlichen Zeitaufwand (mehr Vorbereitungs- und Dokumentationsarbeit). Ganz generell ergab sich für die Lehrkräfte eine Verschiebung in Richtung Kommunikation, Koordination und Organisation. Und auch von zeitlichen (ganztägige Netzwerktreffen, Einsatz am Wochenende) und räumlichen Veränderungen (Nutzen anderer schulinterner und außerschulischer Räume) war die Rede. Im Round Table mit den Lehrkräften wurde auch angemerkt, dass es Auswirkungen auf die Lehreraus- und -weiterbildung haben müsse, wenn sich die Rolle mehr in Richtung Lerncoach verschiebe. Auch für einige außerschulische Partner war das Begleiten von künstlerischen Forschungsprozessen neu im Repertoire. Sie mussten sich ebenfalls auf die Prozessorientierung und die damit verbundene Ergebnisoffenheit einlassen.

7.3.6 Öffnung der Schule nach innen

Kultur.Forscher! ermöglichte nicht nur eine Öffnung nach außen, sondern auch eine Öffnung nach innen, zumal eine Reihe von Projekten fachübergreifend angelegt war. Mit ihren interdisziplinären Ansätzen erlaubten sie eine wechselseitige Bezugnahme und Verschränkung der unterschiedlichen Unterrichtsinhalte und ermöglichten so eine gesamthafte Sicht auf die jeweilige Aufgabenstellung. Es gab allerdings einige Hinweise darauf, dass die interdisziplinäre Zusammenarbeit im Vergleich zu anderen Bausteinen des Programms in vielen Schulen einen geringeren Stellenwert einnahm. Aber immerhin elf der 24 Schulleiter/innen beobachteten erste Ansätze in den Projekten (mehr dazu in Kapitel 7.5.3).

Eine Lehrkraft berichtete im Round Table, dass sich künstlerische und naturwissenschaftliche Dialoge zunehmend verknüpften. Und auch einige Beispiele für interdisziplinäres Arbeiten wurden im Round Table genannt: etwa die Einbeziehung der Mathematik in Architekturprojekte oder die Verknüpfung von Physik mit bildender Kunst zu den Themen Wasser und Feuer. Als besonders wichtig wurde hier im Round Table auch erachtet, dass dabei der Eigenwert der einzelnen Fächer nicht verloren ging. „Kein Fach will nur Illustration für ein anderes sein“, wie es eine Lehrkraft ausdrückte.

Bei Kultur.Forscher! waren nicht nur Kunst- und Musiklehrer/innen aktiv, aber sie waren doch in der Mehrzahl. Trotzdem gelang es einzelnen Projekten, mit ihren Kolleg/innen interdisziplinär zusammenzuarbeiten. Das Städel Museum in Frankfurt etwa veranstaltete eigens zu diesem Zweck Fortbildungen, die auch von Lehrer/innen unterschiedlicher Fachzusammenhänge wahrgenommen wurden. Eine Prozessbegleitung erwähnte, dass sich immer mehr Fachlehrer/innen zutrauten, zum Projekt dazuzustoßen und in ihren jeweiligen Fachzusammenhängen ebenfalls zum vorgegebenen Thema mitzuarbeiten. Allerdings zeigte sich, dass es bis zum Ende Projekte gab, die nur von einzelnen oder einigen wenigen Lehrkräften getragen wurden (s. Kapitel 7.1.1). Hier war es nicht gelungen, Kolleg/innen mit ins Boot zu holen.

7.3.7 Kunst und Kultur in der Schule

Forschendes Lernen ist in der Schule nicht generell neu. Gerade in den naturwissenschaftlichen Fächern haben forschende und experimentelle Methoden in den letzten Jahren immer mehr an Bedeutung gewonnen. Neu aber war, auch kreativ-künstlerische Methoden als Teil eines Forschungsprozesses zu verstehen. Dadurch erweiterte sich einerseits das methodische Repertoire, andererseits erfuhren künstlerisch-kreative Fächer und Aktivitäten damit eine Aufwertung. Darstellende und performative Künste dienten nicht mehr nur der Selbstfindung und Persönlichkeitsentwicklung, sie trugen auch dazu bei, das Wissen zu erweitern, und ermöglichten ganzheitliches Lernen.

Die Arbeit gemeinsam mit außerschulischen Partnern bot die Chance, den Schüler/innen den Zugang zu Kunst- und Kultureinrichtungen zu eröffnen und ihnen den Raum zu geben, sich selbst künstlerisch zu betätigen (s. hierzu auch Kapitel 7.4.1). Der regelmäßige Kontakt zu Künstler/innen und Kulturschaffenden sowie der (regelmäßige) Besuch diverser Kunst- und Kultureinrichtungen förderten die Auseinandersetzung mit Kunst und Kultur. Somit verloren Kunst und Kultur den Status des Andersartigen, das nichts mit dem eigenen Leben zu tun hat – besonders dann, wenn die Fragestellungen direkt an die eigene Lebenswelt anknüpften. Die Schüler/innen lernten, dass Kultur nicht nur im Theater oder Museum zu finden ist, sondern auch zu Hause, auf der Straße oder auf dem Teller. Wie sehr manche Schüler/innen die Kulturhaltigkeit ihrer Alltagswelt wahrgenommen haben, zeigte die Präsentation einer Schülerin. Sie berichtete, dass sie durch das Projekt ihrer Heimat näher gekommen war, und sie überrascht war, nicht von allein über den Begriff Heimat nachgedacht zu haben.

7.4 Entwicklungen bei den Akteursgruppen

Eine systematische Wirkungsanalyse war nicht Teil der Programmevaluation, trotzdem gab es zahlreiche Hinweise auf Entwicklungen bei den Akteursgruppen. Da es sich bei Kultur.Forscher! um individuelle Forschungsreisen handelte, waren freilich auch die Lernfortschritte individuell sehr verschieden. Demgemäß stellten sich die nachfolgend genannten Entwicklungen auch nicht zwangsläufig bei allen Beteiligten ein. Über deren Nachhaltigkeit kann zum Zeitpunkt der Berichtslegung keine Aussage getroffen werden.

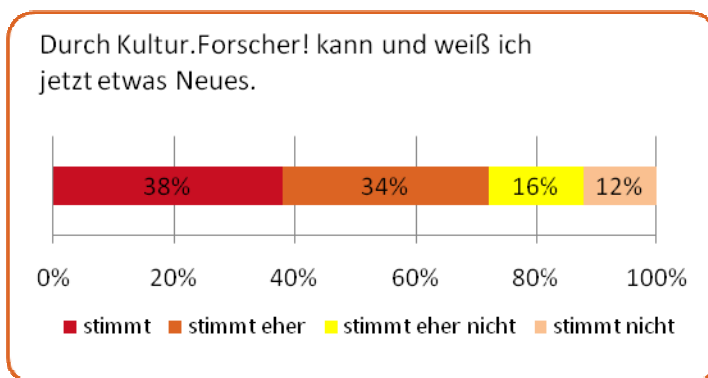
7.4.1 Entwicklungen bei den Schüler/innen

Die oben angesprochene Individualität der Lernerfahrungen und Entwicklungen bei den Schüler/innen zeigt sich im nebenstehenden Zitat. In welchen Bereichen aber die Lehrkräfte, Prozessbegleiter/innen und auch die Schüler/innen selbst konkrete Veränderungen beobachteten, wird im Folgenden dargestellt.

„Bei manchen hat es mehr Klick gemacht als bei anderen.“
Lehrkraft

Im Fragebogen wurden die Schüler/innen zunächst einmal gefragt, inwiefern sie der Aussage zustimmten, ob sie durch Kultur.Forscher! etwas Neues können und wissen. Fast drei Viertel der Schüler/innen stimmten dieser Aussage (eher) zu.

Abbildung 18: Neues können und lernen (Schülerbefragung)



Grafik: EDUCULT, n=421

Einen positiven Einfluss darauf, ob die Schüler/innen durch Kultur.Forscher! Neues können und wissen, hatten die folgenden Aspekte:

- Selbstbestimmung und selbständiges Arbeiten
- Freiwillige Teilnahme
- Unterstützung durch Lehrkräfte, außerschulische Partner und Mitschüler/innen

- Interesse an Kunst und Kultur
- Gefallen an den Besuchen in den Kultureinrichtungen
- Spaß
- Forscherbuch gern führen

Die Frage, die sich daran anschließt ist freilich, was genau die Schüler/innen denn überhaupt gelernt hatten. Diese Einschätzung ist zwar durchaus eine Herausforderung, wir gingen aber davon aus, dass die Reflexion von Lernprozessen ein wichtiger Teil des forschenden Lernens in Kunst und Kultur war. Der folgenden Tabelle können die Nennungen der Schüler/innen in Kategorien zusammengefasst entnommen werden.

Tabelle 9: Bitte schreib auf, was du bei Kultur.Forscher! gelernt hast:

Wissenszuwachs	Themenspezifische Inhalte (166)
	Wissen über Kunst und Kultur (29)
Praktische Fähigkeiten	Künstlerisch-kreative Fähigkeiten (115)
	Kreativität/Anregungen (7)
	Forschen & Entwickeln (6)
	Praktische Fähigkeiten allgemein (2)
Schlüsselkompetenzen	Arbeit im Team (30)
	Selbständigkeit (20)
	Auftreten/Präsentieren (11)
	Lern- und Arbeitsstrategien (4)
	Diverses (4)
Allgemeines	Viel (14)
	Nichts (25)
Sonstiges	Diverse Einzelnennungen (6)

Anmerkung: 363 Schüler/innen machten zu dieser Frage Angaben.

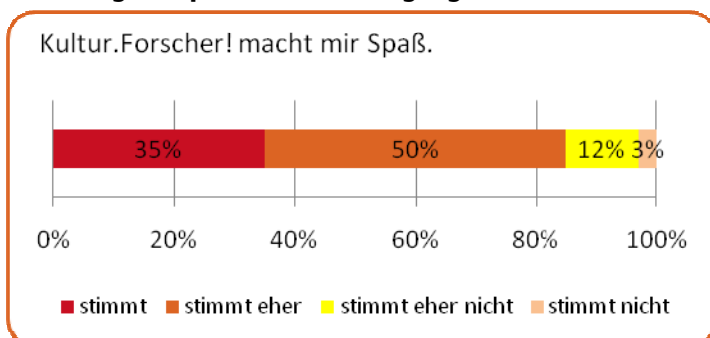
Die Tabelle zeigt, dass die Antworten der Schüler/innen am häufigsten aus dem Bereich Wissenszuwachs stammten. Damit hat Kultur.Forscher! gezeigt, dass der Ansatz nicht nur den Zugang zu Kunst und Kultur ermöglicht, sondern auch als Methode zur Erarbeitung spezifischen Wissens geeignet ist. Hinzu kommt, dass die Reflexion von Kompetenzzuwachs schwierig und in der Schule etwas Neues ist. Allerdings nannten auch viele Schüler/innen künstlerisch-kreative Fähigkeiten, in denen sie Lernzuwächse wahrnahmen. Immerhin 30 Schüler/innen nannten auch Verbesserungen im Bereich Arbeit im Team und 20 Schüler/innen wurden durch Kultur.Forscher! selbständiger.

Im Folgenden werden einige Kompetenzbereiche detaillierter beschrieben.

Motivation und Durchhaltevermögen

Für die erfolgreiche Umsetzung von Kultur.Forscher! war Motivation sehr wichtig. Sie war gleichzeitig Stärke und Herausforderung des Programms. Die Mehrheit der Schüler/innen erzählte im Round Table davon, dass die Arbeit als Kultur.Forscher Spaß macht, was auch in der Fragebogenerhebung bestätigt wurde. Immerhin stimmten dem 85% der befragten Schüler/innen (eher) zu (s. Abbildung 19).

Abbildung 19: Spaß (Schülerbefragung)



Grafik: EDUCULT, n=419

Und auch die befragten Lehrkräfte-Teams beschrieben die Motivation im Allgemeinen als hoch, wengleich dies oft für einzelne Schüler/innen nicht galt. Auch berichteten Lehrkräfte-Teams immer wieder von Schwankungen im Durchhaltevermögen. Auch von anfänglicher Skepsis, die sich dann aber in Begeisterung verwandelte, erzählten zwei Teams. Eine Steigerung der Motivation nahmen die Lehrkräfte häufig wahr, wenn es auf eine Präsentation oder Aufführung zugeht – ein deutlicher Hinweis darauf, dass neben dem Prozess auch die Ergebnisse und Produkte sehr wichtig waren. Die Frage der Motivation stellte sich insgesamt weniger in Projekten, in denen die Schüler/innen freiwillig (etwa im Rahmen von Arbeitsgemeinschaften) arbeiteten.

„Das Durchhaltevermögen der Schüler wird stark strapaziert, wenn man als Lernberater zu stark auf der ausschließlichen Beschäftigung mit einem Forschungsgegenstand beharrt.“
Lehrkräfte-Team einer Schule

Diejenigen Schüler/innen im Round Table, deren Motivation und Durchhaltevermögen im Laufe des Projekts eher nachgelassen hatte, berichteten,

dass der Frust stieg, wenn bei Recherchen nur mehr wenig Neues auftauchte und sich die Informationen zu wiederholen begannen. Dies war besonders in Projekten der Fall, die sich über einen langen Zeitraum mit einem einzigen Thema befassten. Hier war es aus Sicht der Lehrkräfte immer wieder nötig, neue Impulse zu setzen. Mit Frustration umzugehen, stellte sich somit als Herausforderung dar. Wenn

„Ich finde, dass wir oft zu lange über ein bestimmtes Thema gesprochen haben und dass es somit langweilig wurde.“

Schüler/in

dieser Lernschritt aber gelingt, sei dies ein großer Erfolg, so eine Lehrkraft. Auch in Phasen von Klassenarbeiten und anderer schulischer Verpflichtungen ließ die Motivation der Schüler/innen verständlicherweise nach.

Als motivierend und für das Durchhaltevermögen förderlich erwiesen sich folgende Aspekte:

- Anschlussmöglichkeit der Fragestellung an die Lebenswelt und die Interessen der Schüler/innen
- Themen nicht überstrapazieren/Projektdauer
- Interessantes Thema
- Grad der Mitbestimmung bei der Wahl von Thema und Fragestellung
- Aufsuchen außerschulischer Lernorte, Exkursionen
- Vereinbaren von Zwischenzielen
- Sichtbarkeit von Ergebnissen (Zwischenprodukte, Präsentationen, Aufführungen)
- Anerkennung der Leistung, etwa in Form einer Note
- Anerkennung der Leistung durch Lehrkräfte, die nicht am Projekt beteiligt sind
- Hinzuziehen neuer außerschulischer Partner, um dem Projekt eine neue Richtung zu geben
- Einsatz vielfältiger Methoden
- Einsatz praktischer und künstlerischer Arbeitsweisen

„Durch die Vielfalt der Vorgehensweise fühlt sich jeder angesprochen und erfährt einen Lernfortschritt, der wiederum die Motivation steigert.“

Lehrkräfte-Team einer Schule

Teamfähigkeit

Aus Sicht der Lehrkräfte waren besonders im Bereich des Sozialverhaltens und der Teamfähigkeit positive Entwicklungen zu beobachten. „Das ist wohl ein großer Pluspunkt von Kultur.Forscher!“,

„[Mir gefällt am besten], dass ich mit meinen Freunden zusammen „spielerisch“ lernen kann und wir alle zusammenhalten und uns unterstützen!“

Schüler/in

meinte dazu ein Lehrkräfte-Team. Die Teams berichteten in der Befragung nur sehr selten von auftauchenden Problemen in den Gruppen. Als hilfreich erwies sich einem Lehrkräfte-Team zufolge, zu Beginn des Forschungsprozesses der Teambildung viel Aufmerksamkeit zu schenken.

Insgesamt taten sich aus Sicht der Lehrkräfte ältere Schüler/innen leichter als jüngere. Und in der Tat waren in der Schülerbefragung die 11- bis 12-jährigen Schüler/innen am kritischsten. Sie antworteten im Vergleich zu den älteren Schüler/innen öfter mit „geht so“ auf die Frage, ob sie gern in der Gruppe arbeiteten (vgl. hierzu die Detailergebnisse der Befragung im Anhang).

„Bei einigen SchülerInnen war in diesem Projekt zu bemerken, dass sie sich besser als zuvor in die Gruppe einordnen konnten und dass es zur Erkenntnis kam, dass man bestimmte Ziele besser (oder nur) gemeinsam erreicht.“

Lehrkräfte-Team einer Schule

Während in der ersten Lehrkräfte-Befragung noch berichtet wurde, dass altershomogene Gruppen reibungsloser miteinander arbeiteten als jahrgangsübergreifende, betonten in der zweiten Befragung zwei Teams, dass gerade die jahrgangsübergreifende Zusammenarbeit eine große Bereicherung darstellte. Klassen- und stammgruppenübergreifendes Arbeiten wurde ebenfalls von drei Lehrkräfte-Teams als besonders positiv erlebt.

Auch im Round Table der Schüler/innen wurde die Zusammenarbeit in der Gruppe als etwas „Schönes“ bezeichnet. In diesem Bereich hatten die Jugendlichen Gelegenheit, viel Erfahrung zu sammeln. Auch der Austausch bei Netzwerktreffen kam bei den Schüler/innen gut an. Im Round Table zeigten die Jugendlichen großes Interesse an den anderen Projekten und Erfahrungen.

„Wenn ich die Schüler/innen beobachte, finde ich es immer erfrischend zu sehen, dass die keinerlei Kontaktprobleme haben. Nicht im regionalen Netzwerk, nicht im bundesweiten. Die arbeiten gern miteinander und sind an den anderen Projekten interessiert.“

Prozessbegleitung

Vereinzelt kam es den Lehrkräften zufolge auch zu Konflikten in Gruppen. Die intensive Teamarbeit machte manche bestehende Konflikte überhaupt erst sichtbar. Allerdings wurde die Bearbeitung von Konflikten in den meisten Fällen nicht als negativ erlebt, sondern als wichtiger Bestandteil des Zusammenwachsens.

Selbständigkeit und Selbstvertrauen

Das eigenständige Arbeiten, so herausfordernd es gelegentlich für manche war, wurde von den Schüler/innen im Round Table als positiv empfunden. Sich selbst auf den Weg machen, eigenen Ideen nachgehen können, in Kleingruppen selbständig eine Fragestellung bearbeiten – das Herzstück von Kultur.Forscher! stieß auf positive Resonanz, auch wenn eine gewisse Einübungs- und

„Mir gefällt an KuFo am besten, dass man viel selbständig arbeiten kann. Man kann viele Ideen einbringen und verwirklichen.“

Schüler/in

Eingewöhnungszeit notwendig war. Den Schüler/innen im Round Table war bewusst, dass sie selbst für die Ergebnisse verantwortlich waren. Eine Prozessbegleitung nahm einen Zuwachs an Entscheidungskompetenz bei einzelnen Schüler/innen wahr.

Das eigenständige Forschen erforderte, dass die Schüler/innen sich und ihren eigenen Leistungen mehr vertrauen mussten. Die Lehrkräfte-Teams

„Für viele Schüler war es am Anfang noch kaum denkbar, Ergebnisse vor größeren Gruppen zu präsentieren oder sogar vor der gesamten Schule eine Szene zu zeigen oder ein Lied vorzuspielen. Nun können wir bei vielen Schülern beobachten, dass sie ihre Ängste immer mehr verlieren und ihr Selbstbewusstsein stärken.“

Lehrkräfte-Team einer Schule

berichteten großteils von positiven Entwicklungen, wobei es auch einzelne Schüler/innen gab, die „liebend gern für jede zu verrichtende Tätigkeit eine bis ins Detail ausgearbeitete Anleitung gehabt hätten“. Positive Rückmeldungen zu Ergebnissen und Präsentationen sorgten für ein Wachsen des Selbstvertrauens, weshalb es wenig verwundert, dass gerade Performance- und Theaterprojekte auf viele positive Entwicklungen verwiesen. Stolz zu sein auf die eigene Leistung erhöhe das

„Für sog. stillere Schüler ist die Arbeitsform ein Angebot zu zeigen, wer sie sind und was sie können.“
Lehrkräfte-Team einer Schule

Selbstvertrauen, so die befragten Lehrkräfte. Insgesamt waren es besonders Entwicklungen einzelner Schüler/innen, die den Lehrer/innen auffielen, wie das nebenstehende Zitat zeigt.

Ein/e Schüler/in berichtete im Round Table von der Überwindung von Schüchternheit und Scham, wenn es darum ging, plötzlich vor der Kamera oder auf einer Bühne zu stehen. Und auch eine Prozessbegleitung beobachtete im Laufe des Projekts eine Zunahme des Selbstbewusstseins und des sicheren Auftretens. Allerdings galt auch dies nicht für alle Schüler/innen in gleichem Maß.

Forschen und Entdecken

Der Wissensdurst der Schüler/innen wurde bei Kultur.Forscher! ernst genommen. Beobachten, Entdecken und Ausprobieren – diese Methoden rückten in den Mittelpunkt. Und sie erkannten, dass Forschen nicht nur mit den Natur- und Geisteswissenschaften, sondern auch mit Kunst und Kultur zu tun haben kann. Dabei kam es neben einer Erweiterung des Methodenrepertoires auch zur Erkenntnis, dass Lernen nicht an der Schulmauer endet. Allerdings zeigte sich im Round Table, dass es den Schüler/innen eher schwer fiel, in Worte zu fassen, was Forschen eigentlich heißt.

„Die Schüler haben Spaß und Freude daran, ‚Dinge unter die Lupe zu nehmen‘.“
Lehrkräfte-Team einer Schule

„Je mehr Fragen ich beantworte, desto mehr Fragen hab ich.“

Schüler/in, zitiert nach einem Lehrkräfte-Team einer Schule

Für einige Schüler/innen war das ergebnisoffene Forschen eine Herausforderung. Einzelne Lehrkräfte-Teams berichteten, dass es den Schüler/innen mit der Zeit leichter fiel, Fragen zu

haben und diese zu formulieren. Ein Lehrkräfte-Team betonte, dass v.a. die Reflexion des Forschungsprozesses eine sehr neue Dimension darstellte.

Eine Prozessbegleitung nannte als einen der größten Erfolge auf Ebene der Kinder und Jugendlichen den Umstand, dass die Schüler/innen ein Kultur.Forscher!-Bewusstsein entwickelten. Allerdings meinte auch ein Lehrkräfte-Team, dass manche Schüler/innen gar nicht merken, dass sie tatsächlich forschen, obwohl sie das täglich tun.

Anwenden sozial- und geisteswissenschaftlicher Methoden

Der Ansatz des ästhetischen Forschens verfolgt die Absicht, Kunst und Wissenschaft miteinander zu verbinden. Und es zeigte sich, dass die Schüler/innen in vielen, wenngleich nicht in allen, Projekten nicht nur Erfahrungen mit künstlerischen, sondern auch mit sozial- und geisteswissenschaftlichen Methoden machen konnten. Im Round Table berichteten die Schüler/innen u.a. von folgenden:

- Arbeit in einem Archiv
- Medienanalyse
- Vorbereiten und Führen von Interviews
- Beobachtungen vor Ort
- Quellen-Recherche (in Büchern, Zeitungen, im Internet)
- Forschungsreflexion (meist mithilfe des Kultur.Forscher!-Buches)

Künstlerisch-kreative Fertigkeiten

„Für die besonders künstlerisch begabten Schüler/innen öffnet Kulturforschen Tür und Tor für die Weiterentwicklung dieser sonst in den Hintergrund gedrängten Stärken.“
Lehrkräfte-Team einer Schule

Als Kulturforscher/innen konnten die Schüler/innen einerseits vorhandene Talente einbringen, andererseits aber auch neue entdecken. Die Schüler/innen lernten viele neue Methoden und

Techniken kennen und konnten diese unter Berücksichtigung der jeweiligen Stärken und Schwächen ausprobieren. Die Schüler/innen im Round Table berichteten, dass es ihnen Spaß machte, sich künstlerisch-kreativ zu betätigen. Und obwohl sie es selbst üblicherweise nicht als Lernen bezeichneten, wurde doch deutlich, dass hier viele Fähigkeiten entwickelt wurden. Einige Beispiele aus dem Round Table:

- Lautes Sprechen auf der Bühne
- Ein Drehbuch schreiben
- Halten und Bedienen einer Kamera
- Modellbau
- Vorbereiten einer Ausstellung
- Gestalten des Kultur.Forscher!-Buches (Zeichnungen, Collagen ...)

„auf einmal konnte die ganze Klasse tanzen [...]; sie alle konnten singen und eine Schülerin entpuppte sich als richtig gute Sängerin;“
Lehrkraft

Auch in der schriftlichen Schülerbefragung war das Ergebnis eindeutig. Immerhin nannten 115 der 430 befragten Schüler/innen Lernzuwächse im künstlerisch-kreativen Bereich. Je länger und intensiver sich die Schüler/innen mit einer Technik auseinandersetzten, desto größer war die Weiterentwicklung, so ein Ergebnis aus der 2. Lehrkräfte-Befragung.

Ein Lehrkräfte-Team beobachtete, dass die Forschungsarbeit zu einer intensiveren Beschäftigung mit den eigenen Interessen führte: Was interessiert mich eigentlich? Womit beschäftige ich mich gern? Das

Team berichtete, dass sich einzelne Schüler/innen in diesem Zusammenhang mit ihrem Berufswunsch

„Tanzschritte, Bewegungen zu Musik [...] Das hat meine Liebe zum Tanzen geweckt, seitdem tanze ich in einer Gruppe Hip-Hop!“

Schüler/in

auseinandersetzen und mit dem Gedanken spielten, ihre entdeckten oder geförderten Interessen beruflich zu verwirklichen (z.B. Architektur oder Regie studieren wollten).

Wissenszuwachs

Ganz enorm war der spezifische Wissenszuwachs den Befragten zufolge. Die intensive Auseinandersetzung mit einem Thema über einen längeren Zeitraum und mittels verschiedener Methoden führte dazu, dass die Schüler/innen zu Spezialist/innen ihres jeweiligen

„Bei KuFo habe ich etwas Neues über mein gewünschtes Thema erfahren und ich konnte mich sehr darauf spezialisieren. Wir besuchen viele Museen und Ausstellungen, sodass ich auch dort viel Neues aufschnappen kann.“

Schüler/in

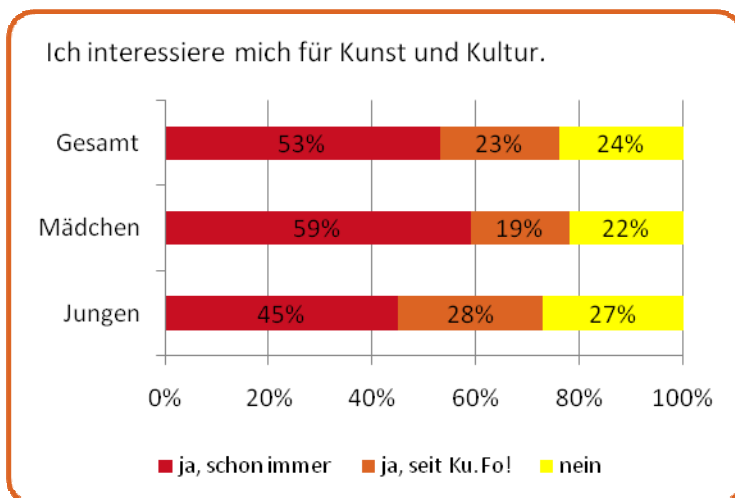
Gebietes wurden, sei es eines Stadtteils, der Geschichte einer Stadt oder einer spezifischen Kunstform. Gefragt danach, was sie gelernt hatten, gaben insgesamt 166 der 430 befragten Schüler/innen themenspezifische Antworten. 29 weitere Schüler/innen nahmen einen Wissenszuwachs in Kunst und Kultur allgemein wahr (s. oben). In diesem Zusammenhang betonte eine Lehrkraft im Round Table die Nachhaltigkeit des Gelernten, da die intensive Durchdringung eines Themas über einen längeren Zeitraum die nachhaltige Aneignung von Wissen befördere.

Zugang zu Kunst und Kultur

Dass Kultur.Forscher! zumindest vielen Schüler/innen Zugang zu Kunst und Kultur verschaffte und eine intensive Auseinandersetzung mit Kunst und Kultur förderte, wurde im Round Table mit den Schüler/innen deutlich. Ob sich dadurch nachhaltig der Zugang und die Sichtweise veränderten, kann zum jetzigen Zeitpunkt allerdings nicht beurteilt werden.

Gefragt nach ihrem Interesse an Kunst und Kultur zeigte sich aber, dass immerhin 23% der Schüler/innen angaben, sich seit Kultur.Forscher! für Kunst und Kultur zu interessieren. 53% waren schon vorher interessiert und 24% waren es auch nach Kultur.Forscher! nicht. Besonders interessant ist in diesem Zusammenhang, dass die Gruppe, die sich seit der Teilnahme an Kultur.Forscher! für Kunst und Kultur interessierte, bei den Jungen (28%) größer ist als bei den Mädchen (19%). Somit konnte Kultur.Forscher! ganz entgegen aller landläufigen Klischees besonders bei den Jungen Interesse hervorrufen. Abbildung 20 zeigt das Ergebnis aufgeschlüsselt nach Geschlecht.

Abbildung 20: Interesse an Kunst und Kultur nach Geschlecht (Schülerbefragung)



Grafik: EDUCULT, n=408

Fest steht, dass die Mehrheit der befragten Schüler/innen (72%, s. auch Kapitel 7.2.4) gern die neuen Lernorte wie Museen oder Theater aufsuchte und dort hinter die Kulissen schaute. Der regelmäßige Kontakt zu Künstler/innen und Kulturschaffenden sowie der (regelmäßige) Besuch diverser Kunst- und Kultureinrichtungen förderten die Auseinandersetzung mit Kunst und Kultur. Somit verloren Kunst und Kultur den Status des Andersartigen, das nichts mit dem eigenen Leben zu tun hat. Auch eine

„Das Museum ist kein Fremdkörper mehr.“
Lehrkraft

Prozessbegleitung betonte in diesem Zusammenhang, dass die Schüler/innen ihre anfängliche Angst vor der Kultureinrichtung im Laufe des Projekts abgebaut hätten.

Verstärkt wurde dies, wenn die Fragestellungen direkt an die eigene Lebenswelt anknüpften. Die Schüler/innen lernten, dass Kultur nicht im Theater oder Museum zu finden ist, sondern auch zu Hause, auf der Straße oder auf dem Teller.

Sonstige Lernerfahrungen der Schüler/innen

Aus Projekten, die sich mit der Stadt oder der Region beschäftigten, berichteten einige Lehrkräfte-Teams, dass die Schüler/innen die Stadt oder die Region nun anders wahrnahmen und mehr Bewusstsein für die Geschichte derselben entwickelten.

In einem Projekt war die Arbeitssprache Englisch, weshalb die Schüler/innen dort Gelegenheit hatten, ihr Englisch zu verbessern.

Auch die Auseinandersetzung mit sich selbst, der eigenen Geschichte und Herkunft, wurde in manchen Projekten gefördert.

7.4.2 Entwicklungen bei den Lehrkräften

Für die Lehrer/innen bedeutete die Teilnahme an Kultur.Forscher! v.a. das Überdenken der eigenen Rolle (s. dazu auch Kapitel 7.3.5). Aber auch sie berichteten in den Round Tables und in der schriftlichen Befragung Anfang 2010 von sehr individuellen Lernerfahrungen und Entwicklungen. Einige werden im Folgenden beschrieben:

„dass ich den schönsten Beruf der Welt habe
– das ist nicht ganz neu – aber es war wohl in
Vergessenheit geraten.“

Lehrkraft

Rollenirritation und -reflexion

Sowohl im Round Table der Lehrkräfte als auch in der Befragung kam zur Sprache, dass der neue methodische Ansatz und die Kooperation mit einem außerschulischen Partner zur Irritation (durchaus auch im positiven Sinne) und zur Reflexion der eigenen Rolle führte. Einerseits verlangte das forschende Lernen ein Überdenken der Lehrerrolle (s. dazu Kapitel 7.3.5), andererseits bedurfte es in der Zusammenarbeit mit Partnern einer ständigen Aushandlung. Letztere fand aber nicht in allen Projektteams gleichermaßen intensiv statt. Im Round Table berichtete etwa eine Lehrkraft, dass die Abgrenzung unproblematisch war und alle Beteiligten ihre Rolle genau kannten. Eine andere Lehrkraft betonte, dass sie die Irritation als Bereicherung empfand und dadurch viele Lernprozesse in Gang gesetzt wurden.

Orientierung am Prozess

Eine weitere Entwicklung ist das wachsende Vertrauen in den Prozess, so ein Ergebnis des 2. Round Tables mit den Lehrkräften. Die Prozessorientierung, die forschendes Lernen verlangt, ist in einem

„Irgendwie trifft das einen Nerv bei den Lehrern [...]:
dieses integrative, interdisziplinäre Arbeiten, Kreativität
zulassen, Prozessen mehr Raum geben, nicht so
ergebnisorientiert arbeiten.“

Prozessbegleitung

traditionell ergebnisorientierten Schulsystem etwas Neues und Herausforderndes. Auch wenn es hier bis zum Schluss einige Unsicherheiten gab, etwa bei Fragen der Bewertung (s. auch Kapitel 7.3.2), so wurde doch deutlich,

dass sich die Lehrkräfte mit viel Energie und Engagement darauf einließen. Dieses Umdenken erforderte aber auch Zeit. Eine Prozessbegleitung war der Meinung, dass die Lehrkräfte Kultur.Forscher! als eine Möglichkeit empfanden, etwas Ergänzendes zu Zensuren zu finden. „Es geht darum, die Veränderung am Schüler zu erkennen, und nicht darum, die Veränderung vom Ergebnis abzuleiten“, so die Prozessbegleitung.

Wahrnehmung der Schüler/innen

Sowohl im Round Table mit den Lehrkräften als auch im Interview mit einer Prozessbegleitung wurde deutlich, dass sich die Wahrnehmung der Schüler/innen durch Kultur.Forscher! verändert hat. Die andere Arbeitsweise – nicht selten in Kombination mit neuen Zeitstrukturen – eröffnete den Lehrkräften

eine andere Perspektive auf ihre Schüler/innen. Die Lehrkräfte nahmen neue Stärken und Talente an ihren Schüler/innen wahr, sie erlebten die Schüler/innen als Expert/innen für ihre eigene Lebenswelt und hatten Gelegenheit, fächerübergreifende Kompetenzen wie die Kommunikations- und Sozialkompetenz zu beobachten. Auch das Vertrauen in die Eigenverantwortung und Eigeninitiative der Schüler/innen stieg, so ein Ergebnis des Round Tables. Eine Lehrkraft berichtete im Round Table, dass sich die Beziehung zu den Schüler/innen durch die gemeinsame Arbeit bei Kultur.Forscher! positiv veränderte.

Interdisziplinäres Arbeiten

Fächergrenzen wurden teilweise infolge des offenen Ansatzes neu beurteilt. Dies galt nicht für alle Projekte in gleichem Maß, gab es doch auch solche, die in einem eher engeren Fachzusammenhang stattfanden. Allerdings, so eine Lehrkraft im Round Table, begannen sich auch kulturelle und naturwissenschaftliche Dialoge zu vernetzen. Forschen ist gerade im naturwissenschaftlichen Bereich etablierter, weshalb hier auch wichtige Verknüpfungen entstehen können. So kann das Forschen im kulturellen Bereich für die Naturwissenschaften neue Impulse liefern und umgekehrt. Im Round Table kamen einige Beispiele zur Sprache wie etwa die Einbeziehung der Mathematik in Architekturprojekte oder die Verknüpfung von Physik mit bildender Kunst zum Thema Feuer. Nicht selten wurden mögliche Verbindungen überhaupt erst im Zuge des Forschungsprozesses und infolge des Schülerinteresses erkennbar. Eine Prozessbegleitung erwähnte, dass sich immer mehr Fachlehrer/innen zutrauten, dazuzustoßen und in ihren jeweiligen Fachzusammenhängen ebenfalls zum vorgegebenen Thema mitzuarbeiten.

Erweiterung des Methodenrepertoires

Durch die Zusammenarbeit mit Vertreter/innen aus Kunst und Kultur erweiterte sich auch das Methodenrepertoire der Lehrkräfte, so ein Ergebnis der Lehrkräfte-Befragung. Und auch in den Workshops zum ästhetischen Forschen, die im Rahmen von bundesweiten Netzwerktreffen oder regionalen Fortbildungen stattfanden, erhielten die

„Die Lehrer bewegen sich mittlerweile sehr selbständig innerhalb des Konzepts des ästhetischen Forschens.“

Prozessbegleitung

Lehrkräfte neue Impulse. Ein Lehrkräfte-Team nannte deshalb auch als wichtige Lernerfahrung, dass die Arbeit bei Kultur.Forscher! dazu beigetragen hat, sich des eigenen kreativen Potentials bewusst zu werden. Im Round Table erwähnte eine Lehrkraft, dass sie verschiedene Aspekte des methodischen Ansatzes in andere Unterrichtsstunden übernahm (zu den Transfereffekten in den restlichen Unterricht s. Kapitel 7.5.3). Und aus Sicht der Prozessbegleiter/innen war im Großteil der Projekte eine zunehmende Sicherheit im Umgang mit der ästhetischen Forschung zu beobachten. Als hilfreich schätzten die Prozessbegleiter/innen die Leitidee (s. Kapitel 5) ein. Allerdings gab es auch einzelne Lehrkräfte, die unsicher waren, ob sie den methodischen Ansatz schon durchdrungen hatten. Eine Lehrkraft im Round Table meinte dazu, dass für sie forschendes Lernen noch immer nicht definiert sei. Eine andere Lehrkraft betonte, dass v.a. das Tun – sei es das eigene Ausprobieren von Methoden im

Rahmen der Netzwerktreffen oder das gemeinsame Forschen mit den Schüler/innen – und weniger die theoretische Auseinandersetzung für wachsende Sicherheit mit dem Ansatz sorgte.

Kooperationserfahrung und Öffnung des Blicks nach außen

Bei Kultur.Forscher! hatten die Lehrkräfte Gelegenheit, über einen Zeitraum von über zwei Jahren die Zusammenarbeit mit externen Expert/innen und Einrichtungen zu erproben. Dabei gewannen sie viel organisatorisches und systemisches Wissen. Die Erfahrung, dass sich das System Schule vom System Kunst und Kultur unterscheidet, war deshalb auch für ein Lehrkräfte-Team eine der zentralen Lernerfahrungen. Schule und Kultureinrichtungen unterscheiden sich in ihren Zugängen, ihren Erwartungen und ihren Organisationsformen, was mitunter auch zu Konfliktsituationen führen kann. Im Round Table wurde in diesem Zusammenhang auch die Wichtigkeit von offener Kommunikation, der Klärung der jeweiligen Rollenerwartungen und einer gewissen Flexibilität im Umgang miteinander thematisiert. Eine Prozessbegleitung nahm hier auch eine zunehmende Sicherheit im Umgang mit Kooperationspartnern und in der Suche nach neuen potentiellen Partnern wahr. Auch das andere Wahrnehmen und vermehrte Aufsuchen außerschulischer Lernorte nannte eine Lehrkraft im Round Table als Entwicklung. „Kultur.Forscher! öffnet den Blick nach außen“, so die Lehrkraft.

Vernetzung

Im Rahmen von Kultur.Forscher! fand auf den verschiedensten Ebenen Vernetzung statt, sei es bei bundesweiten oder bei regionalen Netzwerktreffen, bei Presseterminen oder anderen regionalen Veranstaltungen (s. auch Kapitel 7.1). Auch hier fand eine Öffnung des Blicks nach außen statt und neue Vernetzungsaktivitäten entstanden. Beispielsweise boten zwei Lehrkräfte aus zwei verschiedenen Kultur.Forscher!-Schulen in der Region Düsseldorf gemeinsame Fortbildungen für Darstellendes Spiel an. Ein Lehrkräfte-Team sah in den Möglichkeiten zu Austausch und Vernetzung einen wichtigen Nutzen des Programms. Zu betonen ist aber, dass Vernetzung zeitaufwendig ist. Und nicht alle beteiligten Lehrkräfte sind in gleichem Maß in der Lage oder bereit, diese Zeit zu investieren. Unterschiedliche Zeitstrukturen der Schulen oder auch unterschiedliche Erwartungen und Ziele können Vernetzung darüber hinaus weiter erschweren.

7.4.3 Entwicklungen bei den außerschulischen Partnern

In einem Round Table wurden Vertreter/innen der außerschulischen Partner nach den Entwicklungen bei sich selbst und in ihren jeweiligen Institutionen gefragt. Interessant war, dass auch aus Sicht der außerschulischen Partner häufig die Entwicklungen und Effekte für die Schulen thematisiert wurden.

Selbstverständnis und Angebotsentwicklung

Kultur.Forscher! bewirkte zumindest bei einzelnen Einrichtungen eine Auseinandersetzung mit dem Selbstverständnis und der Angebotsentwicklung, so ein Ergebnis im Round Table. Ein/e Teilnehmer/in am Round Table erwähnte, dass die zunehmende Präsenz des Programms im Haus und die

Zusammenarbeit zwischen Künstler/innen und Schüler/innen zu mehr Aufgeschlossenheit im Ensemble führte. Zwei Prozessbegleiter/innen nahmen bei einzelnen Kultureinrichtungen eine intensive Beschäftigung mit dem eigenen Profil und der Angebotsentwicklung wahr. Hingegen glaubten zwei andere Prozessbegleiter/innen, dass die Auseinandersetzung mit Kultur.Forscher! wenig Veränderung in den Kulturinstitutionen nach sich gezogen hat. Als Grund nannten sie schon gefestigte Angebote, die häufig ohnehin sehr prozessorientiert angelegt sind und viele weitere Aspekte des methodischen Ansatzes von Kultur.Forscher! beinhalten.

Orientierung am Prozess

Auch wenn das prozessorientierte Arbeiten nicht für alle neu war, so betonten doch einzelne Vertreter/innen der außerschulischen Partner, dass auch ihre Arbeit häufig sehr ergebnisorientiert ablaufe. Hier gab es auch ein wachsendes

„Wenn es am Ende dieser Zeit nicht die Aufführung, nicht die Ausstellung oder sonst etwas ist, ist es eigentlich nicht schlimm. Hauptsache man ist auf dem Weg gemeinsam in diese Richtung gewesen.“

Vertreter/in Kultureinrichtung

Bewusstsein für mehr Ergebnisoffenheit auf Seiten einzelner Kulturpartner. Ergebnisse oder zumindest Zwischenergebnisse waren aber trotzdem ein wichtiger Bestandteil des Forschungsprozesses. Das „Präsentieren wird Teil des Arbeitens“, wie ein/e Teilnehmer/in des Round Tables meinte. Prozessorientierung kann nicht Ziellosigkeit meinen, so ein/e andere/r Teilnehmer/in: (Zwischen-)Ziele müssen durchaus klar formuliert werden. Man solle aber vermeiden, diesen starr zu folgen. Der Weg könne auch verlassen werden.

Kennenlernen des Publikums

Kultur.Forscher! bot für Kultureinrichtungen auch die Möglichkeit, sich neue bzw. zukünftige Zielgruppen erschließen zu können und diese in Folge der intensiven Zusammenarbeit besser kennen zu lernen. Zwei Vertreter/innen der Kulturpartner nahmen einen Abbau der Schwellenangst sowohl bei den

„Es ist immer wieder großartig, von den Kindern zu lernen. Was für Sichtweisen, was für Perspektiven, was für Zugänge die haben.“

Vertreter/in Kultureinrichtung

Jugendlichen und Lehrer/innen als auch im eigenen Haus wahr. „Da ist etwas in Bewegung gekommen“, meinte ein/e Teilnehmer/in. Und auch das Lernen von den Jugendlichen wurde hier als wichtige Bereicherung genannt.

Kooperationserfahrung und Öffnung des Blicks nach außen

Nicht nur die Lehrkräfte, auch die außerschulischen Partner hatten im Zuge von Kultur.Forscher! die Gelegenheit, viel Kooperationserfahrung und systemisches Wissen zu sammeln. Betont wurden im Round Table Lernerfahrungen wie die Wichtigkeit von Rollenklärung, Ziel- und Erwartungsklärung, Kommunikation mit dem Kollegium etc. Und auch für Kultureinrichtungen konnte dies zu einer Öffnung

des Blicks nach außen führen, wenn vertraute Räume verlassen und ungewohnte Orte aufgesucht wurden. An Schulentwicklung aktiv mitzuwirken, war dabei aus Sicht einer Person aus dem Round Table besonders positiv.

Vernetzung

Auch für die Kulturpartner bot Kultur.Forscher! zahlreiche Möglichkeiten zur Vernetzung, sei es regional oder bundesweit. Diese Möglichkeiten wurden aber nicht immer von allen wahrgenommen, was meistens mit fehlenden Ressourcen zusammenhing. Ein/e Vertreter/in im Round Table betonte, dass sich aus Kultur.Forscher! auch neue Kooperationen ergeben können. Und der Austausch im Round Table wurde insgesamt als hilfreich beurteilt.

7.5 Schulentwicklung & Transfer

Während sich zu Beginn von Kultur.Forscher! alles um das Aneignen der Methode des ästhetischen Forschens und den Aufbau der Kooperation drehte, nahmen im Laufe der Zeit die Themen Schulentwicklung und nachhaltige Verankerung einen immer größeren Stellenwert ein. Seit Anfang 2010 gab es deshalb auf Programmebene, sowohl im Rahmen von Netzwerk- als auch Prozessbegleitertreffen, einen Fokus auf das Thema Transfer. In diesem Kapitel werden die zentralen Ergebnisse hierzu dargestellt. Am Anfang stehen dabei die Schulleiter/innen und ihre zentrale Rolle, wenn es um die nachhaltige Verankerung von Projekten geht.

7.5.1 Die Rolle der Schulleiter/innen

Das besondere an Kultur.Forscher! war, dass die Schulleiter/innen schon im Rahmen des Projektantrages eine Einverständniserklärung unterschreiben mussten. In dieser Erklärung gaben die Schulleiter/innen ihr Einverständnis zur Zusammenarbeit mit Prozessbegleitung und Evaluation, Teilnahme an Netzwerktreffen, Öffentlichkeitsarbeit etc. Eine Prozessbegleitung erwähnte sogar explizit, dass sich diese Vorgehensweise bewährt hat.

Dementsprechend verwundert es wenig, dass viele Projekte von Seiten der Schulleiter/innen große Unterstützung erfuhren. Die Unterstützung nahm in einzelnen Schulen auch im Laufe der Projektlaufzeit zu. Das Ausmaß der Unterstützung unterschied sich allerdings von Schule zu Schule teils erheblich, so die Prozessbegleiter/innen. Die Interviews mit den Schulleiter/innen bestätigten diese Einschätzung.

Neun Schulleiter/innen erklärten in den Interviews, dass sie zwar über die wesentlichen Schritte Bescheid wussten, Präsentationen oder Aufführungen besuchten und sich bei Bedarf, v.a. in organisatorisch-administrativen Belangen, einbrachten. Die wesentliche Arbeit wurde aber von anderen Personen, etwa didaktischen Leiter/innen oder den beteiligten Lehrkräften, geleistet. Besonders im Zuge der Antragstellung und Konzipierung waren viele Schulleiter/innen eng eingebunden. Zehn weitere Schulleiter/innen fühlten sich insgesamt eng eingebunden und gut informiert: Sie ließen sich regelmäßig berichten und nahmen teilweise auch an Koordinierungstreffen teil. In fünf Fällen waren die befragten Personen in der Rolle der Projektleitung oder Koordination ganz unmittelbar an Kultur.Forscher! beteiligt. Der Grad der Einbindung der Schulleiter/innen hing u.a. mit der Schulstruktur, pädagogischen Schwerpunktsetzungen, anderen aktuellen Herausforderungen und auch der Schulgröße zusammen.

Eine Prozessbegleitung merkte kritisch an, dass man die Erwartungen hinsichtlich Schulentwicklung und Rolle der Schulleiter/innen von Beginn an noch klarer kommunizieren müsste. Ein Austausch darüber, was Schulleiter/innen – unter Berücksichtigung bestehender Strukturen – konkret tun könnten, fand ihrer Meinung nach zu wenig statt. Eine Anregung war hier, auch für Schulleiter/innen Fortbildungen

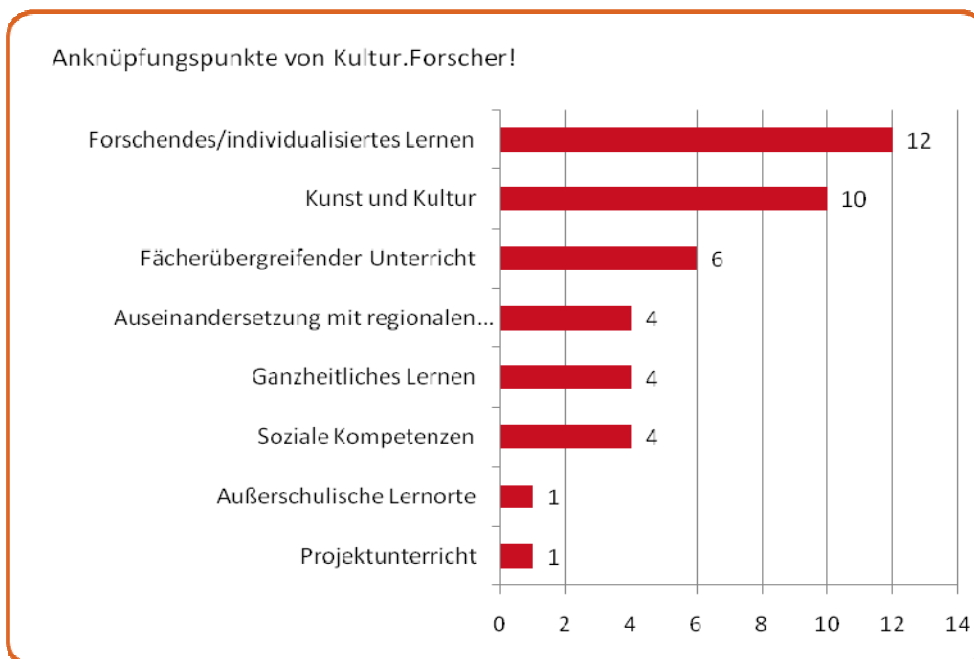
anzubieten. Allerdings sahen dafür knapp zwei Drittel der Schulleiter/innen keinen Bedarf. Nur sieben Schulleiter/innen waren der Meinung, dass Fortbildungen wichtig wären. Als Ziele nannten sie hier die Bewusstmachung der Notwendigkeit einer neuen Lehr- und Lernkultur und die bestmögliche Unterstützung bei der Steuerung von Schulentwicklungsprozessen.

7.5.2 Anknüpfungspunkte von Kultur.Forscher! für die Schulen

Die Schulleiter/innen wurden in den Interviews gefragt, welche Schwerpunkte ihre Schule im Schulprogramm oder Leitbild hat und wo hier Kultur.Forscher! anknüpfen kann. Die Hälfte der Befragten nannte dabei das individualisierte und selbstgesteuerte Lernen bzw. den forschenden Ansatz als Anknüpfungspunkt: In acht Fällen war dieser Ansatz ein bestehender Schwerpunkt, der intensiviert oder auf den Bereich Kunst und Kultur ausgeweitet werden sollte. In den anderen Schulen war es ein erstmaliger Versuch, forschendes Lernen zu erproben.

Zehn der beteiligten Schulen hatten einen Schwerpunkt im Bereich Kunst und Kultur. Für sechs Schulleiter/innen war der fächerübergreifende Ansatz ein wichtiger Anknüpfungspunkt. Regionale Gegebenheiten wie die Zusammensetzung der Bevölkerung oder der historische Kontext wurden viermal genannt, ebenso oft das ganzheitliche Lernen und der Schwerpunkt auf der Förderung sozialer Kompetenzen. Außerschulische Lernorte und Projektunterricht waren für jeweils ein/e Schulleiter/in ein wichtiger Anknüpfungspunkt. Abbildung 21 zeigt die Nennungen der Schulleiter/innen in Kategorien zusammengefasst.

Abbildung 21: Anknüpfungspunkte für die Schulen aus Sicht der Schulleiter/innen



Grafik: EDUCULT, n=24, kategorisierte Antworten aus den Interviews mit den Schulleiter/innen

7.5.3 Konkrete Beiträge zur Schulentwicklung

Eine weitere Frage in den Schulleiterinterviews beschäftigte sich mit den für Schulentwicklung interessanten Aspekten. Besonders der Ansatz des selbstgesteuerten bzw. forschenden Lernens war in den Augen der Schulleiter/innen ein interessanter Aspekt für Schulentwicklung (elf Nennungen). Aber auch das Aufsuchen außerschulischer Lernorte (6), eine Kooperation mit außerschulischen Partnern (6) und der fächerübergreifende Unterricht (5) wurden häufig genannt. Eine detaillierte Auflistung aller genannten Aspekte kann der Abbildung 22 auf der nächsten Seite entnommen werden.

Diese Einschätzung wurde auch von den Lehrerinnen und Lehrern im Rahmen der 2. Lehrkräftebefragung geteilt. Auch sie erwähnten in diesem Zusammenhang besonders häufig das forschende und

„Die handlungsorientierte, ausprobierende und unbefangene Herangehensweise an Aufgaben, mit dem Zulassen von Irrwegen und Sackgassen, soll weiter verbreitet werden.“

Lehrkräfte-Team einer Schule

„Im Rahmen des an Kompetenzen orientierten Lernens gewinnt das forschende, ästhetische Lernen mehr an Gewicht.“

Lehrkräfte-Team einer Schule

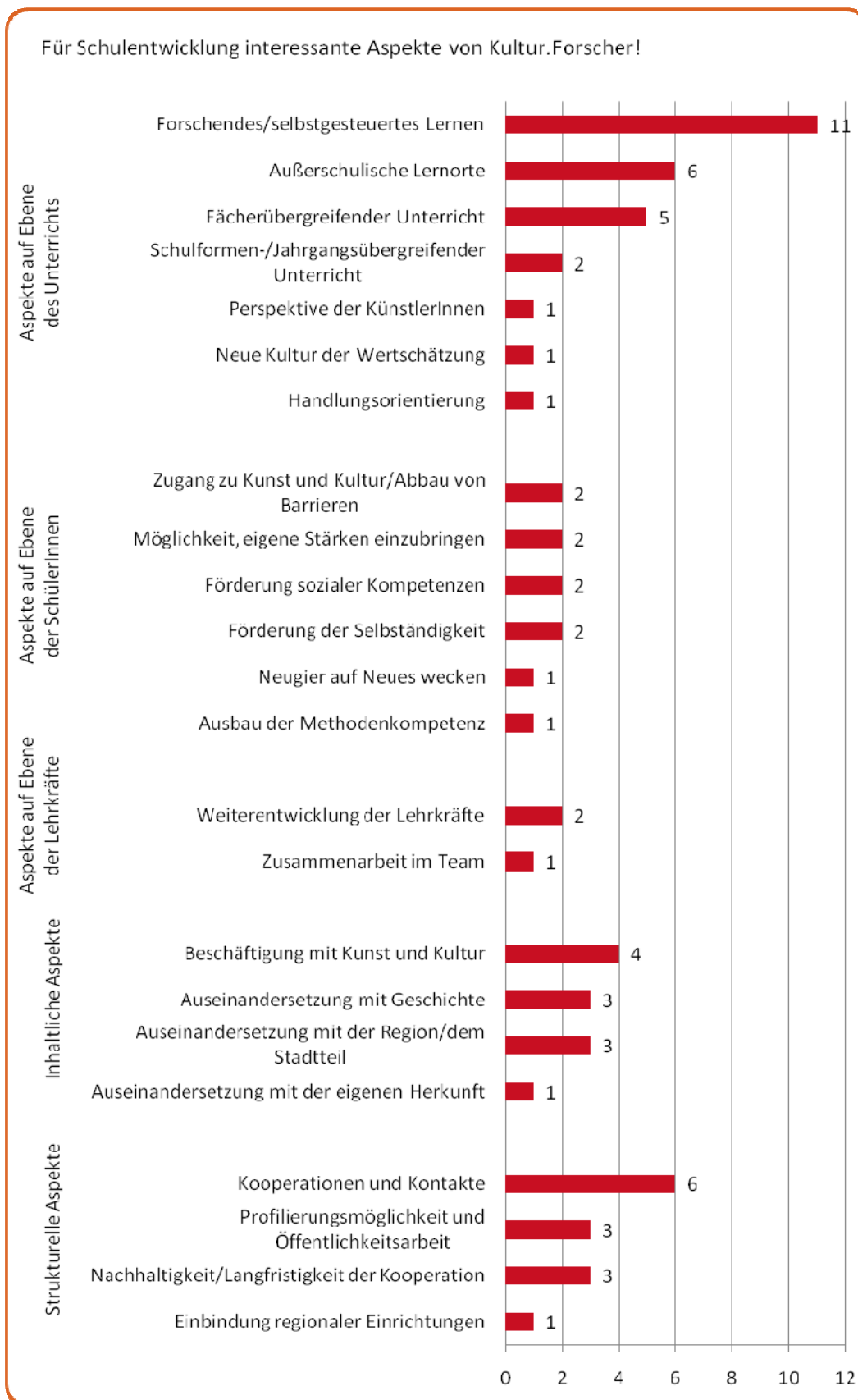
individualisierte Lernen (inkl. der damit einhergehenden neuen Rolle als Lernbegleiter/innen) und das Lernen an außerschulischen Orten.

Nur sehr vereinzelt wurden Aspekte kultureller Bildung mit dem Ziel, den Schüler/innen den Zugang zu Kunst und Kultur zu eröffnen, oder der Umgang mit Interkulturalität genannt. Auch die interdisziplinäre Zusammenarbeit erwähnten nur einige wenige Lehrkräfte-Teams.

„Da wir festgestellt haben, dass unsere Schüler im kulturellen Bereich kaum Erfahrungen und Vorwissen haben, erscheint es uns wichtig ihnen in der Schule einen Zugang dazu zu verschaffen.“

Lehrkräfte-Team einer Schule

Abbildung 22: Für Schulentwicklung interessante Aspekte von Kultur.Forscher!



Grafik: EDUCULT, n=24, kategorisierte Antworten aus den Interviews mit den Schulleiter/innen

Beitrag zur institutionellen Weiterentwicklung

„Kultur.Forscher! hat einen Platz und Stellenwert in unserem Schulprogramm gefunden.“
Schulleiter/in

Zwei Drittel der Schulleiter/innen nahmen einen Beitrag zur institutionellen Weiterentwicklung wahr, wobei deutlich wurde, dass Kultur.Forscher! als ein Baustein neben anderen Aktivitäten oder Projekten meist bestehende Schwerpunkte oder Entwicklungen verstärkt

hat. Insgesamt drei Schulleiter/innen sahen in Kultur.Forscher! bzw. dem Ansatz des forschenden Lernens in Kunst und Kultur eine Möglichkeit zur Profilierung der Schule.

In folgenden Bereichen nahmen die Schulleiter/innen eine Weiterentwicklung wahr:

- Öffnung der Schule nach außen (stabile Kooperationen, regionale Verankerung)
- Auseinandersetzung mit forschendem und selbstgesteuertem Lernen
- Auseinandersetzung mit fächerübergreifendem Unterricht
- Förderung sozialer und kultureller Kompetenzen
- Stellenwert von Kunst und Kultur an der Schule
- Ausweitung des kulturellen Angebots
- Öffentliche Wahrnehmung

Fünf Schulleiter/innen nahmen wenig institutionelle Weiterentwicklung als Ergebnis von Kultur.Forscher!

wahr. Dies hatte verschiedene Ursachen: An einer Schule lag es an Personalwechselln, an einer anderen

„Zunächst dachten wir, schön, wir beteiligen uns für 2 ½ Jahre an einem Projekt, das uns interessiert und erhalten auch noch finanzielle Unterstützung, so ein Projekt lohnt sich bestimmt. Inzwischen können wir sagen, dass dieses Projekt mehr beweg hat.“

Lehrkräfte-Team einer Schule

„Das Projekt hat zwar einige persönliche Anregungen gebracht, nicht aber eine Neuausrichtung der Schulentwicklung.“

Schulleiter/in

Schule war es nicht gelungen, Kultur.Forscher! in die Breite zu tragen. An einer weiteren Schule wurde Kultur.Forscher! mehr als eine Art Zusatzangebot aufgefasst. Ein/e Schulleiter/in bemerkte, das Projekt habe bislang eher ein „Schattendasein“ geführt, solle aber nun stärker institutionalisiert werden.

Beitrag zur personellen Weiterentwicklung

Mehr als zwei Drittel der befragten Schulleiter/innen waren der Meinung, dass Kultur.Forscher! zur personellen Weiterentwicklung der Lehrkräfte, im Sinne von Qualifizierung, beigetragen hat (s. dazu auch Kapitel 7.3.5). Sechs Schulleiter/innen sahen den Erfahrungszugewinn v.a. im Bereich des Projektmanagements. Dazu gehörten organisatorische Aufgaben ebenso wie administrative (Umgang mit dem Budget, Dokumentation) und kommunikative.

Aber auch methodisch und fachlich sah die Hälfte der Schulleiter/innen eine Weiterentwicklung. Fortbildungen, sowohl individuelle als auch solche im Rahmen der Netzwerktreffen, der Austausch

untereinander und die Zusammenarbeit mit außerschulischen Partnern trugen den Schulleiter/innen zufolge zur Erweiterung des Methodenrepertoires bei. Zwei Schulleiter/innen nahmen eine deutliche Rollenveränderung wahr: Die Lehrkräfte wurden zu Lernbegleiter/innen, die Schüler/innen rückten mit ihren Interessen und Begabungen immer mehr in den Mittelpunkt.

Nicht zuletzt die Zusammenarbeit mit den außerschulischen Partnern trug zur Perspektivenerweiterung bei. Die Kooperationspartner brachten andere Methoden mit, hatten einen anderen

„Wir haben immer schon Wert darauf gelegt, dass die KollegInnen nicht nur den Unterrichtsstoff sehen, sondern über den schulischen Tellerrand hinausschauen. Das ist durch Kultur.Forscher! noch mal verstärkt worden.“

Schulleiter/in

fachlichen Hintergrund und auch einen anderen Blick auf die Schüler/innen. Erfahrungen mit Kooperationspartnern sahen ebenfalls vier Schulleiter/innen als ein Feld für personelle Weiterentwicklung.

„Es macht den meisten richtig Spaß, sich auf diesem Gebiet zu tummeln und nicht nur den reinen Lehrplan abzuarbeiten.“

Schulleiter/in

Zwei Schulleiter/innen erwähnen auch, dass den beteiligten Lehrkräften die Arbeit im Rahmen von Kultur.Forscher! Spaß gemacht, zur Erhöhung der Motivation und damit zu einer höheren Arbeitszufriedenheit beigetragen hat.

Sechs Schulleiter/innen konnten die Weiterentwicklung der Lehrkräfte entweder nicht beurteilen oder schätzten diese als eher gering ein. Sie betonten u.a., dass ohnehin nur gegenüber neuen Lehr- und Lernmethoden aufgeschlossene Lehrkräfte beteiligt waren.

Eine befragte Schulleitung beobachtete, dass die Lehrkräfte zunehmend auch den Unterricht außerhalb von Kultur.Forscher! aufbrachen und selbstgesteuertes Lernen beförderten. Welche Aspekte von Kultur.Forscher! in den restlichen Unterricht übernommen wurden, zeigen die Ergebnisse der Lehrkräftebefragung: Die meisten Nennungen betrafen dabei das Integrieren des forschenden Zugangs und des ergebnisoffenen Lernens (von 14 Teams genannt) sowie die damit einhergehende veränderte Rolle als Lernbegleiter/innen (5x genannt). Auch das Einbeziehen kreativer Elemente und die Arbeit mit außerschulischen Partnern bzw. an außerschulischen Lernorten wurden von jeweils drei Lehrkräfte-Teams erwähnt. Die restlichen Einzelnennungen betrafen konkrete Methoden (Brainstorming, Stationenarbeit etc.) und verschiedene Aspekte des forschenden Lernens (Forscherbuch, Arbeit in Gruppen). Zwei Lehrkräfte-Teams übernahmen bislang ihre Erfahrungen noch nicht in den restlichen Unterricht.

Transfer innerhalb der Schule – Kollegium

In der Lehrkräfte-Befragung wollten wir von den Lehrer/innen wissen, ob es Aspekte (pädagogisch, methodisch-didaktisch ...) von Kultur.Forscher! gab, die von Kolleg/innen übernommen wurden. Dabei wurde deutlich, dass der Transfer innerhalb der Schulen sehr unterschiedlich gelungen war. Etwa die Hälfte der Lehrkräfte-Teams nahm einen Transfer im Bereich des forschenden Lernens wahr. Kolleg/innen übernahmen einzelne Methoden (zur Ideenfindung, Forscherbuch etc.) oder erkannten ganz allgemein die Bedeutung ergebnisoffener, individueller Forschungsreisen. Eine Intensivierung der Arbeit mit außerschulischen Partnern und das Aufsuchen der Einrichtungen gab es in drei Schulen. Vier Lehrkräfte-Teams gingen zum Zeitpunkt der Befragung (Frühling 2011) davon aus, dass der Transfer in Richtung Kollegium noch stattfinden würde. Vier weitere Teams konnten die Frage entweder nicht beantworten oder nahmen keinerlei Transferwirkungen wahr.

Immerhin sechs Schulleiter/innen erwähnten in den Interviews einen Multiplikatoreffekt. Immer mehr Kolleg/innen würden sich für Kultur.Forscher! interessieren, kämen zu Veranstaltungen und Besprechungen. „Es ist zu einer Intensivierung des gegenseitigen Lernens und des Austausches gekommen“, so eine Schulleitung.

Auch die Schüler/innen selbst berichteten im Round Table von sehr unterschiedlichen Erfahrungen. Während ein/e Schüler/in erzählte, dass sich ihrer Einschätzung nach andere Lehrer/innen für die Kultur.Forscher!-Arbeit interessierten und auch gelegentlich nachfragten, erzählte ein/e andere/r Schüler/in, dass Kultur.Forscher! als freiwilliges Projekt (das es nicht ist) betrachtet und nicht ernst genommen würde.

Diese Nicht-Akzeptanz mancher Lehrer/innen empfanden die Schüler/innen als Herabsetzung ihrer Leistung und ihres Engagements. Dabei ist die Akzeptanz in der Schule nicht nur eine wichtige und motivierende Rahmenbedingung für die Arbeit der Kulturforscher/innen, sondern auch ausschlaggebend, wenn es um eine nachhaltige Implementierung forschenden Lernens und damit eine veränderte Lehr- und Lernkultur geht.

„Am Ende sitzen die Lehrer aber in der Präsentation und sagen: Das war aber schön. Nächstes Mal bitte wieder. Das finden die ganz toll, solange es nicht ihr Unterrichtsfach betrifft.“

Schüler/in

Als Hindernisse für den Transfer innerhalb der Schule wurden von Seiten der Prozessbegleiter/innen und der Lehrkräfte schulinterne Aufgaben, mangelnde Kommunikation innerhalb der Schule, Zeitmangel, Personalwechsel oder die Schwierigkeit, Fachgrenzen zu überwinden, wahrgenommen. Allerdings nannten die Befragten im Rahmen der Round-Table-Gespräche und anderer Erhebungen auch zahlreiche Ideen, wie Transfer innerhalb der Schule gelingen könnte:

- Präsentation von Kultur.Forscher! (im Idealfall gemeinsam mit dem Kooperationspartner) bei Konferenzen
- Kommunikation mit dem Kollegium über Briefe, Newsletter, Homepage ...
- Kolleg/innen zu Exkursionen oder Proben einladen
- Kultur.Forscher!-Tag an der Schule für Schüler/innen und Lehrer/innen
- Sichtbarmachen in der Schule: Plakate, Kultur.Forscher!-Säule, Ausstellungen etc.
- Fortbildungen zu forschendem Lernen für interessierte Lehrkräfte
- Schaffung von Austauschforen für Interessierte
- Öffnung der regionalen Netzwerktreffen für Interessierte

Beitrag zur Weiterentwicklung der interdisziplinären Zusammenarbeit

Ein wichtiger Baustein des Kultur.Forscher!-Ansatzes war die Interdisziplinarität. Fächerübergreifend sollten die Lehrkräfte, Schüler/innen und außerschulischen Partner die jeweiligen Themen bearbeiten. Es gibt einige Hinweise darauf, dass die interdisziplinäre Zusammenarbeit im Vergleich zu anderen Bausteinen des Programms in vielen Schulen einen geringeren Stellenwert einnahm. In der 2. Lehrkräftebefragung nannte beispielsweise nur ein Lehrkräfte-Team die Möglichkeiten, fächerübergreifende Verbindungen herzustellen, als einen Aspekt, der im Unterricht außerhalb von Kultur.Forscher! übernommen wurde.

„Das bietet einen mehrperspektivischen Ansatz, den die Kinder auch wahrnehmen. Die nehmen die Fächer dann nicht so isoliert wahr, sondern merken: Die Welt ist etwas komplexer und die kann man nicht in einzelnen Unterrichtsfächern abbilden.“

Schulleiter/in

Auch die Schulleiter/innen wurden nach ihren Beobachtungen gefragt. Allerdings hatten nicht alle genug Einblick, um zu beurteilen, inwieweit die Beteiligten fächerübergreifend arbeiteten.

Zwei Schulleiter/innen berichteten, dass es keine fächerübergreifenden Projekte gegeben habe. Insgesamt elf Schulleiter/innen beobachteten, dass zumindest in einzelnen Projekten fächerübergreifend gearbeitet wurde. In zwei Schulen betraf dies musisch-kreative Fächer, etwa die Verbindung von Kunst mit Musik. In den anderen Schulen etwa die Verknüpfung von Chemie und Kunst, Architektur und Technik, Kunst und Deutsch, Sozialwissenschaften und Deutsch etc. Vier der Schulleiter/innen betonten in diesem Zusammenhang, dass es sich um erste Versuche handelte, die schrittweise weiter ausgebaut werden sollten.

„Nur punktuell zwischen den Kollegen, die da beteiligt waren. Es hat noch nicht die flächendeckende Auswirkung, die ich mir wünschen würde.“

Schulleiter/in

An einer Schule gab es einen pädagogischen Tag zum Thema Interdisziplinarität. Bei diesem beschäftigten sich die Lehrkräfte damit, wie forschendes Lernen und ästhetische Zugänge in andere Fächer Eingang finden könnten.

7.5.4 Strategien zur nachhaltigen Verankerung an den Schulen

Spätestens seit dem 4. Bundesnetzwerktreffen beschäftigten sich alle Schulen intensiv damit, Strategien für eine nachhaltige Verankerung zu entwickeln. Prinzipiell nahmen die Prozessbegleiter/innen in allen Schulen ein Interesse an der Weiterführung von Kultur.Forscher! wahr. Im Rahmen der Evaluation stellte sich deshalb die wichtige Frage, welche Gelingensbedingungen und Strategien für eine nachhaltige Verankerung von Kultur.Forscher! an den Schulen aus Sicht der Befragten notwendig und hilfreich sind. Das Thema wurde mit den unterschiedlichsten Akteuren diskutiert, weshalb die folgende Auflistung eine Zusammenfassung aus diversen Befragungen (Round Tables mit Lehrkräften und außerschulischen Partnern, Interviews mit Schulleiter/innen und Prozessbegleiter/innen) darstellt:

Schulkultur und Organisationsstruktur

- **Anschlussfähigkeit:** Ein/e Schulleiter/in hielt die Anschlussfähigkeit von Kultur.Forscher! für zentral. Wenn es keinen Anknüpfungspunkt für forschendes Lernen im Schulprogramm gebe, sei die institutionelle Verankerung schwierig, so die befragte Person. In letzterem Fall wäre es notwendig, ganz besonders intensiv auch mit den Schulleiter/innen zu arbeiten. Hierzu passt auch die Einschätzung einer weiteren Schulleitung: Unterschiedliche Rahmenbedingungen und Zielgruppen würden es notwendig machen, das Programm entsprechend anzupassen. Der forschende Ansatz sei etwa in Schulen mit vielen Schüler/innen aus bildungsfernen Familien besonders schwierig umzusetzen.
- **Schulkultur:** In eine ähnliche Richtung geht auch, dass in der Schulkultur das verantwortungsbewusste und selbständige Arbeiten einen Stellenwert haben muss, so eine weitere Schulleitung.
- **Verankerung im Regel- oder Wahlpflichtunterricht:** Um die nachhaltige Verankerung von forschendem Lernen in Kunst und Kultur an Schulen gewährleisten zu können, müssen Wege gefunden werden, wie Kultur.Forscher! im Regel- oder Wahlpflichtunterricht verankert werden kann. „Es muss ins Herz der Schule“, so ein/e Schulleiter/in, andernfalls bleibe Kultur.Forscher! nur ein zusätzliches Angebot. Derartige Entwicklungen bedürfen aber auch der Einbindung der Bildungsadministration und einer Reform des Lehrplans. Der Umfang der Lehrpläne sorge für enormen Druck bei den Lehrkräften (auch von Seiten der Eltern) und erschwere Stundenzusammenlegungen oder die Organisation von Projektwochen.
- **Zeitliche Flexibilität:** Die Schulstruktur muss zeitliche Flexibilität für Kultur.Forscher! schaffen. 45-minütige Einheiten laufen dem offenen Forschungsprozess zuwider. Dazu bedarf es aber wiederum der Bereitschaft von Schulleitung und Kollegium.
- **Organisationsstruktur:** Zwei Schulleiter/innen betonten die Notwendigkeit, Räume in der Organisationsstruktur zu schaffen – sowohl im Jahresablauf als auch im Schulalltag.

Ressourcen

- **Finanzielle Ressourcen:** Für Honorare und Materialien sind finanzielle Ressourcen erforderlich (s. Kapitel 7.5.5).
- **Zeitliche/personelle Ressourcen:** Neben den finanziellen Ressourcen waren auch immer wieder die zeitlichen Ressourcen ein Thema. Die Arbeit an Kultur.Forscher! benötigte viel Zeit und nur wenige Schulen hatten Koordinationspersonen, die über zusätzliche Stunden verfügten. Auch im Round Table mit den Kultureinrichtungen wurde thematisiert, dass es für beteiligte Lehrkräfte eine Form der Belohnung geben müsste. Sechs Schulleiter/innen wünschten sich ebenfalls unterstützende Maßnahmen in Bezug auf die Personalressourcen wie Stundenentlastungen oder Koordinationsstunden. Eine Schulleitung würde sich überhaupt ein flexibles Stundenkontingent wünschen, das es auch erlaubt, externe Personen (etwa Künstler/innen) dauerhaft an die Schule zu holen.

Einbindung aller Beteiligten

- **Unterstützung durch die Schulleitung:** Ohne die Unterstützung durch die Schulleitung kann keine Schulentwicklung stattfinden (s. oben).
- **Einbindung des Kollegiums:** Für die nachhaltige Verankerung ist es wichtig, dass forschendes Lernen in Kunst und Kultur von einer breiten Basis getragen wird (s. oben).
- **Einbindung der Eltern:** Der neue methodische Ansatz führte bei manchen Eltern zu Verunsicherung. Im Round Table mit den Lehrkräften war deshalb auch die Mehrheit der Teilnehmer/innen von der Wichtigkeit der Einbindung der Eltern überzeugt. Nur wenn Eltern forschendes Lernen in Kunst und Kultur verstehen und unterstützen, kann der Ansatz nachhaltig implementiert werden.
- **Einbindung der außerschulischen Partner:** Außerschulische Partner als Bildungspartner und nicht als Dienstleister zu begreifen, ist ebenfalls eine Voraussetzung. Die Kooperation sorgt für neue Impulse in der Schule, die einen wesentlichen Einfluss auf die Schulentwicklung haben können.

Qualifizierung und Engagement

- **Qualifizierung:** Lehrkräfte müssen auf ihre Rolle als Forschungsbegleiter/innen vorbereitet werden, da diese neue Kompetenzen erfordert. Vereinzelt wurden in den Schulen oder Kultureinrichtungen deshalb Fortbildungen durchgeführt. Auch im Rahmen der bundesweiten Netzwerktreffen gab es Gelegenheit, Methodenbausteine kennenzulernen. Für eine nachhaltige Verankerung ist es aber notwendig, die Lehreraus- und -fortbildung mit einzubinden. Im Rahmen eines bundesweiten Symposiums wurde hierzu ein erster Schritt gesetzt. Zwei beteiligte Schulen aus Düsseldorf entwickelten Nachhaltigkeitskonzepte, die mithilfe von Workshops mit Künstler/innen für Lehrkräfte bzw. für Lehrkräfte und Schüler/innen ebenfalls an der Qualifizierung ansetzen.

- **Engagement der Beteiligten:** Interessierte und engagierte Beteiligte, die die Projekte durchführen und gleichzeitig als Multiplikator/innen wirken, hielten vier Schulleiter/innen für eine wichtige Rahmenbedingung. Dazu ist einer Schulleitung zufolge auch die Wahl eines für alle interessanten Themas sehr bedeutend.

Vernetzung, Austausch und Öffentlichkeitsarbeit

- **Vernetzung:** Sowohl die regionalen wie auch die bundesweiten Netzwerktreffen wurden als wichtige Rahmenbedingung genannt. Hier erfuhren die Beteiligten Impulse für ihre Arbeit, die sie dann in die Schulen tragen konnten. Drei Schulleiter/innen beobachteten, dass die Lehrkräfte den Austausch sehr schätzten und mit neuen Ideen und viel Motivation zurückkamen. Auch die Erweiterung bestehender Netzwerke um regionale Akteure und weitere interessierte Kultureinrichtungen und Schulen kann zur nachhaltigen Verankerung beitragen. Eine Schulleitung merkte hierzu aber kritisch an, dass die Vernetzungsaktivitäten im Rahmen von Kultur.Forscher! wenig gewinnbringend und zu zeitaufwendig waren.
- **Austausch von Good Practice:** Drei Schulleiter/innen bezeichneten den Austausch von Praxiserfahrung als sehr wichtig. An guten Beispielen zu lernen, sorgte ihrer Meinung nach für Neugier und Motivation. In diesem Zusammenhang lautete ein Vorschlag, regionale Veranstaltungen, „die Appetit auf die Arbeit“ machen, für interessierte Schulleiter/innen zu organisieren.
- **Öffentlichkeitsarbeit:** Für das Schaffen von Akzeptanz und das Bekanntmachen von Kultur.Forscher!, aber auch für das Finden anderer Finanzierungsmöglichkeiten ist Öffentlichkeitsarbeit sowohl nach innen als auch nach außen notwendig. Eine Schulleitung wünschte sich im Interview eine bessere Öffentlichkeitsarbeit, während eine andere den hohen Druck kritisiert, Erfolgsgeschichten erzählen zu müssen. Letztere wünschte sich deshalb einen offeneren Umgang mit Scheitern.

Prozessbegleitung und Evaluation

- **Prozessbegleitung:** Eine externe Begleitung und Beratung, wie sie in den Prozessbegleiter/innen gegeben war, nannten sechs Schulleiter/innen als wichtige Unterstützung.
- **Evaluation:** Um institutionelles Lernen zu ermöglichen, ist vier Schulleiter/innen zufolge eine begleitende Evaluation zentral. Dabei war die Rede von schul- bzw. projektinterner Evaluation, von regelmäßigem Erfahrungsaustausch und von der externen Programmevaluation.

Im Round Table mit den Vertreter/innen aus den Kultureinrichtungen war auch das Weitertragen der Erfahrungen in andere Schulen ein Thema. Ein/e Teilnehmer/in hielt es für sinnvoll, dass bisherige Kulturforscher/innen Patenschaften für neue Schulen übernehmen. Ein/e andere/r Teilnehmer/in würde

die Kulturpartner einladen, um die Ideen weiterzutransportieren. Diese Rolle als Multiplikator/innen werden einige Kultur.Forscher!-Partnerschaften in Phase II des Programms nun auch übernehmen.

7.5.5 Finanzierung

Den Kultur.Forscher!-Schulen stand jedes Kalenderjahr eine Summe von € 5.000,- zur Verfügung. Mit diesen Mitteln wurden Materialien, Reisekosten und auch Honorare für Künstler/innen bezahlt. Im Sinne der nachhaltigen Verankerung war es deshalb für die Projektbeteiligten zentral, sich darüber Gedanken zu machen, was nach dem Wegfall dieser Förderung passiert.

Während eine Prozessbegleitung und auch einzelne Lehrkräfte im Round Table der Meinung waren, dass ohne Weiterfinanzierung die drei Schulen der Region Kultur.Forscher! nicht weiterführen können, gab es auch durchaus Ideen dafür, wie ohne Finanzierung Aspekte weitergetragen werden könnten.

Mögliche Quellen für Finanzierungen, die von den Prozessbegleiter/innen und den Lehrkräften genannt wurden, sind:

- Sponsoring
- Anschlussfinanzierung durch Stiftungen
- Verkauf von Produkten und Eintrittskarten
- Förder-/Elternvereine
- Finanzierung durch kommunale und regionale Stellen

An Ideen für das kostengünstige Weitertragen von Kultur.Forscher! nannten die Lehrkräfte im Round Table die folgenden:

- Zusammenarbeit mit Hochschulen bzw. Studierenden
- Zusammenarbeit mit großen Kulturinstitutionen, die über ein Vermittlungsbudget verfügen
- Zusammenarbeit mit Elternteilen, die Künstler/innen sind
- Gemeinsame Strategie mit den Kulturpartnern entwickeln: Wie kann die Kooperation aufgebaut sein, damit sie finanzierbar bleibt?
- Lehrkräfte, die den Ansatz des forschenden Lernens in ihrem Unterricht weitertragen können, als Multiplikator/innen nutzen

Trotz dieser Ideen für andere Finanzierungsquellen muss gesagt werden, dass angesichts des Wegfalls der Förderung für einen Teil der Schulen die nachhaltige Verankerung von Kultur.Forscher! fraglich ist. Zwar waren sich zum Zeitpunkt der Interviews, die meisten Schulleiter/innen sicher, dass es irgendeine Form der Weiterführung – möglicherweise in etwas kleinerem Rahmen – geben würde. Ein Wegfall der Finanzierung erschwert aber in jedem Fall

„Man muss da auch als Multiplikator wirken.
Man muss möglichst viel mitnehmen, viel von
den Experten lernen.“

Lehrkraft

unabhängigen, kleinen Kultureinrichtungen bzw. freien Künstler/innen die Teilnahme an den Kooperationsprojekten und kann im Einzelfall dazu führen, dass ein wesentliches Element des Programms, nämlich die Zusammenarbeit mit externen Expert/innen, wegfällt.

Die Schulen aus vier Standorten werden auch in Phase II von Kultur.Forscher!, die bis 2014 dauern wird, beteiligt sein, weiter finanzielle Unterstützung erhalten und eine Multiplikatorenrolle für neue Schulen übernehmen. Welche Auswirkungen das auf die Fortsetzung von Kultur.Forscher! an den anderen Schulen hat, ist derzeit unklar.

7.5.6 Nachhaltigkeit von Kultur.Forscher!

Inwiefern sich Aspekte von Kultur.Forscher! nachhaltig in den beteiligten Institutionen niederschlagen wird, kann freilich zu diesem frühen Zeitpunkt noch nicht beurteilt werden. Einige Hinweise, die im Zuge der Evaluation aufgetaucht sind, sollen nichtsdestotrotz hier erwähnt werden.

Nachhaltige Verankerung in den Schulen

Auf die Frage, ob es auch nach der Programmlaufzeit an ihrer Schule forschendes Lernen in Kunst und Kultur geben werde, antworteten zehn Schulleiter/innen mit einem eindeutigen Ja. Weitere waren noch unsicher, in welcher

„Das werden wir auf jeden Fall weiterführen. Wir haben viel Energie und Know-how investiert. Die Kollegen haben sich weitergebildet. Da sind wir uns schon einig. Das ist schon beschlossen für das nächste Jahr.“

Schulleiter/in

Form dies passieren kann. Deutlich wurde, dass sich die meisten Schulen hier noch in internen Planungen befanden und v.a. die Frage der Finanzierung im Raum stand. Den Prozessbegleiter/innen zufolge gab es einige Schulen, die schon sehr konkrete Konzepte ausgearbeitet hatten. An einer Schule wird Kultur.Forscher! keine unmittelbaren Konsequenzen haben. An einer weiteren Schule wird es der Schulleitung zufolge zwar das forschende Lernen in Kunst und Kultur weiter geben, das sei aber keine Folge von Kultur.Forscher!.

Knapp die Hälfte der Schulleiter/innen äußerte explizit den Wunsch, dass Kultur.Forscher! in irgendeiner Form weitergeführt werde. Dabei ging es ihnen einerseits um die Fortführung der finanziellen Unterstützung, andererseits aber auch um die Möglichkeiten zu Vernetzung und Austausch. Auch die stärkere Einbindung der Schulverwaltung wird eine wichtigere Rolle spielen müssen, wenn nachhaltige Verankerung gelingen soll.

Nachhaltige Verankerung in den Kulturinstitutionen

Die Frage der nachhaltigen Verankerung konzentrierte sich v.a. auf die Schulen. Drei Prozessbegleiter/innen betonten, dass sie selbst in erster Linie mit den Schulen in Kontakt standen und deshalb nur wenig Einblick in die Kulturinstitutionen hatten. Vereinzelt nahmen die

Prozessbegleiter/innen aber auch bei den Kulturinstitutionen die eine oder andere Veränderung wahr. Zu betonen ist, dass die institutionelle Anbindung von Kultur.Forscher! nicht in allen Projekten gegeben war. Wenn es diese Anbindung nicht gibt, ist auch eine nachhaltige Verankerung sehr unwahrscheinlich.

Die Ausgangssituation in den beteiligten Kulturinstitutionen war sehr unterschiedlich. Während manche Institutionen in ihrer Vermittlungsarbeit schon vor Kultur.Forscher! die Methode des forschenden Lernens in Kunst und Kultur einsetzten, war dies für andere neu. Schon gefestigte Angebote waren zwei Prozessbegleiter/innen zufolge auch der Grund, wieso dort wenig Veränderung zu beobachten war. Zwei Prozessbegleiter/innen beobachteten bei einzelnen Kultureinrichtungen eine intensive Beschäftigung mit dem eigenen Profil und der Angebotsentwicklung. Bei einzelnen beteiligten Künstler/innen und Kulturvermittler/innen nahmen drei Prozessbegleiter/innen eine intensive Auseinandersetzung mit der Methodik des forschenden Lernens wahr. Inwiefern diese sich aber institutionell niederschlug, kann im Rahmen der Evaluation nicht beurteilt werden.

Im Round Table mit den Kultureinrichtungen fiel auf, dass nachhaltige Verankerung in erster Linie auf Schule bzw. die Kooperation mit Schule bezogen wurde. Veränderungen in der methodischen Herangehensweise wurden nicht thematisiert. Ein/e Vertreter/in der Kultureinrichtungen erwähnte im Round Table, dass die zunehmende Präsenz des Programms im Haus und die Zusammenarbeit zwischen Künstler/innen und Schüler/innen zu mehr Aufgeschlossenheit im Ensemble geführt hat – allerdings war auch hier die Aufgeschlossenheit im Hinblick auf die Zusammenarbeit mit Schule und weniger auf den methodischen Ansatz gemeint.

7.5.7 Sonstige Transferleistungen

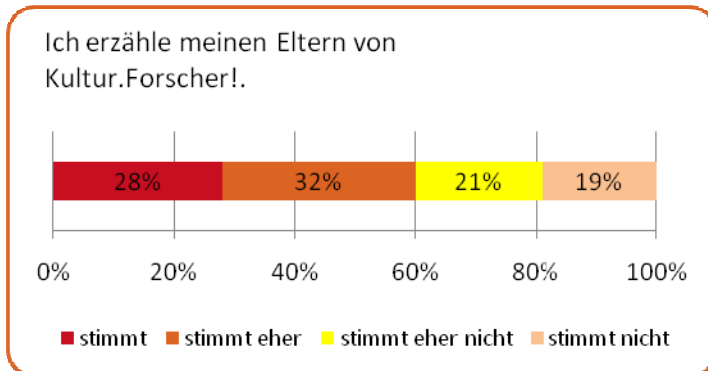
Auf institutioneller Ebene

Vereinzelt gab es auch Bestrebungen, Erfahrungen aus dem Programm an anderen Orten bzw. in anderen Systemen zu verankern. So wurde etwa an einem Standort versucht, weitere Kulturinstitutionen in die konkrete Arbeit zu integrieren, um mehr Aufmerksamkeit für das Programm zu erreichen und eine indirekte Wirkung auf Kulturschauplätze zu erzielen. In Frankfurt entstand im Zuge von Kultur.Forscher! eine Kooperation zwischen dem Städel Museum und der Universität Marburg, wo forschendes Lernen in Kunst und Kultur mit Studierenden erprobt wird. Auch zu Bildungsadministration, einer Pädagogischen Akademie, potentiellen Förderern und regionalen Serviceeinrichtungen gab es vereinzelt Kontakt oder sogar eine Zusammenarbeit.

Auf persönlicher Ebene

Die Schüler/innen wurden im Sinne des Transfers gefragt, inwiefern sie ihrem Umfeld von den Aktivitäten im Rahmen von Kultur.Forscher! erzählen. Wie sich herausstellte, erzählten immerhin 60% der befragten Schüler/innen ihren Eltern davon (s. Abbildung 23).

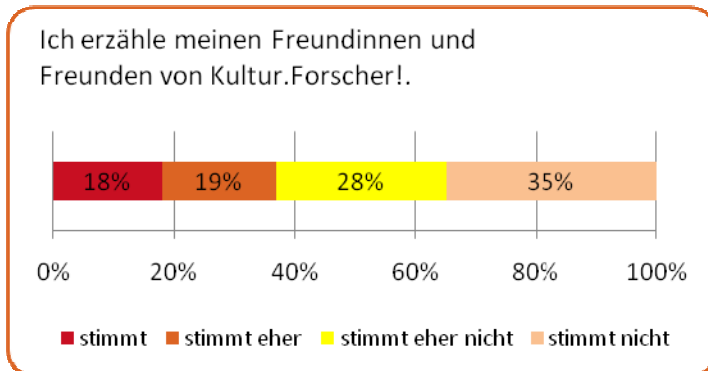
Abbildung 23: Transfer in Richtung Eltern (Schülerbefragung)



Grafik: EDUCULT, n=422

Den Freunden und Freundinnen erzählten hingegen nur 37% der Schüler/innen von Kultur.Forscher! (s. Abbildung 24).

Abbildung 24: Transfer in Richtung Freund/innen (Schülerbefragung)



Grafik: EDUCULT, n=425

7.6 Allgemeine Bewertung durch die Schüler/innen

Im Rahmen der Befragung im Frühjahr 2011 wurden den Schüler/innen einige allgemeine Fragen zu ihrer Einschätzung von Kultur.Forscher! gestellt. Unter anderem wollten wir in einer offenen Frage wissen, was ihnen denn an Kultur.Forscher! am besten gefallen hat. Die unten stehende Tabelle zeigt ihre Antworten in Kategorien zusammengefasst. Das Ergebnis ist sehr deutlich und deckt sich auch mit den Einschätzungen der Lehrkräfte: Das außerschulische Lernen, also die Ausflüge und die Zusammenarbeit mit externen Partnern, und die Möglichkeiten der Mitbestimmung erhielten die meisten Nennungen. Auch die andere Art des Unterrichts, das Arbeiten in Gruppen und die künstlerisch-kreativen Tätigkeiten wurden sehr häufig genannt.

Tabelle 10: Was gefällt dir an Kultur.Forscher! am besten?

Neue Lehr- und Lernkultur	Außerschulisches Lernen (111)	davon: Ausflüge (56), Kooperationen (33)
	Partizipation/Mitbestimmung (82)	davon: selbständiges Arbeiten (33), Mitgestaltung (24), Entscheidungsfreiheit (20)
	Unterrichtsform (52)	Anderer Unterricht (39), Thema/Material (13)
	Arbeit in Gruppen (51)	
	Fantasie & Kreativität (30)	
	Praktisches Arbeiten (18)	
	Forscherbuch (12)	
	Kultur.Forscher!-Tag (3)	
	Bewertung durch Noten (1)	
Entwicklung / Lernerfolg	Lernerfolg/Entwicklungen allgemein (19)	
	Künstlerisch-kreatives Arbeiten (50)	
	Wissen über Kultur/Geschichte (31)	
	Forschen & Entwickeln (16)	
	Ergebnis/Präsentation (14)	
	Neue Erfahrungen/Perspektiven (8)	
	Stärken entdecken (1)	
Förderung (1)		
Allgemeine Bewertung	Alles/viel (5)	
	Nichts (8)	
	Spaß & Spannung (15)	
	Vielseitigkeit & Abwechslung (12)	
	Projektumfang (2)	
Sonstiges	Keine Schule (10)	
	Genannte Person (5)	
	Künstlerische Qualität (1)	
	Diverse Einzelnennungen (7)	

Anmerkung: 384 Schüler/innen machten zu dieser Frage Angaben.

Wesentlich weniger Schüler/innen, nur 297, nutzten den Platz, Aspekte zu notieren, die ihnen weniger gefielen. Die meisten Nennungen entfielen hier auf zu geringe oder fehlende Möglichkeiten zur Mitbestimmung. Aber auch der hohe Arbeitsaufwand gefiel vielen Schüler/innen nicht.

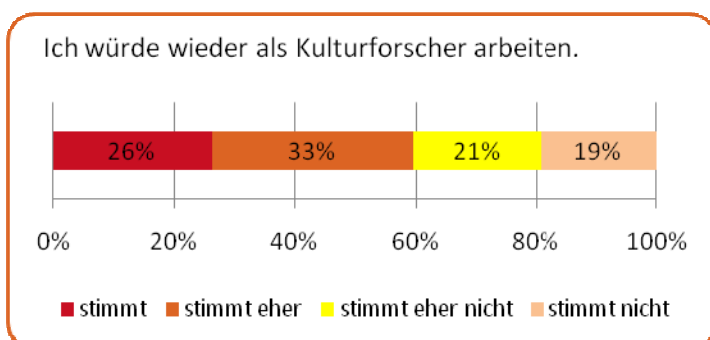
Tabelle 11: Was gefällt dir an Kultur.Forscher! weniger?

Neue Lehr- und Lernkultur	Keine/zu wenig Mitbestimmung (58)	
	Arbeitsaufwand (50)	
	Themen & Aufgaben (43)	davon: konkrete Aufgaben (9), Theorie (3)
	Ausflüge (17)	davon: keine/zu wenig (9), zu viele (5)
	Druck (z.B. Noten) (12)	
	Probleme in der Gruppe (10)	
	Forscherbuch (3)	
	Kultur.Forscher!-Tag (1)	
Entwicklung / Lernerfolg	Kein Lernerfolg/Ergebnis (4)	
Allgemeine Bewertung	Nichts (20)	
	Alles/viel (12)	
	Langeweile/Desinteresse (16)	
	Projektdauer (34)	davon: zu lang (20), zu kurz (12) – inkl. Auswirkungen
Sonstiges	Genannte Person (17)	
	Organisatorisches (15)	
	Fehlendes Netzwerk (1)	
	Diverse Einzelnennungen (14)	

Anmerkung: 297 Schüler/innen machten zu dieser Frage Angaben.

Zum Abschluss wollten wir von den Schüler/innen wissen, ob sie wieder als Kulturforscher/innen arbeiten würden. Mehr als die Hälfte beantwortete diese Frage positiv. Aber gut 40% der Schüler/innen antworteten mit „stimmt (eher) nicht“.

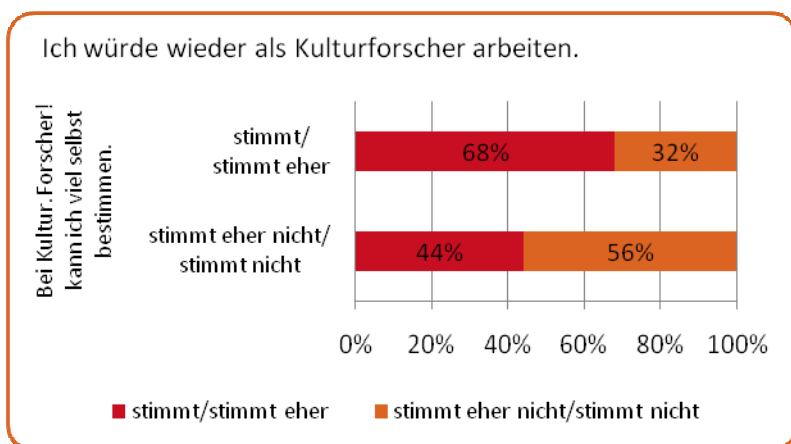
Abbildung 25: Erneutes Arbeiten als Kulturforscher/innen (Schülerbefragung)



Grafik: EDUCULT, n=420

Es gab eine Reihe von Faktoren, die einen Einfluss darauf hatten, ob die Schüler/innen wieder als Kulturforscher/innen arbeiten möchten: Wenig überraschend war das zunächst einmal, ob ihnen Kultur.Forscher! Spaß gemacht hat. Ganz wichtig aber auch waren die Möglichkeiten zur Selbstbestimmung und das selbständige Arbeiten. Abbildung 26 zeigt den Unterschied nach der Einschätzung der Selbstbestimmungsmöglichkeiten. 68% der Schüler/innen, die viel Selbstbestimmung wahrnahmen, würden im Vergleich zu 44% der Schüler/innen, die wenig Selbstbestimmung wahrnahmen, wieder als Kulturforscher/innen arbeiten.

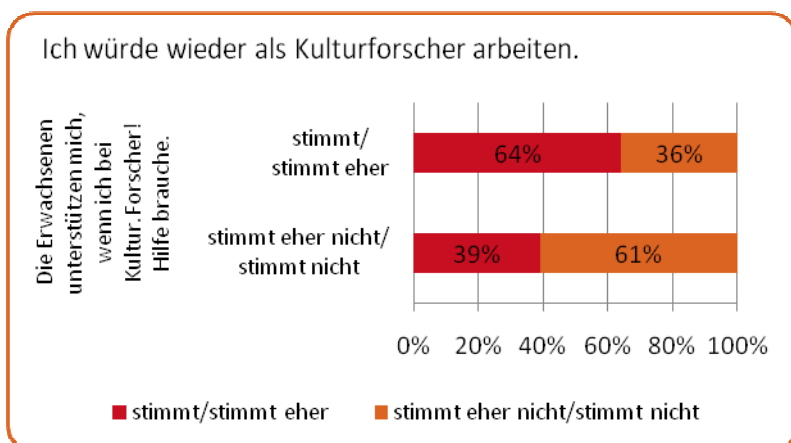
Abbildung 26: Erneutes Arbeiten nach Selbstbestimmung (Schülerbefragung)



Grafik: EDUCULT, n=414

Ebenfalls wichtig war die Unterstützung durch Mitschüler/innen, Lehrkräfte und außerschulische Partner. Abbildung 27 zeigt, wie sich die Einschätzung der Schüler/innen hinsichtlich des erneuten Arbeitens als Kulturforscher/innen nach der Unterstützung durch die Erwachsenen unterscheidet. 64% der Schüler/innen, die sich unterstützt fühlten, würden im Vergleich zu 39% der Schüler/innen, die wenig Unterstützung wahrnahmen, wieder als Kulturforscher/innen arbeiten.

Abbildung 27: Erneutes Arbeiten nach Unterstützung (Schülerbefragung)



Grafik: EDUCULT, n=409

Zusammenfassend sind es die folgenden Aspekte, die einen positiven Einfluss darauf hatten, ob die Schüler/innen wieder als Kulturforscher/innen arbeiten würden und – vielleicht wichtiger – ob sie ihrer eigenen Einschätzung nach das Gefühl hatten, etwas dabei gelernt zu haben:

- Selbstbestimmung und selbständiges Arbeiten
- Freiwillige Teilnahme
- Unterstützung durch Lehrkräfte, außerschulische Partner und Mitschüler/innen
- Interesse an Kunst und Kultur
- Gefallen an den Besuchen in den Kultureinrichtungen
- Spaß
- Forscherbuch regelmäßig und gern führen

14- und 15-jährige Schüler/innen beurteilten Kultur.Forscher! insgesamt kritischer als jüngere und ältere Schüler/innen. Signifikante Unterschiede nach Geschlecht gab es nur wenige: Das Forscherbuch wurde von Mädchen etwas regelmäßiger und lieber geführt. Sie fühlten sich in größerer Zahl von ihren Mitschüler/innen unterstützt und erzählten häufiger ihren Freundinnen und Freunden von Kultur.Forscher!.

Insgesamt zeigen die Ergebnisse also, dass die zentralen Elemente des ästhetischen Forschens in Kunst und Kultur – Selbstbestimmung bei gleichzeitiger Begleitung und Unterstützung, Kooperation mit außerschulischen Expert/innen und das Aufsuchen von außerschulischen Lernorten – den meisten Schüler/innen nicht nur sehr wichtig waren, sondern auch ganz wesentlich dazu beitrugen, dass ihnen die Arbeit bei Kultur.Forscher! Spaß gemacht hat (vgl. hierzu Kapitel 7.4.1), sie das Gefühl haben, etwas dabei gelernt zu haben, und sie diese Erfahrung wiederholen möchten.

8 Empfehlungen

Im Folgenden finden Sie einige zentrale Empfehlungen aus Sicht des Evaluationsteams:

Forschendes Lernen in Kunst und Kultur

- Für den Erfolg entscheidend ist es, den Schüler/innen – ihren Bedürfnissen und Vorerfahrung entsprechend – möglichst viel Raum für Mitsprache und Mitgestaltung geben. Dies beginnt bei der Projektkonzeption und geht über die Themenwahl bis hin zur Gestaltung von (Zwischen-) Produkten.
- Ohne Erkenntnisinteresse, sprich ohne Fragestellung, ist kein forschendes Lernen möglich. Dem Finden einer handlungsleitenden Fragestellung kommt damit große Bedeutung zu. Im Idealfall ist die Fragestellung der Lebenswelt der Jugendlichen nahe.
- Um sich auf die Forschungsreise zu begeben, sollten die Schüler/innen über ein gewisses Methodenrepertoire verfügen. Voraussetzung dafür ist, dass sie die Möglichkeit erhalten, künstlerisch-kreative, aber auch sozial- oder geisteswissenschaftliche Methoden kennenzulernen und auszuprobieren.
- Die Reflexion des Forschungsprozesses braucht Zeit und Raum und muss gemeinsam trainiert werden. Je nach Ausrichtung des Projektes können sich auch verschiedene Instrumente bewähren: Kultur.Forscher!-Buch, Blogs, Portfolios etc.
- Lehrkräfte, aber auch außerschulische Partner, übernehmen beim forschenden Lernen neue Rollen. Sie werden zu Moderator/innen gemeinsamer Lernprozesse und müssen lernen, sich im Prozess zurückzunehmen. Ergebnisse und damit auch deren Bewertung erhalten einen anderen Stellenwert. Trotzdem dürfen (Zwischen-)Produkte nicht aus den Augen verloren werden, sind sie doch für die Aufrechterhaltung der Motivation zentral.

Kooperation zwischen Schule und Kultureinrichtung

- Der Aufbau einer stabilen Kooperation, der Klärung der Rollen, Erwartungen und der Kommunikationsstrukturen benötigt v.a. zu Beginn viel Zeit. Allerdings sollte diesen Themen auch im Prozessverlauf immer wieder Aufmerksamkeit geschenkt werden.
- Um den Zugang zu Kunst und Kultur zu ermöglichen, ist es wichtig, dass die Kulturpartner wirklich in alle Projekte eingebunden sind.

Schulentwicklung

- Um einen Beitrag zur Schulentwicklung leisten zu können, muss Kultur.Forscher! eine breite Basis haben. Nicht nur die Schulleitung, sondern auch die Kolleg/innen sollten die Arbeit unterstützen. Dazu ist es erforderlich, die Kommunikation innerhalb der Schule zu fördern.

Möglichkeiten dazu sind: Vorstellung im Rahmen einer Konferenz, Präsentationsplattformen schaffen, Präsentationen und Aufführungen, Hospitationen zulassen, Ausprobieren interdisziplinärer Projekte etc.

- Ähnliches gilt auch für die Eltern. Diese auf vielfältige Weise einzubinden, erhöht die Akzeptanz des Kultur.Forscher!-Ansatzes.
- Wenn Schule zu einem offenen Lernzentrum werden soll, ist es sinnvoll, die Region bzw. den Stadtteil einzubinden bzw. für die Arbeit zu nutzen.
- Um Schule langfristig zu verändern, sollte forschendes Lernen in Kunst und Kultur in den regulären Unterricht Eingang finden. Dazu bedarf es geänderter systemischer Vorgaben.

Systemische Vorgaben

- Angesichts der geltenden Schulorganisation (Lehrpläne, Unterrichtseinheiten, Zentralabitur etc.) ist es notwendig, die Bildungspolitik und -verwaltung intensiv einzubinden. Nur so kann sich Schule nachhaltig verändern.
- Die Herausforderung der Bewertung offener Lernprozesse stellte sich immer wieder. Der gemeinsamen Auseinandersetzung mit kulturellen Kompetenzen und ihrer Bewertung sollte deshalb Raum gegeben werden.

Vernetzung und Erfahrungsaustausch

- Vernetzung gelingt nur, wenn die Bereitschaft und die Ressourcen dafür da sind. Deshalb ist es wichtig, im Vorfeld die Erwartungen und Ressourcen aller Beteiligten abzuklären.
- Die gemeinsame Diskussion von Lehrplänen und das Herausfinden von Freiräumen – etwa im Rahmen von Vernetzungstreffen – könnten für die Schulen gewinnbringend sein.
- Das Ermöglichen einer breiten öffentlichen Diskussion unter Einbeziehung aller Akteure, z.B. bei Fachkonferenzen, könnte zu weiteren Transfereffekten beitragen.

9 Anhang

9.1 Quellen

Deutsche Kinder- und Jugendstiftung (o.J.):
Ausschreibung einer Position als Prozessbegleiter/Prozessbegleiterin auf Honorarbasis

Deutsche Kinder- und Jugendstiftung (2010):
Forschendes Lernen- ein Weg, die Welt für sich zu entdecken. In: Newsletter Nr. 3/2010

Kämpf-Jansen, Helga (2006):
Ästhetische Forschung – Fünfzehn Thesen zur Diskussion. In: Blohm, Manfred et a. (Hg.): Über
Ästhetische Forschung. Lektüre zu Texten von Helga Kämpf-Jansen. München: kopaed

Kultur.Forscher! (2009):
Reflexionsinstrument im Projekt „Kultur.Forscher!“, basierend auf einer Matrix von Dr. Christine Heil,
Universität Flensburg
(<http://www.kultur-forscher.de/fileadmin/system/dokumente/service/reflexionsinstrument.pdf>)

Links

<http://www.degeval.de/> (Zugriff: 25.7.2011)
<http://www.kompetenznachweiskultur.de/> (Zugriff: 11.8.2011)
<http://www.kultur-forscher.de/> (Zugriff: 25.7.2011)

Weitere Veröffentlichungen im Rahmen der Evaluation

Nagel, Tanja/Schad, Anke/Wimmer, Michael / EDUCULT (2010):
Programmevaluation Kultur.Forscher! Kinder und Jugendliche auf Entdeckungsreise. Kurzversion 1.
Zwischenbericht, Wien (http://www.kultur-forscher.de/fileadmin/system/dokumente/pdf/100301_Evaluationsbericht.pdf)

Nagel, Tanja/Wimmer, Michael / EDUCULT (2010):
Kultur.Forscher! Zwischen Anleitung und Freiheit – Synopse der bisherigen Evaluationsergebnisse, Wien
(http://www.kultur-forscher.de/fileadmin/system/dokumente/pdf/Symposium_September_10/KuFo_Synopse.pdf)

Nagel, Tanja/Schad, Anke/Wimmer, Michael / EDUCULT (2011):
Programmevaluation Kultur.Forscher! Kinder und Jugendliche auf Entdeckungsreise. 2. Zwischenbericht,
Wien (http://www.kultur-forscher.de/fileadmin/system/dokumente/pdf/News/KuFo-Zwischenbericht2010_final2.pdf)

9.2 Abbildungs- und Tabellenverzeichnis

Abbildung 1: Leitidee „Kultur.Forscher!“	15
Abbildung 2: Programmstruktur	17
Abbildung 3: Teilnehmende Schulen.....	17
Abbildung 4: Beteiligte Personen an den Schulen im Zeitverlauf.....	23
Abbildung 5: Beteiligte Schüler/innen im Zeitverlauf.....	24
Abbildung 6: Beteiligte außerschulische Partner im Zeitverlauf.....	25
Abbildung 7: Selbständiges Arbeiten (Schülerbefragung).....	29
Abbildung 8: Arbeitsaufwand (Schülerbefragung)	29
Abbildung 9: Zusammenarbeit mit den außerschulischen Partnern (Schülerbefragung).....	33
Abbildung 10: Aufsuchen außerschulischer Lernorte (Schülerbefragung)	35
Abbildung 11: Besuche in den Kultureinrichtungen (Schülerbefragung)	35
Abbildung 12: Arbeiten in der Gruppe (Schülerbefragung).....	37
Abbildung 13: Regelmäßiges Führen des Forscherbuches (Schülerbefragung)	38
Abbildung 14: Zufriedenheit Forscherbuch (Schülerbefragung)	40
Abbildung 15: Unterstützung durch Erwachsene (Schülerbefragung).....	43
Abbildung 16: Unterstützung durch Mitschüler/innen (Schülerbefragung)	43
Abbildung 17: Selbstbestimmung (Schülerbefragung)	44
Abbildung 18: Neues können und lernen (Schülerbefragung).....	56
Abbildung 19: Spaß (Schülerbefragung)	58
Abbildung 20: Interesse an Kunst und Kultur nach Geschlecht (Schülerbefragung).....	64
Abbildung 21: Anknüpfungspunkte für die Schulen aus Sicht der Schulleiter/innen	71
Abbildung 22: Für Schulentwicklung interessante Aspekte von Kultur.Forscher!	73
Abbildung 23: Transfer in Richtung Eltern (Schülerbefragung)	84
Abbildung 24: Transfer in Richtung Freund/innen (Schülerbefragung).....	84
Abbildung 25: Erneutes Arbeiten als Kulturforscher/innen (Schülerbefragung)	86
Abbildung 26: Erneutes Arbeiten nach Selbstbestimmung (Schülerbefragung)	87
Abbildung 27: Erneutes Arbeiten nach Unterstützung (Schülerbefragung).....	87
Tabelle 1: Beteiligte Personen an der Schule (Stand Wintersemester 2010/11)	22
Tabelle 2: Beteiligte Schüler/innen (Stand Wintersemester 2010/11).....	23
Tabelle 3: Beteiligte außerschulische Partner (Stand Wintersemester 2010/11)	25
Tabelle 4: Regionale Netzwerktreffen und Teilnehmer/innen gesamt.....	26
Tabelle 5: Beispiele für Orte der Forschung	34
Tabelle 6: Beispiele für Methoden der Forschung	36
Tabelle 7: Bitte schreib auf, was du bei Kultur.Forscher! gelernt hast:	57
Tabelle 8: Was gefällt dir an Kultur.Forscher! am besten?	85
Tabelle 9: Was gefällt dir an Kultur.Forscher! weniger?	86

In den folgenden beiden Kapiteln finden sich Detailergebnisse aus dem Monitoring und der Schülerbefragung in Tabellenform.

9.3 Details zum Monitoring

Zur Befragung:

Zu vier Zeitpunkten (jeweils am Ende des 1. bis 4. Kultur.Forscher!-Halbjahres) wurden bei den Prozessbegleiter/innen und teilweise auch bei den Lehrkräften schriftlich diverse Zahlen und Fakten erhoben. Eine Auswahl der Ergebnisse kann der folgenden Tabelle entnommen werden.

Anmerkungen:

Das + hinter einer Zahl bedeutet, dass eine nicht näher bestimmbare Zahl weiterer Akteure eingebunden war. Aufgrund fehlender Angaben stimmen die Zahlen nach Geschlecht bzw. Schulstufe nicht immer mit der Gesamtzahl der Schüler/innen überein.

	1. KuFo- Halbjahr	2. KuFo- Halbjahr	3. KuFo- Halbjahr	4. KuFo- Halbjahr
Regionale Netzwerktreffen gesamt	8	15	17	11
Externe Gäste bei den Treffen	1	7+	11	3+
Außerschulische Partner gesamt	51	42	46	65
davon institutionelle Partner	45	36	37	50
davon freie Partner	6	6	9	15
Beteiligte Personen an der Schule gesamt	145	241+	154+	218+
davon Lehrkräfte	132	202	125	185
Schüler/innen gesamt	712	1944	2059	2812
Mädchen	312	1071	1056	1454
Jungen	239	838	769	1242
Schulstufe 5	130	177	128	343
Schulstufe 6	94	349	398	393
Schulstufe 7	106	189	259	325
Schulstufe 8	107	293	444	466
Schulstufe 9	189	413	355	452
Schulstufe 10	62	183	161	361
Schulstufe 11	-	-	124	192
Schulstufe 12/13	-	-	103	264

9.4 Details zur Schülerbefragung

Zur Befragung:

Im Frühling 2011 wurden Schüler/innen mittels eines kurzen Fragebogens befragt. Die Lehrkräfte konnten im Vorfeld freiwillig Schüler/innen zur Befragung anmelden. Insgesamt nahmen 430 Schüler/innen aus 12 Schulen teil. Jede der 8 Regionen war vertreten. Da nicht erhoben werden konnte, wie viele Schüler/innen zum Zeitpunkt der Erhebung als Kulturforscher/innen tätig waren, kann die Beteiligung bzw. der Rücklauf nicht angegeben werden. Wir gehen davon aus, dass etwa ein Viertel aller Kulturforscher den Fragebogen ausgefüllt hat.

Anmerkungen:

Die Antworten sind jeweils in % ausgewiesen, die Befragten (n=430) in absoluten Zahlen. Aufgrund fehlender Antworten ergibt die Aufschlüsselung nach Geschlecht, Alter, Dauer und Entscheidung zur Teilnahme nicht immer 430; einzelne Missings (=fehlende Werte) bei den Fragen werden nicht ausgewiesen; aufgrund von Rundungen kann die Summe der Prozentwerte von 100% abweichen. Die Variable „Teilnahme selbst entschieden“ lautete im Fragebogen vollständig: „Ich konnte selbst entscheiden, ob ich bei Kultur.Forscher! mitmachen möchte.“

Abkürzung: KuFo! = Kultur.Forscher!

Ich interessiere mich für Kunst und Kultur.

	Anzahl der Befragten	ja, schon immer	ja, seit Ku.Fo!	nein
Gesamt	430	53%	23%	24%
Geschlecht				
Mädchen	247	59%	19%	22%
Junge	178	45%	28%	27%
Alter				
11-12	54	63%	19%	19%
13	79	46%	33%	22%
14	134	48%	22%	29%
15	85	56%	20%	25%
16-18	76	61%	19%	20%
Kulturforscher seit				
diesem Schuljahr (2010/11)	243	51%	24%	25%
letztem Schuljahr (2009/10) oder länger	179	54%	23%	24%
Teilnahme selbst entschieden				
ja	184	57%	27%	16%
nein	240	50%	19%	31%

Ich arbeite bei Kultur.Forscher! in einer Gruppe.

	Anzahl der Befragten	ja	nein
Gesamt	430	91%	9%
Geschlecht			
Mädchen	247	92%	8%
Junge	178	89%	11%
Alter			
11-12	54	94%	6%
13	79	92%	8%
14	134	90%	10%
15	85	83%	17%
16-18	76	97%	3%
Kulturforscher seit			
diesem Schuljahr (2010/11)	243	90%	10%
letztem Schuljahr (2009/10) oder länger	179	93%	7%
Teilnahme selbst entschieden			
ja	184	96%	4%
nein	240	87%	13%

Falls ja: Ich arbeite gern in der Gruppe.

	Anzahl der Befragten*	ja	geht so	nein
Gesamt	384	71%	28%	2%
Geschlecht				
Mädchen	226	67%	32%	1%
Junge	153	77%	21%	1%
Alter				
11-12	47	61%	36%	2%
13	72	74%	26%	0%
14	119	71%	27%	3%
15	70	70%	28%	3%
16-18	74	74%	26%	0%
Kulturforscher seit				
diesem Schuljahr (2010/11)	215	71%	28%	1%
letztem Schuljahr (2009/10) oder länger	163	70%	28%	2%
Teilnahme selbst entschieden				
ja	172	78%	20%	2%
nein	206	64%	34%	1%

* nur Befragte, die in einer Gruppe arbeiten

Ich bekomme für meine Kultur.Forscher!-Arbeit eine Note.

	Anzahl der Befragten	ja	nein
Gesamt	430	53%	47%
Geschlecht			
Mädchen	247	54%	46%
Junge	178	52%	48%
Alter			
11-12	54	58%	42%
13	79	39%	61%
14	134	49%	51%
15	85	69%	31%
16-18	76	55%	45%
Kulturforscher seit			
diesem Schuljahr (2010/11)	243	55%	45%
letztem Schuljahr (2009/10) oder länger	179	51%	49%
Teilnahme selbst entschieden			
ja	184	57%	43%
nein	240	50%	50%

Ich konnte selbst entscheiden, ob ich bei Kultur.Forscher! mitmachen möchte.

	Anzahl der Befragten	ja	nein
Gesamt	430	43%	57%
Geschlecht			
Mädchen	247	43%	57%
Junge	178	45%	55%
Alter			
11-12	54	67%	33%
13	79	31%	69%
14	134	42%	58%
15	85	50%	50%
16-18	76	36%	64%
Kulturforscher seit			
diesem Schuljahr (2010/11)	243	41%	59%
letztem Schuljahr (2009/10) oder länger	179	46%	54%
Teilnahme selbst entschieden			
ja	184	100%	0%
nein	240	0%	100%

Kultur.Forscher! macht mir Spaß.

	Anzahl der Befragten	stimmt stimmt	stimmt eher	stimmt eher nicht	stimmt nicht
Gesamt	430	35%	50%	12%	3%
Geschlecht					
Mädchen	247	35%	49%	13%	3%
Junge	178	37%	51%	10%	2%
Alter					
11-12	54	48%	46%	4%	2%
13	79	54%	32%	12%	3%
14	134	29%	54%	14%	3%
15	85	16%	66%	13%	5%
16-18	76	39%	45%	15%	1%
Kulturforscher seit					
diesem Schuljahr (2010/11)	243	32%	54%	13%	1%
letztem Schuljahr (2009/10) oder länger	179	41%	44%	10%	5%
Teilnahme selbst entschieden					
ja	184	40%	52%	8%	1%
nein	240	32%	48%	16%	5%

Kultur.Forscher! ist viel Arbeit.

	Anzahl der Befragten	stimmt stimmt	stimmt eher	stimmt eher nicht	stimmt nicht
Gesamt	430	27%	39%	28%	6%
Geschlecht					
Mädchen	247	26%	41%	28%	5%
Junge	178	28%	36%	28%	7%
Alter					
11-12	54	15%	31%	46%	8%
13	79	26%	47%	21%	6%
14	134	27%	42%	23%	8%
15	85	38%	25%	33%	4%
16-18	76	22%	46%	29%	3%
Kulturforscher seit					
diesem Schuljahr (2010/11)	243	25%	38%	30%	7%
letztem Schuljahr (2009/10) oder länger	179	29%	40%	25%	5%
Teilnahme selbst entschieden					
ja	184	24%	38%	31%	7%
nein	240	29%	39%	26%	6%

Bei Kultur.Forscher! kann ich viel selbst bestimmen.

	Anzahl der Befragten	stimmt stimmt	stimmt eher	stimmt eher nicht	stimmt nicht
Gesamt	430	23%	39%	28%	10%
Geschlecht					
Mädchen	247	21%	40%	29%	9%
Junge	178	24%	39%	27%	10%
Alter					
11-12	54	31%	37%	27%	6%
13	79	29%	33%	24%	14%
14	134	18%	41%	28%	13%
15	85	21%	42%	29%	7%
16-18	76	22%	43%	31%	4%
Kulturforscher seit					
diesem Schuljahr (2010/11)	243	20%	46%	25%	9%
letztem Schuljahr (2009/10) oder länger	179	27%	28%	34%	11%
Teilnahme selbst entschieden					
ja	184	29%	45%	20%	6%
nein	240	17%	35%	35%	13%

In mein Forscherbuch schreibe, zeichne oder klebe ich regelmäßig.

Lass die Frage aus, falls du kein Forscherbuch hast!

	Anzahl der Befragten*	stimmt stimmt	stimmt eher	stimmt eher nicht	stimmt nicht
Gesamt	319	16%	19%	28%	38%
Geschlecht					
Mädchen	175	17%	25%	26%	32%
Junge	139	15%	11%	31%	43%
Alter					
11-12	40	28%	23%	28%	23%
13	59	22%	19%	29%	31%
14	87	15%	20%	25%	40%
15	62	2%	18%	29%	52%
16-18	69	19%	17%	29%	35%
Kulturforscher seit					
diesem Schuljahr (2010/11)	147	14%	14%	24%	48%
letztem Schuljahr (2009/10) oder länger	166	19%	22%	30%	29%
Teilnahme selbst entschieden					
ja	139	15%	24%	29%	32%
nein	174	17%	14%	27%	41%

* nur Befragte, die ein Forscherbuch haben (bzw. die Frage nicht ausgelassen haben)

Ich führe mein Forscherbuch gern.

Lass die Frage aus, falls du kein Forscherbuch hast!

	Anzahl der Befragten*	stimmt stimmt	stimmt eher	stimmt eher nicht	stimmt nicht
Gesamt	311	16%	24%	30%	30%
Geschlecht					
Mädchen	171	20%	28%	27%	25%
Junge	136	11%	19%	35%	35%
Alter					
11-12	41	29%	34%	17%	20%
13	60	28%	23%	18%	30%
14	82	11%	20%	37%	33%
15	59	3%	24%	34%	39%
16-18	67	15%	22%	39%	24%
Kulturforscher seit					
diesem Schuljahr (2010/11)	141	11%	25%	28%	35%
letztem Schuljahr (2009/10) oder länger	164	20%	22%	32%	26%
Teilnahme selbst entschieden					
ja	139	17%	26%	42%	16%
nein	167	16%	22%	21%	41%

* nur Befragte, die ein Forscherbuch haben (bzw. die Frage nicht ausgelassen haben)

Bei Kultur.Forscher! arbeite ich sehr selbständig.

	Anzahl der Befragten	stimmt stimmt	stimmt eher	stimmt eher nicht	stimmt nicht
Gesamt	430	24%	47%	22%	7%
Geschlecht					
Mädchen	247	24%	50%	21%	5%
Junge	178	23%	44%	25%	9%
Alter					
11-12	54	33%	49%	18%	0%
13	79	22%	49%	19%	10%
14	134	24%	36%	30%	9%
15	85	24%	46%	23%	7%
16-18	76	19%	64%	15%	3%
Kulturforscher seit					
diesem Schuljahr (2010/11)	243	20%	49%	24%	8%
letztem Schuljahr (2009/10) oder länger	179	29%	44%	21%	5%
Teilnahme selbst entschieden					
ja	184	27%	47%	22%	4%
nein	240	22%	47%	22%	9%

Bei Kultur.Forscher! gehen wir immer wieder raus aus der Schule.

	Anzahl der Befragten	stimmt stimmt	stimmt eher	stimmt eher nicht	stimmt nicht
Gesamt	430	40%	29%	17%	14%
Geschlecht					
Mädchen	247	44%	30%	15%	12%
Junge	178	34%	28%	21%	17%
Alter					
11-12	54	29%	41%	22%	8%
13	79	47%	22%	18%	13%
14	134	43%	28%	16%	13%
15	85	30%	29%	17%	23%
16-18	76	43%	31%	16%	9%
Kulturforscher seit					
diesem Schuljahr (2010/11)	243	47%	26%	15%	12%
letztem Schuljahr (2009/10) oder länger	179	30%	33%	20%	16%
Teilnahme selbst entschieden					
ja	184	40%	36%	18%	6%
nein	240	39%	24%	17%	20%

Besuche in den Kultureinrichtungen (z.B. ein Museum, ein Theater ...) gefallen mir.

	Anzahl der Befragten	stimmt stimmt	stimmt eher	stimmt eher nicht	stimmt nicht
Gesamt	430	34%	39%	20%	8%
Geschlecht					
Mädchen	247	38%	36%	19%	8%
Junge	178	29%	43%	20%	8%
Alter					
11-12	54	38%	38%	20%	4%
13	79	45%	34%	14%	6%
14	134	33%	42%	18%	8%
15	85	30%	40%	15%	15%
16-18	76	25%	38%	33%	4%
Kulturforscher seit					
diesem Schuljahr (2010/11)	243	36%	36%	20%	8%
letztem Schuljahr (2009/10) oder länger	179	32%	42%	19%	8%
Teilnahme selbst entschieden					
ja	184	41%	39%	17%	3%
nein	240	29%	38%	20%	12%

Ich arbeite bei Kultur.Forscher! gern mit Leuten aus Kunst und Kultur zusammen.

	Anzahl der Befragten	stimmt stimmt	stimmt eher	stimmt eher nicht	stimmt nicht
Gesamt	430	23%	45%	24%	8%
Geschlecht					
Mädchen	247	26%	43%	24%	7%
Junge	178	19%	47%	26%	8%
Alter					
11-12	54	28%	40%	28%	4%
13	79	32%	43%	14%	10%
14	134	20%	45%	28%	6%
15	85	16%	43%	29%	11%
16-18	76	23%	51%	22%	4%
Kulturforscher seit					
diesem Schuljahr (2010/11)	243	23%	44%	27%	7%
letztem Schuljahr (2009/10) oder länger	179	24%	47%	22%	8%
Teilnahme selbst entschieden					
ja	184	28%	46%	23%	3%
nein	240	20%	44%	25%	11%

Die Erwachsenen (Lehrer, Künstler ...) unterstützen mich, wenn ich bei Kultur.Forscher! Hilfe brauche.

	Anzahl der Befragten	stimmt stimmt	stimmt eher	stimmt eher nicht	stimmt nicht
Gesamt	430	40%	43%	12%	5%
Geschlecht					
Mädchen	247	39%	44%	13%	5%
Junge	178	41%	43%	11%	5%
Alter					
11-12	54	43%	35%	16%	6%
13	79	45%	41%	13%	1%
14	134	33%	52%	8%	7%
15	85	37%	38%	19%	6%
16-18	76	47%	43%	9%	1%
Kulturforscher seit					
diesem Schuljahr (2010/11)	243	38%	47%	10%	5%
letztem Schuljahr (2009/10) oder länger	179	44%	36%	15%	5%
Teilnahme selbst entschieden					
ja	184	44%	44%	10%	2%
nein	240	37%	43%	13%	7%

Meine Mitschüler helfen mir, wenn ich bei Kultur.Forscher! Hilfe brauche.

	Anzahl der Befragten	stimmt stimmt	stimmt eher	stimmt eher nicht	stimmt nicht
Gesamt	430	36%	42%	15%	6%
Geschlecht					
Mädchen	247	43%	42%	11%	4%
Junge	178	27%	44%	20%	9%
Alter					
11-12	54	26%	40%	28%	6%
13	79	40%	45%	12%	4%
14	134	40%	38%	17%	5%
15	85	29%	45%	11%	15%
16-18	76	40%	47%	11%	3%
Kulturforscher seit					
diesem Schuljahr (2010/11)	243	38%	42%	14%	6%
letztem Schuljahr (2009/10) oder länger	179	33%	44%	17%	6%
Teilnahme selbst entschieden					
ja	184	40%	41%	14%	4%
nein	240	33%	43%	16%	8%

Ich erzähle meinen Freundinnen und Freunden von Kultur.Forscher!.

	Anzahl der Befragten	stimmt stimmt	stimmt eher	stimmt eher nicht	stimmt nicht
Gesamt	430	18%	19%	28%	35%
Geschlecht					
Mädchen	247	20%	19%	32%	30%
Junge	178	15%	19%	24%	41%
Alter					
11-12	54	17%	19%	37%	28%
13	79	33%	23%	15%	28%
14	134	18%	13%	27%	41%
15	85	5%	20%	35%	40%
16-18	76	16%	24%	32%	29%
Kulturforscher seit					
diesem Schuljahr (2010/11)	243	18%	18%	29%	34%
letztem Schuljahr (2009/10) oder länger	179	18%	19%	27%	36%
Teilnahme selbst entschieden					
ja	184	19%	23%	32%	26%
nein	240	16%	16%	25%	42%

Ich erzähle meinen Eltern von Kultur.Forscher!.

	Anzahl der Befragten	stimmt	stimmt eher	stimmt eher nicht	stimmt nicht
Gesamt	430	28%	32%	21%	19%
Geschlecht					
Mädchen	247	29%	29%	24%	18%
Junge	178	27%	35%	19%	19%
Alter					
11-12	54	27%	37%	27%	10%
13	79	42%	26%	19%	13%
14	134	25%	31%	22%	21%
15	85	20%	36%	19%	24%
16-18	76	26%	30%	21%	22%
Kulturforscher seit					
diesem Schuljahr (2010/11)	243	27%	33%	22%	18%
letztem Schuljahr (2009/10) oder länger	179	30%	29%	20%	21%
Teilnahme selbst entschieden					
ja	184	30%	39%	18%	13%
nein	240	27%	26%	24%	23%

Ich würde wieder als Kulturforscher arbeiten.

	Anzahl der Befragten	stimmt	stimmt eher	stimmt eher nicht	stimmt nicht
Gesamt	430	26%	33%	21%	19%
Geschlecht					
Mädchen	247	27%	33%	21%	20%
Junge	178	26%	34%	22%	17%
Alter					
11-12	54	28%	32%	26%	14%
13	79	48%	22%	11%	19%
14	134	25%	31%	24%	19%
15	85	13%	45%	18%	24%
16-18	76	19%	37%	27%	17%
Kulturforscher seit					
diesem Schuljahr (2010/11)	243	27%	33%	21%	19%
letztem Schuljahr (2009/10) oder länger	179	26%	34%	20%	19%
Teilnahme selbst entschieden					
ja	184	29%	37%	22%	13%
nein	240	25%	31%	20%	25%

Durch Kultur.Forscher! kann und weiß ich jetzt etwas Neues.

	Anzahl der Befragten	stimmt stimmt	stimmt eher	stimmt eher nicht	stimmt nicht
Gesamt	430	38%	34%	16%	12%
Geschlecht					
Mädchen	247	36%	38%	17%	9%
Junge	178	41%	29%	16%	14%
Alter					
11-12	54	31%	41%	16%	12%
13	79	46%	27%	16%	11%
14	134	34%	27%	22%	16%
15	85	39%	36%	14%	11%
16-18	76	42%	43%	11%	4%
Kulturforscher seit					
diesem Schuljahr (2010/11)	243	41%	30%	18%	11%
letztem Schuljahr (2009/10) oder länger	179	36%	37%	15%	12%
Teilnahme selbst entschieden					
ja	184	40%	36%	15%	9%
nein	240	37%	31%	18%	14%

9.5 Richtlinien

In unserer Arbeit orientieren wir uns an den Richtlinien der Gesellschaft für Evaluation.¹¹ Die vier grundlegenden Eigenschaften einer Evaluation sind:

Nützlichkeit

Die Evaluation orientiert sich an den geklärten Evaluationszwecken sowie am Informationsbedarf der vorgesehenen Nutzer und Nutzerinnen.

Durchführbarkeit

Wir achten darauf, dass unsere Evaluation realistisch, gut durchdacht, diplomatisch und kostenbewusst ist.

Fairness

Ein respektvoller Umgang mit allen an der Evaluation Beteiligten ist uns ein großes Anliegen.

Genauigkeit

Wir tragen Sorge, dass die Evaluation gültige Informationen und Ergebnisse zu Evaluationsgegenstand und Evaluationsfragestellungen hervorbringt und vermittelt.

Alle recherchierten Informationen wurden unter sorgfältiger Wahrung des Datenschutzes nur zu Zwecken der Befragung erhoben und ausgewertet. Die Veröffentlichung der Daten obliegt allein der Auftraggeberorganisation.

¹¹ <http://www.degeval.de/>

9.6 Unser Profil

EDUCULT-Leistungen: Forschung, Evaluation & Prozessbegleitung

EDUCULT – Denken und Handeln im Kulturbereich ist ein unabhängiges Institut für Forschung, Beratung und Management in Kultur und Bildung mit Sitz im MuseumsQuartier in Wien.

Jahrelange Erfahrung im Kultur- und Bildungsbereich, hohe wissenschaftliche Kompetenz und fundierte sozialwissenschaftliche Methodenkenntnisse garantieren dafür, dass wir die Fragestellungen unserer Auftraggeber und Auftraggeberinnen effizient und zielführend untersuchen. Unsere Leistungen betrachten wir als Beitrag zur Qualitätsentwicklung im Kultur- und Bildungsbereich.

EDUCULT steht für sozialwissenschaftliche Kompetenz im Bildungs- und Kulturbereich.

Wir sind ihr Ansprechpartner, wenn Sie sich für Themen interessieren wie

- Evaluation von Projekten und Programmen der kulturellen Bildung, Kunst- und Kulturvermittlung
- Angewandte Forschung im Bereich der schulischen und außerschulischen kulturellen Bildung
- Publikumsforschung und audience development
- Daten- und faktenbasierte Strategieentwicklung im Kultur- und Bildungsbereich
- Initiierung von Diskussionsprozessen um Themen wie Kreativität, interkultureller Dialog, kulturelle Partizipation ...

Gerne begeben wir uns gemeinsam mit Ihnen auf die Suche nach weiteren spannenden Fragestellungen rund um Ihre Arbeits- und Themenfelder.

EDUCULT sucht den Dialog

Es ist uns ein besonderes Anliegen, mit unserer Forschungstätigkeit Diskussionsprozesse anzuregen. Wir stellen den Dialog in den Mittelpunkt und versuchen deshalb, immer auch diskursive Verfahren (wie etwa Round Tables) einzusetzen. Außerdem binden wir unsere Auftraggeber/innen in gewünschtem Maß in unsere Arbeit ein. Unsere Forschungsergebnisse nutzen wir auch, um gemeinsam mit Ihnen über Konsequenzen und Folgeaktivitäten nachzudenken, und präsentieren diese gern im von Ihnen gewünschten Rahmen.

EDUCULT versteht Evaluation als aktivierende Begleitung

Haben Sie ein interessantes Projekt oder Programm und möchten dessen Qualität optimieren? Suchen Sie eine externe Prozessbegleitung, die Ihnen dabei hilft, Herausforderungen frühzeitig zu entdecken und gezielte Lösungsstrategien zu entwickeln? Dann ist unser Evaluationsansatz – partizipativ, dialogorientiert und aktivierend – genau der richtige für Sie.

Als Evaluator/innen sehen wir uns in der Rolle eines Beraters und „critical friend“ – nicht eines Kontrolleurs. Das heißt, die Ergebnisse aus dem Forschungsprozess werden mit den Beteiligten reflektiert und diskutiert, um den Lern- und Kommunikationsprozess inhaltlich zu fundieren und anzureichern. Somit schaffen wir gemeinsam ein lernendes Projekt und erarbeiten die Grundlagen für die Optimierung der vorhandenen Qualität. Ein Mix aus qualitativen und quantitativen Methoden stellt dabei sicher, dass alle relevanten Fragestellungen der Evaluation beantwortet werden können.

EDUCULT verfügt über Methoden-Know-how

Wir verbinden kompetente Gesprächsführung und Moderation mit Know-how in Projektmanagement und Forschung. Aus bewährten Produkten und Methoden entwickeln wir im Dialog mit unseren Auftraggeber/innen ein maßgeschneidertes Design.

An qualitativen und quantitativen Verfahren bieten wir Ihnen unter anderem:

- Qualitative Interviews (Leitfadeninterviews, Experteninterviews, narrative Interviews)
- Moderierte Gruppendiskussionen (Fokusgruppen, Round Tables)
- Teilnehmende und nicht-teilnehmende Beobachtung
- Dokumentenanalyse, Medienanalyse, Monitoring
- Standardisierte Befragungen (telefonisch, face-to-face, schriftlich, online)

Das EDUCULT-Forschungsteam

Dr. Michael Wimmer, EDUCULT Geschäftsführer

Als langjähriger Leiter des Österreichischen Kulturservice (ÖKS), als Musikerzieher und Politikwissenschaftler bringt Michael Wimmer umfassende Erfahrungen in die Zusammenarbeit von Kunst, Kultur und Bildung ein. Er ist Lehrbeauftragter zu kulturpolitischen Themen an der Universität Wien und seit März 2007 Mitglied der Expert/innenkommission zur Neuen Mittelschule. Auf dem internationalen Parkett ist Michael Wimmer als versierter Berater des Europarats, der UNESCO und der Europäischen Kommission in kultur- und bildungspolitischen Fragen aktiv. Darüber hinaus ist er Mitglied des wissenschaftlichen Beirats der Internationalen Konferenz für Kulturpolitikforschung (iccpr).

Mag. Tanja Nagel, Bakk., Dipl.-Päd., wissenschaftliche Mitarbeiterin

Tanja Nagel studierte zunächst an der Pädagogischen Akademie des Landes in Vorarlberg Deutsch und Bildnerische Erziehung auf Hauptschullehramt und war daraufhin drei Jahre als Lehrerin tätig. Im Anschluss absolvierte sie ein Soziologiestudium an der Universität Wien. Tanja Nagel ist seit 2002 im Bereich Evaluation und Sozialforschung tätig. Zunächst als Forscherin im Sozialwesen, ist sie seit 2008 als wissenschaftliche Mitarbeiterin bei EDUCULT für diverse Forschungsprojekte im Bereich kultureller Bildung verantwortlich. Darüber hinaus ist sie Mitglied im AK Methoden der AG Kultur und Kulturpolitik der Gesellschaft für Evaluation.

Anke Schad, MA, wissenschaftliche Mitarbeiterin

Anke Schad studierte Kulturgeschichte an der Universität Augsburg und absolvierte dann ein Masterprogramm in European Cultural Policy and Management am Centre for Cultural Policy Studies der Universität Warwick, England. Als wissenschaftliche Mitarbeiterin bei EDUCULT hat Anke Schad seit 2006 vielfältige kultur- und bildungspolitische Forschungsprojekte durchgeführt. 2008 war Anke Schad Mitglied der Jury für den interkulturellen Preis „Linz-Stadt der Kulturen“ der Kulturabteilung der Stadt Linz. Anke Schad hat den postgraduellen Lehrgang SOQUA – sozialwissenschaftliche Berufsqualifikation in der empirischen Sozialforschung absolviert.

Peter Szokol, wissenschaftlicher Mitarbeiter

Peter Szokol studierte im Diplomstudium BWL und VWL erster Abschnitt und belegte zusätzliche Kurse zur Kulturökonomie und Musikindustrie am Institut für Kulturelles Management der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien. 2004 unterstützte er das Diplomandenseminar des Außenhandelsinstituts an der WU Wien, bevor er sich nach zahlreichen Kulturprojekten ganz der Leitung eines Kunstvereins und einer Träger GmbH verschrieb. 2007 setzte er seine wissenschaftliche Ausbildung am Institut für Public Management fort. Seine Schwerpunkte liegen im Bereich der öffentlichen Verwaltung und der Kunst- und Kulturbetriebslehre sowie der Kulturökonomie. Darüber hinaus absolvierte er die Spezialisierung in Tourismusforschung. Forschungsschwerpunkte sind Performance Measurement und Controlling im Kultursektor, Marktforschung und statistische Auswertungen sowie Kulturökonomie.

Unser Netzwerk

Über unser Kernteam hinaus sind wir gut vernetzt mit internationalen Experten und Expertinnen sowie Forschungseinrichtungen. Für einzelne Aufträge binden wir auch freie Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen in unser Team ein.

Referenzen

Eine Auswahl unserer Forschungsprojekte:

Arts Education Monitoring System (2011-2013)

Europäisches Forschungsprojekt zur Evaluation von Human Resources für kulturelle Bildung.

Wer nutzt das Schulkulturbudget? (2011-2012)

Studie zu den Nicht-TeilnehmerInnen am „Schulkulturbudget für Bundesschulen“ im Auftrag von KulturKontakt Austria.

Lizenz zum Lesen (2010-2012)

Prozessbegleitung von Lernpartnerschaften zwischen Büchereizweigstellen und Schulen im Auftrag der Büchereien Wien.

Language Rich Europe (2010-2012)

Europäische Index-Erhebung zur Mehrsprachigkeit und Sprachenpolitik.

Ruhratlas Kulturelle Bildung (2010-2012)

Studie zur Qualität Kultureller Bildung in der Metropole Ruhr im Auftrag der Stiftung Mercator.

European Arts Education Fact Finding Mission (2010-2011)

Entwicklung eines Instruments zur vergleichenden Ressourcenanalyse kultureller Bildung in Europa.

Kultur.Forscher! (2009-2011)

Begleitende Evaluation eines Schulprogramms der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung und der PwC-Stiftung: 24 deutsche Schulen erproben und implementieren in Kooperation mit Kultureinrichtungen ästhetisches Forschen.

PISA-Zusatzerhebung „Kulturelle Partizipation von SchülerInnen“ (2008-2011)

Erstellen des Fragebogens, Auswertung und Analyse der erhobenen Daten für das Bundesinstitut für Bildungsforschung, Innovation & Entwicklung des österreichischen Schulwesens (bifie).

Macht|schule|theater (2009-2010)

Zwischenevaluation des bundesweiten Theaterprojekts im Auftrag des Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Kultur.

Kulturelle Bildung und Arbeitswelt (2009-2010)

Qualitative Studie im Auftrag der Arbeiterkammer Wien zur Wahrnehmung kultureller Bildung in der Arbeitswelt.

Kulturelle Bildung zählt in den berufsbildenden Schulen! (2009-2010)

Studie mit qualitativen und quantitativen Elementen zum Stellenwert von Kunst, Kultur und Kreativität im berufsbildenden Schulwesen.

UNESCO World Conference on Arts Education (2009-2010)

Beratung des südkoreanischen Kulturservices KACES, Mitarbeit beim Projekt "International Glossary on Arts Education" in Vorbereitung der Weltkonferenz.

Kulturelle Bildung zählt! (2008-2010)

Quantitative Bestandsaufnahme der Rahmenbedingungen für kulturelle Bildung an österreichischen Schulen.

Europäisches Jahr der Kreativität und Innovation (2009)

Beratung des Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Kultur, diverse Forschungsprojekte.

EURYDICE Studie zur Kunst- und Kulturerziehung (2008-2009)

Verfassen des österreichischen Beitrags für das Projekt des Informationsnetzes zum Bildungswesen in Europa.

Europäisches Glossar zur Kunst- und Kulturerziehung (2007-2009)

Koordinierung des österreichischen Beitrags und inhaltliche Beratung für das Projekt des EU-weiten Netzwerks von BeamtenInnen im Kultur- und Bildungsbereich (Culture and School Network).

Beitrag im 1. Nationalen Bildungsbericht „Kulturelle Bildung als Herausforderung für das Schulwesen“ (2008)

Situationsanalyse von kultureller Bildung im Rahmen des österreichischen Schulsystems für das Bundesinstitut für Bildungsforschung, Innovation & Entwicklung des österreichischen Schulwesens (bifie).

Kunst, Kultur und interkultureller Dialog (2007-2008)

Qualitative Studie zur Vorbereitung des Europäischen Jahres des Interkulturellen Dialogs 2008 im Auftrag des Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Kultur.

Vielfalt und Kooperation – Kulturelle Bildung in Österreich (2007)

Qualitative Studie und strategisches Konzept im Auftrag des Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Kultur.